Nr. 120 — 12. Jahrgang | Einzelnummer 0,30 Złoty | Katowice, den 1. Mai 1930

Ostdeutsche Morgenpost

Erste oberschlesische Morgenzeitung

Herausgeber: Verlagsanstalt Kirsch & Müller, Sp. z ogr. odp., Katowice, ul. Marjacka 1. Tel. 483; P. K. O. Katowice, Verlagsanstalt Kirsch & Müller, Sp. z ogr. odp., Konto 301 989.

Erscheint täglich, auch Montags (siebenmal in der Woche) Sonntags mit der Beilage „Illustrierte Ostdeutsche Morgenpost" (in Kupfertiefdruck). Bezugspreis: 5 Złoty.

Mehr Achtung vor der deutschen Reichshoheit!

Protest gegen die polnischen Flieger-„Verirrungen"

Gewarnt genug!

Vor dem roten Tag

Vor einem Jahre haben die Demonstrationen der Kommunistischen Partei am 1. Mai in Berlin zu lebhaften Unruhen geführt, denen in den sogenannten Barrikadenvierteln von **Wedding** und **Neukölln** tagelange Schießereien folgten. Aehnliche Aufruhrversuche geschahen in **Hamburg**, und zuletzt hat jetzt **Leipzig** am ersten Osterfeiertag gesehen, was die Rücksicht gegenüber den kommunistischen Demonstrationswünschen für Folgen zeitigt. Trotzdem haben die leitenden Behörden sich nicht entschließen können, am 1. Mai dieses Jahres durch ein grundsätzliches Demonstrationsverbot solchen Vorkommnissen den einzig möglichen Riegel vorzuschieben. Befangen in der Ideologie, daß die Versammlungsfreiheit auch den kommunistischen Banden gestattet sein müsse, befangen in einem längst überstandenen Schlagwortnebel glauben sozialdemokratische Länderminister und sozialdemokratische Polizeipräsidenten mit halben Maßnahmen die Sicherheit des Staates schützen zu können. In Berlin wird dafür gesorgt, daß die kommunistischen und die sozialdemokratischen Demonstrationszüge sich nicht treffen sollen, und mit dieser Vorsichtsmaßregel will Polizeipräsident **Zörgiebel** dem kommenden 1. Mai in aller Ruhe entgegensehen können. Im übrigen ist selbstverständlich die Polizei in Berlin und im ganzen Reiche **gerüstet**, um kommunistischen Aufruhrversuchen Widerstand zu bieten. Sie wird u. U. — und diese Umstände hängen **allein** von dem Willen der aufgehetzten Massen ab, nicht einmal mehr ihrer Hetzer — genau wie in Leipzig mit Einsatz des **Lebens**, die Fehler der politischen Willensschwäche gutmachen müssen.

Für die Leitung der kommunistischen Weltrevolutions-Truppen bedeuten diese Kämpfe mit der Polizei vor allen Dingen eine Vorbereitung zu weiteren großen Kämpfen. In **Rußland** werden die Erfahrungen der Aufstandskämpfe in allen Ländern, ganz besonders aber in Deutschland, militärpolitisch ausgewertet, und in **Petersburg** besteht eine ausgesprochene Schule für die Führer kommunistischer Angriffstruppen, die hier an den Erfahrungen der Zusammenstöße geschult werden. **Moskau** spart nicht mit scharfer Kritik an fehlerhaften Maßnahmen und erläßt genaue Anweisungen für die Führung von Straßenkämpfen. Diese russischen Befehle gehen in die letzten Einzelheiten hinein. Es wird in aller Oeffentlichkeit empfohlen, die Taktik der deutschen **Polizei** genau zu studieren und gerade vor den Maiunruhen, für die die kommunistische Presse schon lange hetzt, hat der Sowjetstaatsverlag eine umfassende „Felddienstordnung" für den Bürgerkrieg herausgebracht. Hier werden die kommunistischen Stoßtrupps darüber unterrichtet, daß es unvorteilhaft sei, wie es in Hamburg geschah, **Maschinengewehre** auf den Dächern der Häuser aufzustellen, da der tote Winkel zu groß sei. Die Maschinengewehre gehörten in die Kellerfenster. Aufständische Schützen müßten immer die Häuserfront der linken Straßenseite besetzen, weil sie dann schießen könnten, ohne sich zu weit aus den **Fenstern** lehnen zu müssen.

Alle diese Vorbereitungen für Aufstandskämpfe werden von den Kommunisten in aller Oeffentlichkeit betrieben. Die Führer Sowjetrußlands sind wahrscheinlich auch zu dieser Oeffentlichkeit gezwungen, weil sie ihrem Anhang immer wieder den Nachweis erbringen müssen, wie weit sie mit ihrer Arbeit für die **Weltrevolution** gediehen sind. Die deutschen Behörden haben aus dieser Oeffentlichkeit die Möglichkeit — allerdings aber auch die Verpflichtung — in ihren Maßnahmen zur Abwehr der kommunistischen Pläne die erforderlichen Schlüsse zu ziehen. Eine Entschuldigung wie die des sozialdemokratischen Polizeipräsidenten **Fleißner** in Leipzig, daß er geglaubt habe, genügend gerüstet zu sein, wird es bei etwaigen Unruhen am 1. Mai nicht mehr geben dürfen. Soweit die Polizei, trotz der Hoffnungen der obersten staatlichen Stellen, daß es nicht zu Unruhen kommt, gezwungen sein sollte, sich dennoch kommunistischer Angriffe zu erwehren, wird auch sie eingedenk sein müssen, daß sie es mit einem unendlich tückischen und rücksichtslosen Gegner zu tun hat. Der Tod der beiden Polizeibeamten in **Leipzig**, die im Augenblick von der Menge umringt und niedergeschlagen wurden, dürfte für solche Fälle Warnung genug sein, sich die Angriffsmassen grundsätzlich weit genug vom Halse zu halten und unter Einsatz der schärfsten Waffenwirkung dafür Sorge zu tragen, daß es dem Gegner nicht gelingt, kleinere Trupps oder vereinzelte Beamte nach einer kommunistischen Kampfvorschrift nach Unterlaufung des Schußfeldes zu umfassen und zu zerdrücken. Aufgabe der Polizei ist es nicht, dafür Sorge zu tragen, daß allen verhetzten Massen auf der Straße der weiteste Demonstrationsspielraum gegeben wird, sie hat dafür zu sorgen, daß abgesehen von der ernstesten Möglichkeit der Gefährdung der **Staatssicherheit** die Ruhe, Ordnung und Sicherheit der gesamten Bevölkerung gewährleistet wird. Sie wird diese Aufgabe am besten erfüllen, wenn sie auch am meisten an ihr eigenstes Interesse der Sicherheit denkt und ohne jede unangebrachte Schonung die ihr gegebenen staatlichen Machtmittel rücksichtslos einsetzt. ss.

*

Die Pariser Polizei hat 22 Ausländer ausgewiesen, die **Propaganda für den 1. Mai trieben.** Sie sind bereits an die Grenze **abtransportiert** worden. Wegen Anheftens aufreizender Plakate zum 1. Mai sind während der Nacht 18 Personen verhaftet worden.

Zukünftig Warnung durch Rauchsignale

Kann die Landung erzwungen werden?

(Telegraphische Meldung.)

Berlin, 30. April. Die deutsche Regierung wird den Gesandten in Warschau anweisen, mit allem Nachdruck gegen die verschiedenen Grenzverletzungen durch polnische Militärflugzeuge Beschwerde zu führen und darauf hinzuweisen, daß die deutsche Regierung es auf keinen Fall dulden könne, daß eine Wiederholung systematischer Flüge in ostpreußisches Gebiet durch polnische Militärflugzeuge, etwa wie im Vorjahr, auch in diesem Jahre stattfinde. Die polnische Regierung wird gebeten, die Schuldigen zu bestrafen und sicherzustellen, daß eine Wiederholung solcher Grenzverletzungen nicht vorkommt.

Die polnische Regierung hatte voriges Jahr erklärt, daß sie **eine ernsthafte Erinnerung gegen das Ueberfliegen der deutschen Grenze an ihre Militärflieger richten** werde. Seitdem sind die Ueberfliegungen bis zur letzten Zeit unterblieben. In der letzten Woche sind aber **wiederholt Ueberfliegungen der deutschen Grenze** erfolgt. Es war natürlich äußerst schwierig festzustellen, ob es sich um Ueberfliegungen durch polnische **Militärflugzeuge** gehandelt hat. Die **Zeugenvernehmungen** darüber waren äußerst langwierig.

In einer Reihe von Ländern bestehen Verordnungen, die gewissen **Maßnahmen** für den Fall eines unberechtigten Ueberfliegens vorsehen. In Deutschland besteht eine Verordnung vom 11. September 1924, deren Inhalt ist, daß die Polizei

Luftfahrzeuge, die die Grenze verletzt haben, zum sofortigen Landen durch Signalschüsse mit Rauchentwicklung veranlassen kann. Sie ist berechtigt, falls dieser Aufforderung nicht Folge geleistet wird, das Niedergehen solcher Flugzeuge zu erzwingen.

Die Schwierigkeit besteht übrigens nicht nur für Deutschland, sondern ganz allgemein. Das **Auswärtige Amt** hat bei sämtlichen dafür in Betracht kommenden Staaten feststellen lassen, wie die anderen Staaten zu dieser Sache stehen und was ihre Verordnungen besagen. Dabei hat sich herausgestellt, daß überall diese Frage **unbestimmt** behandelt ist und daß man überall große **Vorsicht** walten läßt hinsichtlich ihrer Bestimmung über das Abschießen.

Was die Flugzeuge mit der Ueberfliegung **bezwecken**, ist nicht bekannt. Die polnische Regierung hat Deutschland gegenüber im vorigen Jahr erklärt, daß die Flugzeuge sich nur **verirrt** hätten. Ob wirklich **Auskundschaftsabsichten** vorlagen, ist nicht so genau zu beurteilen. Natürlich kann es vorkommen, daß sich ein Flugzeug verirrt. Wenn sich aber die Fälle so stark **wiederholen** wie im vorigen Jahr, dann **scheint die Möglichkeit einer Verirrung nicht gegeben. Die deutsche Regierung** nimmt also an, daß andere Gründe für die Grenzverletzungen vorliegen.

Landbund-Erklärung für Schiele

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 30. April. Der Bundesvorstand des **Reichslandbundes** hat in seiner heutigen Sitzung beschlossen:

„Der Reichslandbund spricht allen, die durch ihre Haltung in den politischen Auseinandersetzungen der letzten Zeit sich für die Rettung der deutschen Landwirtschaft eingesetzt haben, seinen Dank aus. Sie haben durch Annahme der Agrar- und Finanzgesetze die ersten Voraussetzungen für das vom Minister Schiele begonnene Rettungswerk geschaffen. Bis jetzt ist jedoch nur der Grund gelegt. Ein umfassendes und durchgreifendes Ostprogramm für die bedrohten Gebiete zur Rettung des Ostens, zur Gesundung der Landwirtschaft muß die selbstverständliche Fortsetzung sein. Der endgültige Erfolg hängt entscheidend von der Art der Durchführung des Agrar- und Ostprogramms ab. Diese erfordert umfassende Sachkenntnis, Energie und größte Beschleunigung. Deshalb muß das Steuer der Agrarpolitik in der Hand des Vertrauensmannes der Landwirtschaft bleiben. Der Reichslandbund geht dabei von der Ueberzeugung aus, daß mit einer derartigen Politik der inneren Festlegung unseres gesamten Wirtschaftslebens auch die Grundlage für eine wahrhaft nationale Befreiungspolitik geschaffen wird.

Der Kampf um die Königin Nofretete

Von besonderer Seite wird uns geschrieben:

Die Entscheidung, ob die kapriziöse **Nofretete**, die Gemahlin des alten Aegypterkönigs Amenophis IV., ein Schau- und Prunkstück unserer antiken Sammlungen, nach **Aegypten ausgeliefert** werden soll, ist noch nicht gefallen. Alle Hoffnung, die Nofretete dem deutschen Kunstschatz zu erhalten, ist noch nicht geschwunden. Behalten wir bei dem ganzen Handel immer im Gedächtnis, daß der Generaldirektor des Museums in Kairo der Franzose **Lacau** ist, und daß er seit dem Ausgang des Weltkrieges alles versucht hat, die Nofretete aus den Macht-armen Deutschlands zurückzuerobern. Zunächst durch Bearbeitung der öffentlichen Meinung Aegyptens in der Art, daß ein Nationalstück wie diese Königin in ihre Heimat gehöre.

Die Königin ist uns seiner Zeit nach den Ergebnissen der Grabungen in Tell el-Amarna durch die Orient-Gesellschaft in einem ehrlichen Aushandel der Funde zugesprochen und dann durch Dr. James Simon auch zugeführt worden, und bis zum Kriege war Ruhe. Der Kampf, den wir jetzt um die Nofretete führen, ist der zweite. Einmal vor Jahren schon ist er von derselben Franzosenseite gewagt und — abgeschlagen worden. Damals hat der jetzige Vizekanzler Dr. **Dietrich**, Baden, im Reichstag klipp und klar erklärt, daß von einer Rückgabe keine Rede sein könne. Der Direktor der ägyptischen Sammlungen hat damals wissen lassen, daß eher sein Kopf als der der Nofretete falle. Und wie diese haben sich der zu jener Zeit verantwortliche Kultusminister Dr. **Becker** und der amtliche Sachverwalter preußischen Kunstbesitzes, der frühere Ministerialdirektor **Nentwig**, mit aller Entschiedenheit gegen eine Rückgabe oder einen Austausch nach irgendeiner Richtung gewehrt und damals ist dann auch der Angriff abgewehrt worden. Inzwischen aber ist Herr **Lacau** im November vorigen Jahres in Berlin gewesen und hat hier verhandelt, zu überreden und zu kirren versucht, ist der ägyptische Gesandte von Berlin nach Kairo gefahren, hat im Auswärtigen Amt vorgesprochen und gedrückt und gedrückt.

Was bietet man uns für die Nofretete? Die Erlaubnis, wieder in Aegypten graben zu dürfen! Dann: die **Austauschstücke** selber. **Weiß die öffentliche Meinung in Deutschland, daß sie bemogelt werden soll?** Für ein Unikum sollen wir zwei Dubletten bekommen. Für ein Kunstwerk, einzig in seiner Art, vor der ganzen Welt Stücke, die in mehreren Exemplaren vorhanden sind. Und dabei sind die Dubletten, um die es sich handelt, nicht einmal ersten Ranges. Wir bekommen nicht, wie man uns vorzutäuschen versucht hat, den kurzhaarigen Ra-nofer, den besten, nein, eine von den vier Statuen des alten Reiches. Wir bekommen auch nicht den alten Amenophis, der ein Unikum wäre, nein, auch hier eines von den vier Sitzbildern, die seiner Zeit in Karnak gefunden worden sind und sich schon so als Massenware beglaubigen.

Wir haben infolge des harten Ausgangs des Weltkrieges schon soviel an wertvollstem, antiken Kunstbesitz einbüßen müssen, daß uns jeder weitere Abgang schrecken und für uns einfürallemal unerklärlich sein sollte.

Die **Nofretete gehört uns**, ist ein Lieblingsstück des kunstverständigen und schaufrohen Publikums und soll es bleiben. Darum hoffen wir, daß die Entscheidung des Preußischen Staatsministeriums gegenüber dem französisch-ägyptischen Verlangen **abschlägig** ist.

Durch Verordnung des Reichswirtschaftsministers ist das mit dem 30. April 1930 ablaufende **Syndikat im Ruhrbergbau** um 1 Monat verlängert worden.

Ein netter Kronzeuge!

In einer Reihe höchst merkwürdiger „Reisebriefe aus Polen" hatte sich kürzlich der „Dortmunder General-Anzeiger", mit über ein Viertel Million Auflage die größte Provinzzeitung des Reiches, mit der Lage der deutschen Minderheit in Polen beschäftigt und u. a. über die Verhältnisse in Oberschlesien diesseits und jenseits der Grenze derart polnisch berichtet, daß sich der berüchtigte Krakauer „Ilustrowany Kuryer Codzienny" dieser günstigen Gelegenheit mit Freuden bemächtigte, um diese große westdeutsche Tageszeitung als Kronzeugen für die Unterdrückung der Polen in Deutschland und für die „Germanisierungspropaganda" des Deutschen Volksbundes in einem längeren Artikel zu zitieren. Wenn nun auch der „Dortmunder General-Anzeiger" keine politische Zeitung ist, sondern als ausgesprochener Generalanzeiger üblen Typs in politischen Angelegenheiten nie und nimmer als Kronzeuge herangezogen werden kann, so verdiente doch seine durchaus unzutreffende tendenziöse Wiedergabe der Eindrücke eines in Polen reisenden und mit Informationen der Presseabteilung des Warschauer Außenministeriums (!) versehenen Mitarbeiters öffentlich an den Pranger gestellt zu werden.

Die deutschen Minderheitsblätter in Ostoberschlesien haben dem „Dortmunder General-Anzeiger" die gehörige Zurechtweisung zuteil werden lassen; aber es ist erfreulich, daß dem „General-Anzeiger" auch im Westen des Reiches eine Antwort zuteil geworden ist, die sich gegen diesen „journalistischen" Vorstoß gegen die Interessen der Deutschen in Polen in vornehmer Sachlichkeit wendet. Der **„Westfälische Kurier"**, das in Hamm erscheinende Zentrumsorgan, protestiert in einem längeren Artikel gegen das politische Verfahren des „Dortmunder General-Anzeigers", das den polnischen Chauvinisten geradezu in die Hände arbeitet und mit der Wahrheit ebenso wie mit dem deutschen Interesse in Widerspruch steht. Wir begrüßen hier an der Grenze den Protest des „Westfälischen Kurier" und schließen uns seinem Verlangen an, daß der „Dortmunder General-Anzeiger" schleunigst einen wirklichen Kenner der Verhältnisse über das Leben und den Kampf der Deutschen in Polen zu Worte kommen läßt, damit der große Leserkreis des DGA. ein wirklichkeitstreues, sachliches Bild von den Verhältnissen in Oberschlesien hüben und drüben erhält.

—dt.

Die Voruntersuchung in der „Favag"-Angelegenheit ist auf Generaldirektor Mädje von der Vereinigten Berlinischen und Preußischen Lebensversicherungs AG. in Berlin ausgedehnt worden.

Die Oder im Reichshaushaltsplan

Die Begründung der ersten Gersno-Rate

(Drahtmeldung unseres Berliner Sonderdienstes.)

Berlin, 30. April. Der Reichshaushaltsplan für 1930 liegt nunmehr gedruckt vor und ist dem Reichstag zugegangen. Es war bereits **bekannt**, daß der Haushaltsplan mit **11,6 Milliarden** in Einnahme und Ausgabe balanciert, also rund 1½ Milliarden mehr als der Haushaltsvoranschlag für 1929. Die große Steigerung der Ausgaben rührt besonders aus der **Tilgung der kurzfristigen Schulden, für die rund 500 Millionen angesetzt** sind. Ebenfalls beansprucht die **Einführung des Youngplanes rechnungsmäßig eine Mehrausgabe in Höhe von 336 Millionen Reichsmark.**

Von besonderem Interesse für Oberschlesien ist eine Reihe von Posten, die sich im Haushalt des Reichsverkehrsministeriums befinden, und zwar besonders im außerordentlichen Etat. In erster Linie ist dabei zu nennen die Neueinsetzung eines Postens unter der Bezeichnung

„Bau eines Staubeckens im Tale der Klodnitz bei Gersno I. Teil mit 500 000 Reichsmark."

Diese Neuanforderung wird ausführlich begründet. U. a. wird gesagt, der Ausbau unterhalb Breslaus und der Bau des Ottmachauer Staubeckens würden nicht genügen,

„um die Oder zu einer zuverlässigen und dauernd vollschiffigen Wasserstraße auszugestalten. Das einzige von allen Mitteln zur Vervollkommnung der Schiffahrt und zum Nutzen der Landeskultur ist in der Beschaffung von **Zuschußwasser durch Anlage weiterer Talsperren auf deutschem Boden zu erblicken."**

Gersno wird für die Anlage eines neuen Staubeckens als besonders günstig gelegen bezeichnet. Der Fassungsraum des Staubeckens bei Gersno ist zunächst **mit 34 Millionen Kubikmeter** in Aussicht genommen, doch soll er später auf etwa 50 **Millionen Kubikmeter** erweitert werden können. Es wird erklärt, daß das Staubecken neben der Verbesserung der Schiffahrtsverhältnisse auf der Oder auch von Bedeutung sein wird für die **Verminderung der Hochwassergefahr im unterhalb anschließenden Laufe der Klodnitz und zur Klärung des stark verschmutzten Klodnitzwassers.** Wörtlich heißt es in der Begründung:

„Es würden ferner oberhalb des Beckens die bisher der Ueberflutung ausgesetzten, in der Nähe von Gleiwitz gelegenen Flecken eingedeicht und als Siedlungsland verwendet werden können.

Die

Gesamtkosten des Baues

werden mit 6 Millionen angesetzt, von denen etwa die Hälfte auf das Reich entfällt, das aber damit rechnet, daß sich an diesem Teil auch die Provinzen Ober- und Niederschlesien mit entsprechenden Beiträgen beteiligen."

Die jetzt angeforderten 500 000 Reichsmark stellen den Reichsanteil dar an der Ausführung vorbereitender Maßnahmen wie Grunderwerb, Straßenverlegungen usw.

Weiter findet sich im außerordentlichen Haushaltsplan des Reichsverkehrsministeriums ein Betrag **von 3 Millionen** (im Vorjahre 2,24 Millionen einschließlich des Nachtragsetats) **zur Verbesserung der Oderwasserstraße unterhalb Breslaus als zehnter Teilbetrag.** Hierzu wird begründend bemerkt, daß die Verhandlungen über die Verbesserung der Schiffahrt und Vorflutverhältnisse in Glogau inzwischen abgeschlossen seien. Mit den erforderlichen Arbeiten soll 1930 begonnen werden. Die Kosten hierfür werden mit 4,53 Millionen veranschlagt, sodaß sich die **Gesamtkosten für die Oderverbesserung unterhalb Breslaus auf 58,98 Millionen belaufen, von denen bisher 16,485 Millionen bewilligt sind.** Ausschließlich der jetzt angeforderten 3 Millionen bleiben also noch 39,495 Millionen vorbehalten. Es wird mitgeteilt, daß sich die Provinzen Oberschlesien und Niederschlesien im Verhältnis von 60:40 in die im Preußischen Gesetz von 1913 von der damaligen Provinz Schlesien übernommenen Garantieverpflichtung teilen.

Als fünfter Teilbetrag für den Bau an der

Talsperre bei Ottmachau

werden **13,5 Millionen Reichsmark** statt 7,36 Millionen im Vorjahre angefordert. In der Begründung heißt es u. a.:

„Die umfangreichen Arbeiten für den Staudamm sowie die Nebenarbeiten werden planmäßig fortgesetzt . . . **Sämtliche Arbeiten müssen mit Nachdruck betrieben werden, damit die vom Reiche zugesagte Bauzeit (bis Ende 1932) innegehalten wird."**

Von den 55 Millionen Gesamtkosten sind bisher bewilligt 18,96 Millionen, sodaß außer den jetzt angeforderten 13,5 Millionen **noch 22,54 Millionen für die nächsten beiden Jahre** vorbehalten bleiben.

Im außerordentlichen Haushaltsplan finden sich ferner zur Verbesserung der Vorflut in der unteren Oder als zehnter Teilbetrag 125 000 Reichsmark gegenüber 525 000 Reichsmark im Vorjahre. Unter den einmaligen Ausgaben des Oderetats des Reichsverkehrsministeriums sind bemerkenswert 500 000 Mark (unverändert gegen das Vorjahr) als **zweiter Teilbetrag** für **Vergrößerung der Vorhäfen der Schleuse Ransern bei Breslau und zur Abtragung des linken Oderufers oberhalb des Ransernwehres,** weiter unverändert 100 000 Mark als zweiter Teilbetrag für verstärkte Baggerungen in der Oder unterhalb der Warthemündung, 100 000 Mark (im Vorjahre 145 000 Mark) für Wiederherstellung besonders stark beschädigter Buhnen in der Oder unterhalb Ohlau und unterhalb Leubus als zweiter Teilbetrag, 50 000 Mark (im Vorjahre 140 000 Mark) als Restbetrag zur Vertiefung der Häfen Maltsch und Glogau und schließlich 7000 Mark zum Ausbau der reichseigenen Fernsprechleitungen der Oderstrombauverwaltung längs der oberen Oder und des Klodnitzkanals.

Was kann nun in Berlin noch aufgedeckt werden?

Provisionsschiebungen mit Schulbüchern

200 000 Mark Nebeneinnahmen des Stadtoberinspektors

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 30. April. Die Reihe der Korruptionsfälle in Berlin ist um einen neuen Fall von erheblicher Bedeutung bereichert worden. Die gestrige Stadtverordnetenversammlung hat auf Antrag der Deutschnationalen Fraktion einen Untersuchungsausschuß eingesetzt, der die sehr merkwürdigen **Provisionsgeschäfte der Berliner Schulverwaltung** untersuchen soll. Es handelt sich hierbei um folgende Angelegenheit:

Stadtoberinspektor **Albert Borchert** hatte schon seit Jahren das Dezernat der Lernmittelbeschaffung für die Bezirke I bis VI unter sich. Er hatte es nach und nach verstanden, **die Zahl der Schulbücherlieferanten bis auf zwei zu verringern.** Mit diesen beiden Geschäften schloß Borchert Lieferungsverträge ab, bei denen er sich eine

Provision ausmachte, die zwischen 5 und 10 % schwankte.

Die beiden Firmen gingen auf diese an sich erheblichen Forderungen Borcherts ein, da dieser ihnen als Entschädigung die Alleinlieferung zusicherte. Um die Ausgaben für die Provision wettzumachen, sollen die beiden Buchhandlungen **dafür die Bücher, die sie an die Schulverwaltung lieferten, in ungewöhnlich schlechter Aufmachung herausgebracht, minderwertiges Papier und Einbände benutzt haben, die schon nach kurzer Zeit sich im wahrsten Sinne des Wortes auflösten.**

Klagen, die von einzelnen Schulleitern gegen die schlechte Beschaffenheit des gelieferten Materials einliefen, gingen immer wieder an Borchert, der die

Beschwerden in den Papierkorb

warf. Die Stadt Berlin, bezw. der Magistrat, erfuhren von dem Treiben Borcherts zum ersten Male im Januar d. J., als Briefe an die Schulverwaltung gelangten, in denen „gute Freunde" Borcherts darauf hinwiesen, daß der Stadtoberinspektor **Ausgaben mache, die sich mit seinem Einkommen als Beamter unmöglich vereinen ließen.** Darauf wurde eine Prüfung der Angelegenheit angeordnet und es ergab sich der dringende Verdacht, daß der Stadtoberinspektor in der Tat sich **Provisionen in Höhe von 200 000 Mark von den beiden Lieferanten habe zahlen lassen.** Der Magistrat übergab diese Angelegenheit daraufhin dem Oberpräsidenten, der ein Disziplinarverfahren gegen Borchert einleitete und schon nach mehreren Vernehmungen die Angelegenheit der Staatsanwaltschaft zur weiteren Verfolgung übertrug. Bei den Vernehmungen hat ein Zeuge bekundet, **daß Stadtschulrat Nydahl um die Provisionen Borcherts gewußt habe, aber nicht dagegen eingeschritten sei.** Die Staatsanwaltschaft hat Nydahl daraufhin vernommen, der jedoch bestritt, von den Dingen irgendetwas gewußt zu haben.

*

Infolge der Schandwirtschaft der Berliner Städtischen Verwaltung muß die Stadt Berlin ihre Ausgaben auch auf dem Gebiet der Schule soweit einschränken, daß die Schüler in ungesundester Weise in mangelhaften Räumen untergebracht werden müssen und überall an Lernmitteln und Lehrkräften gespart werden muß. Dazu stellt sich nun noch heraus, daß einer dieser famosen Herren, um in seine Tasche Hunderttausende hineinzuschieben, die Berliner Schulverwaltungen, für die er sorgen sollte, bewußt mit schlechtem Material hat versorgen lassen. Daß hier ein System bis in den innersten Kern hinein faul ist, daß hier in der Hauptstadt des Deutschen Reiches Zustände eingerissen sind, die von den einst so berüchtigten „russischen" nur noch unangenehm abstechen, dürfte klar genug erwiesen sein. Es hat keinen Zweck, einen einzelnen Mann haftbar machen zu wollen. Die moralische Verantwortung für alles aber trägt doch Oberbürgermeister Dr. Böß, der nun allmählich mit seinen Pensions-„Ansprüchen" etwas bescheidener werden sollte.

Tariferhöhung oder Lastenabnahme

Der Ruf der Reichsbahn — Vorlegung des Geschäftsberichtes 1929

(Telegraphische Meldung.)

Berlin, 30. April. Die Deutsche Reichsbahngesellschaft legt ihren Geschäftsbericht für 1929 vor, der vom Verwaltungsrat am 26. April genehmigt worden ist. **Das Jahr 1929 begann unter ungünstigen Verhältnissen.** Der Rückgang im Güterverkehr, der Ende 1928 als Folge des Lohnkampfes in der westlichen Eisenindustrie eingesetzt hatte, verschärfte sich in den ersten Monaten des Berichtsjahres infolge des ungemein harten Winters. Ab März belebte sich das Frachtgeschäft. Gegen Ende des Jahres führte aber die Verschlechterung der deutschen Wirtschaftslage einen Rückgang herbei. Der Personenverkehr war mit Ausnahme der Sommermonate etwas schlechter als 1928. Die aus ihm fließenden **Einnahmen haben die erwartete Höhe nicht erreicht.** Im Gesamtergebnis hat die Jahreseinnahme nahezu den Erwartungen entsprochen. Auf der Ausgabenseite verursachte der **starke Frost namhafte Mehraufwendungen.**

Höhere und bleibende Ausgaben wurden der Gesellschaft durch die Lohnerhöhungen des Schiedsspruchs vom Mai auferlegt,

für die keine Einnahmedeckung vorgesehen war. So konnte das Geschäftsjahr nur dadurch ohne Fehlbetrag abschließen, daß die **Sachausgaben nicht in dem an sich erforderlichen Umfang ausgeführt, sondern weiterhin gedrosselt wurden.**

Die Reparationszahlungen sind pünktlich geleistet worden. An Beförderungssteuer wurden im ganzen 325 Millionen RM. an die Reichsfinanzverwaltung abgeführt, wovon 290 Millionen RM. an den Reparationsagenten weitergezahlt wurden, so daß dem Reich noch 35 Millionen verblieben.

Infolge der ungeklärten Lage der Reichsbahn während der Dauer der Reparationsverhandlungen konnte der Geldmarkt nicht in dem erforderlichen Umfange in Anspruch genommen werden. Nur zwei Kredite mit dreijähriger Laufzeit (110 Millionen RM.) sind hereingekommen.

Ueber das neue Geschäftsjahr wurde bei der Besprechung des Berichts mitgeteilt, daß die schlechte Geschäftslage eine Entlastung unbedingt notwendig mache. Besonders betont wurde außerdem, daß für die erforderliche Behebung von Kriegs- und Nachkriegsschäden bisher immer noch nicht genug geschehen konnte. Die Notwendigkeit, der Reichsbahn finanzielle Erleichterungen zu schaffen, sei unabwendbar. Die Reichsbahnverwaltung wäre froh, wenn dies ohne Tariferhöhung möglich wäre, hege aber wenig Hoffnung, daß hier auf einem anderen Wege geholfen werden könne.

*

„Tariferhöhung" ist und bleibt bei der Reichsbahn der Weisheit letzter Schluß. Durch die unselige Lohnpolitik des Reichsarbeitsministeriums unter Leitung von Herrn Wissell sind der Reichsbahn, wie vielen anderen privaten Wirtschaftsunternehmungen, neue Lasten aufgepackt worden, ohne daß sich die verantwortliche Stelle mit der Frage befaßt hätte, wie diese Lasten zu tragen seien. Da sich bisher auch noch kein Weg gefunden hat, der Reichsbahn ihre Reparationszahlungen wirklich abzunehmen, ist es verständlich, daß die Leitung der Reichsbahngesellschaft, die ja schließlich irgendwie die Mittel zur Erhaltung und zum Ausbau des Unternehmens auftreiben muß, immer wieder auf das letzte Mittel der Tariferhöhung zurückkommt. Daß jeder andere Weg der Gelderbeschaffung für die Reichsbahn besser wäre, hat man auch hier erkannt, zumal die Lehren aus der letzten Tariferhöhung mit der Abnahme des Verkehrs, wodurch die Einnahmen wiederum unter den Voranschlägen blieben, eindeutig genug sind. Solange aber das Reich nicht der Reichsbahn die nötige Entlastung geben kann, wird auch der Einspruch, der von den bedeutendsten Wirtschaftskreisen erhoben wird, wie die Eingabe der gesamten führenden Wirtschaftsverbände der westdeutschen Industrie an den Reichsverkehrsminister, das Schicksal kaum wenden können. Den Schaden aus einer Tariferhöhung wird dann zuerst die Wirtschaft und die Allgemeinheit in unausbleiblicher Folge aber auch wieder die Reichsbahn tragen. Die Wirtschaft muß sich mit aller Entschiedenheit gegen eine neue Tariferhöhung wahren.

Am 1. Mai wird der Reichseisenbahnrat zusammentreten, um den Reichsverkehrsminister zum Antrag auf Tariferhöhung zu sprechen.

Frühstück zu Ehren Professor Butlers

Vortrag im Reichstag

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 30. April. Zu Ehren des Direktors der Carnegie-Stiftung und Präsidenten der Columbia-Universität New York, Professors Nicholas Murray Butler, veranstaltete der Reichsminister des Innern, Dr. Wirth, heute bei Kroll ein Frühstück. In einer kurzen Begrüßung würdigte Reichsminister Dr. Wirth mit ehrenden Worten die wissenschaftliche und pädagogische Leistung des Professors Butler als Direktor der Carnegie-Stiftung und als Rektor der Columbia-Universität. Butler könne überzeugt sein, daß er für seine Arbeit im deutschen Volke immer Dank finden werde.

Butler sagte u. a.: „Deutschland sei das Bollwerk der auf Selbstverwaltung und Selbstverantwortung gegründeten Regierungsweise. Er sei Optimist, auch für Deutschland: Deutschland werde seinen Aufgaben sich gewachsen zeigen.

Im Rahmen der Veranstaltungen des Komitees für internationale Aussprache hielt Professor Nicholas Murray Butler im vollbesetzten Sitzungssaal des Reichstages einen Vortrag über **„Die Imponderabilien in der Politik".**

Einberufung des Sejms beantragt

(Telegraphische Meldung.)

Warschau, 30. April. Die oppositionellen polnischen Links- und Mittelparteien haben beschlossen, beim Staatspräsidenten den **Antrag auf Einberufung des Sejms zu stellen.** Verfassungsmäßig muß der Staatspräsident einem solchen Antrag stattgeben, wenn er von einem Drittel der Sejmmitglieder unterzeichnet wurde. **Damit dürfte sich das Schicksal des gegenwärtigen Sejms nunmehr entscheiden.** Da nach wie vor mit der Möglichkeit der baldigen Auflösung des Parlaments und der Ausschreibung von Neuwahlen gerechnet wird, galten die gestrigen Beratungen der oppositionellen Zentro-Linken auch der Frage der gegebenenfalls einzuschlagenden Wahltaktik.

Unterhaltungsbeilage

Ein Fort am anderen

An der italienisch-französischen Grenze — Harmlose „Spione" — Gereizte Grenzstimmung

Sicher fuhren wir mit unserem treuen Adlerwagen einen der vielen Pässe hinauf, die sich längs der italienisch-französischen Grenze finden. Das Merkmal für diese Gegend zeigte sich auch hier wieder deutlich: Alle Bergkämme waren von Forts besetzt, und auf einsame Höhen führten unbenutzte Straßen hinauf, deren Betreten durch ein Schild „Strada militare" oder „Zone militaire" verboten war, je nachdem man sich auf italienischem oder französischem Boden befand. Ueberhaupt ging man anscheinend darauf aus, den harmlosen Fremden durch einen großen Aufwand von Verbotsschildern darauf aufmerksam zu machen, daß er in einer sehr kriegerischen Gegend wäre. Sogar Tafeln mit Aufschriften wie „Gebrauch von Ferngläsern, Photoapparaten usw. ist untersagt" waren vorhanden. Das letztere Verbot der Photos war eigentlich überflüssig, denn beim Eintritt in die befestigte Zone wurden bei einer Kontrolle „sämtliche" Apparate versiegelt. Vorsichtshalber hatten wir aber noch einen kleinen mitgenommen, der im Gegensatz zu unserem großen Apparat bei der Kontrolle übersehen wurde. Mit der uns gebliebenen „Leica" machten wir nun unterwegs, in dem köstlichen Gefühl, etwas Verbotenes tun zu können, eine ganze Anzahl recht netter Bilder. So nahmen wir diesen Nachmittag auch von einer Serpentinenkehre aus eine Paßhöhe mit einem fortähnlichen Etwas bei unseren Landschaftsaufnahmen wahr, das uns so gut gefiel, daß wir beschlossen, uns diesen Bau etwas näher anzusehen. Als der Wagen den steilen Paß heraufgeklettert war, mußten wir zu unserem Leidwesen feststellen, daß unser Vorhaben uns doch nicht so ohne weiteres gelingen würde, denn der Eingang führte an den Fenstern einer anscheinend besetzten Fortkaserne vorbei. Dafür war es aber möglich, von hinten her auf das fast ganz in die Erde gebaute Fort hinaufzukommen, da die rückwärtige Böschung aus rauhen Bruchsteinen bestand. Oben angelangt, befanden wir uns auf einer ziemlich großen Plattform, an deren einer Ecke sich eine Vertiefung befand, in der wir bei näherer Besichtigung eine Ausfallpforte entdeckten. Zu unserer größten Verwunderung besaß sie einen merkwürdigen Verschlußmechanismus, der etwa dem eines Geldschrankes ähnlich war; die Tür bestand aus starken senkrechten Gitterstäben, die mit dem Türschloß und dessen Riegel „gekuppelt" waren. Durch das Schließen des Schlosses wurden die Gitterstäbe zwangsläufig mitbewegt und wirkten wie senkrechte Riegel. Die Kehrseite der Medaille war nun: Drückte man die Eisenstäbe der Mitte nach zu zusammen, so öffneten sich auch zwangsweise der Riegel, das Schloß und die Tür. Wie wir also ohne böse Absicht an den sonderbaren Gitterstäben herumdokterten, öffnete sich zu unserem nicht geringen Staunen die Tür. Zuerst sahen wir beide uns sehr erstaunt an; dann aber, ohne ein Wort zu sagen, ging es leise, „wie auf Engelssohlen" in den immer dunkler werdenden Labyrinthgang hinein. Eine zweite Holztür gab einem leichten Fußtritt ohne Schwierigkeit nach, und, an einigen offenstehenden Räumen vorbei, kamen wir am Ende des Ganges zu einem Geschütz, das sich bei näherer Untersuchung als eine versenkbare Revolverkanone entpuppte. Mitten in der Betrachtung faßt mich mein Gefährte plötzlich am Arm und raunt mir zu: „Pst" — uns blieb der Atem weg, denn tatsächlich, Schritte waren zu hören und kamen immer näher. Der erste Gedanke war „Ausreißen", der zweite „Die Pistole ziehen"; beide wurden aber sofort als zwecklos verworfen, denn beim Laufen in dem Gang hätte man uns gehört, und ein Wehren mit der Waffe hätte Selbstmord bedeutet. Wir drückten uns also möglichst rasch und geräuschlos hinter den Panzerschutz der Kanone. „Hat man uns entdeckt?" „Gefängnis!" „Schluß mit der schönen Sommerreise!" „Verwünschter Leichtsinn!" und ähnliche Gedanken schossen uns blitzschnell durch den Kopf. Die Tritte kamen näher und näher, und im schwachen Lichte einer Scharte sah man auch schon den Soldaten. Kaum 1½ Meter von unserem Versteck entfernt, ging er an uns vorbei in einen der offenen Räume, klapperte eine Zeitlang mit etwas herum, und entfernte sich dann ebenso, wie er gekommen war, ohne uns zu bemerken. Diese Minuten kamen uns doch verteufelt lang vor, und gezittert haben wir beide, ganz ehrlich gesagt, doch ein wenig. Ob die Italiener Verständnis für harmlose Touristen und deren Interesse für ein Fort haben würden, war uns doch nicht so ganz klar, und was es bedeutete, in Italien unter „Spionageverdacht" verhaftet zu werden — davon hatten schon genug gehört. Kaum daß es also nun wieder still geworden war, sausten wir im Schweinsgalopp aus dem Fort hinaus, rutschten unter Einsatz unseres Hosenbodens die Fortwand wieder hinunter, und — haste, was kannste — ging es mit dem Adler die andere Paßseite wieder hinunter.

Wir legten noch ein tüchtiges Stück zurück, sodaß wir uns am Abend unweit der Meeresküste befanden. Es war schon spät, und wir mußten uns nach einem Nachtquartier umsehen, doch das Schicksal war gegen uns. Als wir in dem einzigen Hotel des nächsten größeren Ortes unser Glück versuchten, waren „tutte quante camere" schon besetzt. Am liebsten wären wir vor dem Hotel stehen geblieben, denn wir waren durch die anstrengende, lange Fahrt auf den steilen Alpenstraßen ganz entsetzlich müde. Aber es half nichts — noch einmal die Zähne zusammengebissen und weiter! Weil mein Kamerad am Steuer saß, hatte ich keine wachhaltende Beschäftigung. Ich schlief sofort ein, unbekümmert um das Gerumpel auf der hier sehr schlechten italienischen Landstraße. Ich sah gerade noch die letzten Häuser des Ortes und als nächstes — einige Carabinieri, die ihre Gewehre freundlichst auf mein Gesicht zu hielten.

Das Dazwischenliegende mußte mir später erst mein Kamerad erzählen. Er hatte noch mit Neid bemerkt, daß ich einschlief, versuchte aber natürlich, sich mit Aufbietung aller Willenskräfte wachzuhalten. Doch auf der einförmigen Landstraße gelang ihm das bald auch nicht mehr, und plötzlich träumte er nur noch (wohlgemerkt am Steuer des fahrenden Wagens!), daß ihm ein anderes Auto mit helleuchtenden Scheinwerfern entgegenkäme. Im Halbschlaf lenkte er den Wagen zur Seite, wobei noch einige merkwürdige starke Unebenheiten zu überwinden waren, hinter denen es dann nicht mehr weiter ging, da wir im Straßengraben gelandet waren! Ohne dadurch aber wesentlich aufzuwachen, schaltete mein treuer Fahrer nur noch den Motor aus, und gab sich, wie ich, gänzlich dem Schlafe hin. Einige Zeit darauf muß wohl einer der ja in den Grenzgebieten haufenweise herumlaufenden Carabinieripatrouillen das im Straßengraben stehende Auto mit seinem schnarchenden Inhalt reichlich verdächtig vorgekommen sein; denn die drei Mann umzingelten unseren Wagen kunstgerecht, brachten ihre bajonettbewehrten Karabiner in Anschlag und weckten uns mit dem Rufe „Hände hoch".

Als wir nach einiger Zeit zur Besinnung gekommen waren, ging das Verhör los: Woher wir kämen, wohin wir wollten, und ob wir etwa Franzosen wären. Auf die letzte Frage konnten wir mit ruhigem Gewissen antworten:

„Nein, Deutsche!"

„Ah, tedesci, amici", antworteten sie, und die Gewehre nahmen wieder eine erheblich ungefährlichere Stellung ein. „Deutsche" — das war das erlösende Zauberwort gewesen. Mit größter Zuvorkommenheit boten sie uns ihre Hilfe an, wieder aus dem Graben zu kommen. Mit einigen „Avanti" und italienischer Hilfe kletterte unser „Adler" aus dem Graben empor und von einem herzlichen „Buon viaggio" der Italiener begleitet, ging es neuen Taten entgegen.

Flott fuhren wir nun weiter, da wir nach einem längeren Abstecher noch an diesem Tage die nächste, ziemlich weit entfernte Grenzstation erreichen wollten. Als wir gegen Abend dort ankamen, umstand während der Erledigung der notwendigen Zollformalitäten ein Haufen von Beamten unseren schönen, großen Wagen, bis schließlich einer die Entdeckung machte, daß das Auto samt Insassen aus Deutschland stammte. Nach dieser Feststellung tauten die zuerst etwas schweigsamen „signori" auf und gaben ihrer Ueberzeugung freimütig Ausdruck. Der eine erklärte, im Weltkrieg gegen Oesterreich an der Isonzofront gekämpft zu haben, aber er wisse heute noch nicht, warum.

„Unser gemeinsamer Feind liegt doch da drüben", meinte er und zeigte nach der französischen Grenze hin. Die anderen stimmten ihm lebhaft zu, und bald war das beste Einvernehmen zwischen uns und den Italienern hergestellt. Zur Bekräftigung dieser Freundschaft erklärte der oberste der Zollbeamten, daß er die zukünftigen deutschen Bundesbrüder zu einer Flasche Champagner in das nahegelegene Gasthaus einlade. Da wir diese sichtlich ernst gemeinte Einladung nicht ausschlagen konnten, ohne zu beleidigen, zogen wir gemeinsam in das Gasthaus. Als wir dort zur Revanche auch noch einige Flaschen auffahren ließen, ging die Fahrt nachher in erheblich gehobener Stimmung weiter.

Nach einer kurzen Strecke war schon wieder Halt: Die Paßkontrolle. Als wir in das Grenzhaus eintraten, befand sich darin bereits außer den Beamten ein höherer Faschistenoffizier. In unserer guten und gehobenen Stimmung begrüßten wir den guten Mann mit einem freundlichen „Evviva il Duce!" und hoben dazu vorschriftsmäßig den Arm, was ihn beides sichtlich erfreute. Wie sich herausstellte, waren wir von der Zollstation bereits telephonisch gemeldet worden. Der Faschistenoffizier begrüßte uns daher gleich als Kameraden und erzählte, daß er im Weltkrieg Fliegeroffizier gewesen sei und als solcher von den Oesterreichern gefangen genommen wurde. Er redete sich bei seinen Schilderungen als echter Römer in immer mehr Begeisterung hinein. Als er schließlich auf Frankreich zu sprechen kam, war es mit seiner Beherrschung vollkommen aus, er stampfte auf den Boden und spuckte aus. Da wir ihm in seiner Meinung über Frankreich nur zustimmten, schieden wir unter gegenseitigen Freundschaftsbeteuerungen von einander.

So hatten wir denn noch einen schönen Abschluß unserer Italienfahrt erlebt und konnten nun nach Frankreich mit dem Bewußtsein hinüberfahren, daß es mit der „Entente cordiale", wie wir noch aus vielen anderen Beispielen bestätigt sahen, doch nicht mehr zum besten stünde.

Bekenntnis der Baronin de Brionne

Roman von Liesbet Dill

50) (Nachdruck verboten.)

„Verändert man sich denn nicht unaufhörlich?"

„Ach nein, ich war schon als Junge so ein Narr, die Wahrheit zu sagen. Es ist eine Krankheit, so was . . . und wenn ich Sie heute etwas frage," er nahm den Hut ab und legte ihn neben sich, „so würden Sie mir doch nicht die Wahrheit sagen. Ich fürchte mich auch etwas davor." Er sah mich an. Seine blauen Augen hatten einen solchen Ausdruck von Güte, daß ich ihm meine Hand reichte. Ohne daß ich weiß warum, kam mir die Tragödie der Frau von Trapp in den Sinn. Und ich erzählte sie ihm.

Er hörte zu, ohne mit einem Wort einzugreifen.

„Großartig! Dieses Ende hat etwas Königliches," sagte er. „Es erinnert an das Ende der Prinzessin, die sich den Hals abschnitt, als sie erkannte, daß der, den sie liebte, ein Unwürdiger war. Wenn dies Erkennen kommt, handelt es sich nur darum, ob man die Aermel aufstreift und sagt: „Fort damit!" indem man sich klar bewußt ist, daß ein weiteres Zusammenleben nur Quälerei ist. Die Starken machen einen Strich unter die Rechnung, denn man soll sein Leben nicht von den Menschen abhängig machen, selbst nicht von denen, die man liebt. „Keiner kann sich sehen . . . Jeder sieht an dem anderen nur soviel, als er selbst auch ist. Ist nun sein Geist von der niedrigsten Art, so werden alle Geistesgaben der anderen ihre Wirkung auf ihn verfehlen." Alles, was geschieht, tritt notwendig ein und ist also unabwendbar . . ."

„Das ist der Standpunkt eines Fatalisten, Herr Risko. Wenn ich an nichts mehr glauben, nichts mehr hoffen darf, hat das Leben keinen Wert mehr für mich. — Das Römische Reich ist untergegangen, weil man an nichts mehr glaubte und nichts mehr ernst nahm, es ist an seiner tiefen Skepsis zugrunde gegangen . . . und ich fühle etwas davon in mir. Ich kämpfe noch dagegen an."

„Warum noch kämpfen?" sagte er. „Das Leben nehmen wie es ist! Ich freue mich, wenn meine Fabrik geht, meine Tulpen vor dem Haus wachsen und daß ich dem kleinen Bad zum Aufblühen verholfen habe. Jedes Jahr kommen mehr Gäste, „stärkster Wellenschlag" schreibt man in die Prospekte, schriebe man „schwächster", so würde niemand kommen. — Man muß lügen lernen. Den Frauen kostet es ja so wenig, etwas zu sagen, das sie nicht empfinden."

„Glauben Sie?"

„Unser Leben hat einen Inhalt und befriedigt nur, wenn wir Arbeit haben oder eine große Liebe. Je mehr man von der Welt sieht, desto bescheidener wird man. Ich bewundere die jungen Leute, diese Limonadengreise in den Kaffeehäusern, die das Wort Kultur immer im Munde führen. Sie reden so viel. Ich werde immer stiller, schließe mich in meine Bibliothek ein, dort werde ich überwintern . . . und nächstes Frühjahr reise ich wieder — das ist mein Leben. — Sie haben zu viel Herz. Lassen Sie sich das wegoperieren! Dann lebt sich's noch einmal so leicht, — glauben Sie mir. Es ist zwar töricht, wenn man andere nach sich zu berechnen sucht. Ich kann Ihnen nicht einmal raten, tun Sie dies und lassen Sie das andere, denn Sie sind ein Weib. Warum liebt es den und nicht jenen? Es weiß es nicht einmal, denn es wird nie den Mann um seiner schätzenswerten Eigenschaften lieben, sondern immer nur den Verführer, der ihm den Rausch verspricht. Und es begeht den großen Fehler, die alte Weisheit zu vergessen, daß Hymen der Todfeind von Eros war . . .

„Alles ist eitel", vollendete Risko, „alles wiederholt sich im Leben, in der Ehe und in der Liebe . . ." Wir waren, ohne daß ich es bemerkt hatte, umgekehrt. Der Wagen sauste über freies Feld und bog dann in die Pappelallee ein, deren schwarze, entlaubte Stämme, wie Schatten neben dem Wagen herzujagen schienen. Gleich darauf hielten wir vor unserem Haus.

*

Ich ging, ohne jemand zu sehen, in mein Zimmer hinauf und wollte meine Briefe hervorholen, um den ganzen Ballast zu verbrennen. Als ich mich an den Sekretär niederließ, sah ich etwas, das mir das Blut erstarren ließ. Der Schreibtisch, der sonst über Eck stand, war von der Stelle gerückt, so daß sich seine Rückseite verschoben hatte. In dem klaffenden Spalt des grünen Plüsches dieses Schreibtisches, dem ich meine tiefsten Geheimnisse anvertraut hatte, den ich sorgfältig jeden Abend verschloß, dessen Schlüssel ich immer in einem seidenen Beutel in meiner Taille trug, weil mir kein Ort der Welt sicher genug schien, sah ich die Schublade ein Stück weit über den Rand der Platte hinausragen, so daß jeder ohne Mühe und ohne Schlüssel von rückwärts in diese Schublade greifen und herausholen konnte, was er brauchte. Ich griff selbst hinein und zog ein Bündel Briefe nach dem andern heraus. Sie waren durcheinander geworfen, als habe noch eben jemand darin gewühlt. Ihre Briefe, Oeltzens Briefe, die von Mousieur, von Wilhelm, Bilder, getrocknete Rosen, Tanzkarten zog ich hervor. Mir schwindelte. Wer an diesem Schreibtisch gewesen? Waren die Briefe noch alle vorhanden? Fieberhaft durchblätterte ich sie, aber es waren zu viele Briefe, um festzustellen, ob einer fehlte. Während ich noch mit hastigen Händen die Schubfächer durchsuchte, hörte ich unten im Vestibül den Gong zum Abendessen anschlagen. Ich konnte nicht heruntergehen, jetzt nicht, in dieser Stimmung. Ein furchtbarer Verdacht stieg in mir auf. Wer hatte mir jenen Brief geschrieben? Und warum?

Plötzlich trat Meta ein. „Verzeih, daß ich dich störe, ich wollte nach dir sehen, kommst du nicht zum Essen herunter?" Sie trug ein ausgeschnittenes veilchenfarbenes Seidenkleid, einen dicken Tuff frischer Parmaveilchen am Gürtel und sah festlich und sehr hübsch aus.

Ich sagte ihr, was für eine Entdeckung ich gemacht habe. Ich ziterte an allen Gliedern. Sie trat ruhig näher und untersuchte des Möbel. „Allerdings, eine feine Geheimnisschublade", sagte sie. „Die Frau von Onkel Eduard hat sicher darin nur ihre Kontobücher über den Verkauf von Gänsen gehabt . . ."

Ich dachte, mir wäre wohler, wenn ich auch nichts weiter darin gehabt hätte . . .

„Aber, um Gottes willen, Kleines so sag doch mal," fuhr Meta fort und ließ sich neben mir nieder. „Sind es denn solche gefährliche Geheimnisse, die du dort verbirgst? So oft man jetzt hier eintritt, schiebst du rasch ein Schubfach zu . . Hast du am Ende eine Vergangenheit gehabt?" Sie sprach das Wort spöttisch gedehnt aus.

Es lag etwas in diesem Ton, in dem man mit kleinen Kinder spricht, die krank sind, der mich reizte.

Ich sah sie an. „Wenn ich eine, wie du sagst, „Vergangenheit" gehabt hätte, so stände ich ja — vielleicht nicht einzig da . . . und viele Männer ebenfalls."

Metas lächelnde Miene wurde starr. Sie zog die gemalten Augenbrauen hoch, was ihr ein älteres, aber ehrenhaftes Aussehen gab.

„Nur mit dem Unterschied," sagte sie, indem sie meinen Blick fest erwiderte, „daß, was bei dem Mann als selbstverständlich gilt, auf der Frau immer haften bleibt wie ein Makel. Alles, was eine Frau tut und läßt, muß den Mantel des Erlaubten tragen."

Ich war starr.

„Und du — und damals — du weißt doch wohl, daß ich noch ein Kind war, als ich dich überraschte mit deinem Freund —"

Meta schüttelte diese Erinnerung ab wie einen Schneeball, der uns im Nacken traf.

„Ach der," lachte sie, „das war — ein Kavalier wie Schmettau oder irgendein anderer. Er hat in meinem Hause verkehrt, nun ja, das ist alles. Zu Unvorsichtigkeiten haben wir uns niemals hinreißen lassen und auf einer Redoute bin ich niemals mit ihm gesehen worden."

Mir war, als habe mir jemand eine feste Schlinge um den Hals geworfen, zöge daran und schnürte immer enger, bis mir die Luft ausging. Ich suchte nach Worten. Mir ward eiskalt.

„Ich bin verschwiegen, Kleines," fuhr sie fort, „aber andere sind es eben nicht!"

„Welche andere?" rief ich, während mir das Blut wieder langsam zum Herzen strömte.

Sie schüttelte den Kopf.

Ich drängte und bat, aber sie blieb undurchdringlich. Sie saß auf der Ecke der Causeuse, die Hände mit den funkelnden Ringen ums Knie geschlungen.

„Es ist darüber gesprochen worden. Die Referendare wissen es jedenfalls und sie werden nicht die einzigen sein. Oder glaubst du immer noch, Männer seien verschwiegen? Niemand ist verschwiegen. Jedermann hat einen Freund und dieser hat wieder eine Freundin oder eine Frau. Und die Männer sind auf nichts so eitel, als wenn sichs um eine Eroberung handelt."

„Aber was können sie wissen?"

Meta hob die Schulter und blickte mich an.

„Das gemeinsame Hotel und die Redoute bleiben. Und dafür hat man Zeugen," sagte sie ganz ruhig. (Fortsetzung folgt.)

Heute früh 10½ Uhr verschied sanft, versehen mit den hl. Sterbesakramenten, unser lieber Bruder, Schwager und Onkel, der

Drogenkaufmann

Josef Schoedon

im Alter von 68 Jahren.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen

Franz Schoedon

Beuthen OS., Tarnowitzer Straße 1.

Beerdigung am Sonnabend, dem 3. Mai 1930, vorm. 9 Uhr, vom Robertus-Stift, Bahnhofstr. 4, aus, mit daran anschl. Requiem in der St. Trinitatiskirche.

Heut entschlief nach langem, schwerem Leiden unser inniggeliebter Sohn, Bruder und Neffe

Max Joschkowitz

im blühenden Alter von 27 Jahren.

Beuthen OS., den 30. April 1930.

Familie Albert Joschkowitz.

Die Beerdigung findet Freitag, den 2. Mai, 2½ Uhr, vom Trauerhause, Krakauer Straße 44, aus statt.

Kondolenzbesuche dankend verbeten.

Dienstag, den 29. April, verschied plötzlich unsere liebe Mutter, Schwiegermutter und Großmutter,

verw. Frau Lademeister

Marta Jaensch

geb. Haake,

im Alter von 72½ Jahren.

Beuthen OS., Gleiwitz, Ratibor, Frankenhausen/Kyffh., den 30. April 1930.

Um stille Teilnahme bittet

im Namen der trauernden Hinterbliebenen

Gertrud Jaensch.

Beerdigung findet Freitag, den 2. Mai, nachm. 3 Uhr, vom Trauerhause, Parallelstraße 6, aus statt.

Vom 1. bis 8. Mai 1930 die

billige Einkaufs-Woche

in

Teppichen — Gardinen — Steppdecken

Enorm herabgesetzte Preise / Besonders große Auswahl

Teppichhaus Wachsmann

BEUTHEN OS. — GLEIWITZ

Von der Reise zurück

Dr. Fränkel

prakt. Arzt

Beuthen OS., Krakauer Str. 18

Die Ausdehnung der Gewerbesteuer auf die freien Berufe bedeutet für die Rechtsanwaltschaft, die schwer um ihre Existenz ringt, eine Belastung, die zu tragen sie allein nicht vermag. Sie muß daher gleich den anderen von der Steuer betroffenen Berufsständen eine angemessene Erhöhung ihrer Gebühren eintreten lassen.

Dementsprechend haben die Gleiwitzer Anwälte am 27. April 1930 in Uebereinstimmung mit der Gesamtorganisation der Deutschen Rechtsanwälte, nämlich

dem Deutschen Anwaltverein in Leipzig

folgenden Beschluß gefaßt:

Zu den Beträgen der Kostenrechnungen wird ein Zuschlag in Höhe von 1½% des in Gleiwitz gemäß § 41 der Gewerbesteuerordnung erhobenen Hundertsatzes berechnet. Nach der gegenwärtig geltenden Regelung beträgt dieser Zuschlag 11¼%.

Gleiwitz, den 30. April 1930.

Gleiwitzer Anwaltverein.

---

4 Weltsensationen

Wiener Café Kabarett

Jonny Güldner

Internationale Vortrags-Attraktion „Groteske Literatur" „Der Schlager im Schlager"

Ina Skarbi

Die Filmschönheitskönigin in ihren Tanzhöchstleistungen

Anita Schorr

Internationale Stimmungssängerin

Two Brunswik

Die große Instrumental-Attraktion vom Liebich-Theater, Breslau

Trokadero

Kapelle Gloria Band

unter Mitwirkung sämtlicher Künstler

bis 3 Uhr nachts

Städt. Orchester Beuthen O.-S.

Heute, Donnerstag, den 1. Mai 1930, Waldschloß Dombrowa

6½ Uhr Frühkonzert

ab 4 Uhr Nachmittagskonzert.

Kinderbelustigungen: Ponyreiten, Pony- und Karussellfahren.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll am 9. Mai 1930, 10 Uhr, an der Gerichtsstelle im Zivilgerichtsgebäude im Stadtpark, Zimmer Nr. 27, versteigert werden, das im Grundbuche von Georgendorf, Kreis Beuthen OS., Band 2, Blatt Nr. 11 (eingetragener Eigentümer am 4. April 1929, dem Tage der Eintragung des Zwangsversteigerungsvermerks: Häuer Johann Moll in Bobrek) eingetragene Grundstück, Gemarkung Georgendorf und Kempczowitz, Kartenblatt 1, Parzellen 2, 3, 4, 1,2 ha 60 a 20 qm groß, Grundsteuermutterrolle Art. 53, Gebäudesteuerrolle Nr. 46 — Gr. Wilkowitz — Nutzungswert 60 Mk. Amtsgericht Beuthen OS., den 26. April 1930.

Heirats-Anzeigen

Restaurateur, 38 J., mit einigen Ersparnissen, wünscht baldige

Heirat

mit geschäftstüchtiger Dame, auch Witwe ohne Anhang, mit etw. Vermögen. Bildzuschriften unt. B. 2545 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung Katowice erbeten.

Metallbetten,

Auflegematratzen, Chaiselongues, aus eigener Werkstatt

Koppel & Taterka

Beuthen OS. Piekarer Straße 23. — Hindenburg OS. Kronprinzenstraße 291

BEUTHENER STADTTHEATER

Der Riesenerfolg aller Bühnen — Zum 1. Male! — Veranstaltung der Fr. Volksbühne

Die Dreigroschenoper

von Bert Brecht / Musik von Kurt Weill

am Freitag, dem 2. Mai, 20¼ (8¼) Uhr

Karten im Vorverkauf nur gegen Einzeichnung im Musikhaus CIEPLIK und Zigarrenhaus SPIEGEL

Mitglieder der Freien Volksbühne erhalten Karten nur in der Geschäftsstelle Kaiserstraße 2

Billige Gesellschafts-, Erholungs- und Studienreisen

Pfingsten 8 Tage nach Prag, Salzburg, Berchtesgaden, Königsee, Donaufahrt, ohne Verpfleg. Mk. 69 und Mk. 89. **Juli** 14 oder 24 Tage nach der Adria, 10 bezw. 20 täg. Aufenthalt in Abbazia oder Laurana mit voller Verpflegung ab Breslau insgesamt Mk. 175 bezw. 240. Prospekte geg. Rückporto von der „Nigero".

Geschäftsstelle: Konrektor Beninde, Ohlau, Hahmstr. 13

Zahnpraxis!

Hiermit zur gefl. Kenntnis, daß ich mich in Beuthen als Dentist niedergelassen habe. Es soll mein Bestreben sein, jeden Patienten zur vollsten Zufriedenheit schonend zu behandeln.

Arthur Triebel, Dentist,

Beuthen OS., Piekarer Str. 15 II. Etg. (gegenüber der Post)

Sprechstunden vorm. v. 9–1 Uhr, nachm. v. 3–6 Uhr

Neueröffnung!

Kunstgewerbestube

Irma Krebs

Spezialität: Kunstgewerbliche Kinderkleider, Handgewebte Decken, Kissen, Keramik, Kunstglas, Bastarbeiten, Feinlederkunst, Holzspielzeug, Messingarbeiten

Beuthen OS., Gymnasialstraße 3

Familien-Nachrichten

finden weiteste Verbreitung durch die Ostdeutsche Morgenpost.



Bierhaus

Koch

Beuthen, Kl. Blottnitzastr.

Achilles

der Welt größtes Kraftwunder u. das übrige Programm

ab 1. Mai

Admirals-Palast

Hindenburg OS.

Besuchen Sie den

Dachgarten

herrlicher Ausblick in das gesamte Industriegebiet

Konzert- und Tanzabende

Café

Kapelle Hans Kott bis Ende Mai prolongiert

*Jeden Mittwoch **Sonderkonzert***

***Bräustübl** ab 1. Mai 1930*

Russische Bojaren-Kapelle

Glanzleistungen in Konzert, Gesang und Stimmung

Zuckerkranke

Wie Sie ohne das nutzlose Hungern zuckerfrei werden sagt jedem unentgeltlich Ph. Hergert, Wiesbaden, Rückertstr. 295

Italien! Triest, Venedig Rom u. Florenz

sind das Ziel der

Pfingstreise 1930 der Gemeinnützigen Reisevereinigung Beuthen OS.

vom 7. bis 22. Juni 1930.

Für den Betrag von **254.— Mk.** wird folgendes geboten: Schnellzugfahrt 3. Klasse, gute Unterkunft und beste Verpflegung, Dampferfahrt 2. Klasse Triest—Venedig, Motorboot, kleine Dampferfahrten, Autobus-Rund- und Ausflugsfahrten. Ferner Besichtigungen der Sehenswürdigkeiten der einzelnen Städte. — Prospekte kostenlos, Auskunft und Einzahlungen in den nachstehend angeführten Stellen:

In den Reisebüros M. Weichmann: Beuthen OS., Bahnhofstraße 30, **Gleiwitz**, Wilhelmstraße 38, **Hindenburg OS.**, Marktplatz 1, und in **Ratibor**, Reise und Verkehrsbüro, Neue Straße 11,
Oppeln, Reisebüro am Hauptbahnhof,
Leobschütz, Fa. H. Treumann, Jägerndorfer Straße,
Kreuzburg, Fa. Heinrich Hoinkis, Zigarrengeschäft, Ring,
Neisse, Fa. Erbs, Speditionsbüro.
Grottkau, Fa. Alfred Brauner, Zigarrenhaus,
Groß Strehlitz, Fa. B. Szerbinski, Zigarrenhaus, Ring,
Neustadt OS., Fa. Karl Heisig, Große Oberstraße 4.

Reichs- und Kommunal-Biersteuererhöhung

zwingen uns, ab 1. Mai den Bierpreis zu erhöhen.

Ein Glas Lagerbier (5/20 Ltr.) kostet 25 Pfg., größere Gläser entsprechend höhere Preise.

Gastwirts-Verein Beuthen OS., e. V.

(Stadt und Land)

Beginn der Tanzkurse

für Anfänger und moderne Tänze in

Beuthen OS., Hotel Kaiserhof, Donnerstag, den 1. Mai cr.
Kattowitz, „Hospiz", Freitag, den 2. Mai cr.

Damen 8, Herren 9 Uhr abends.

Anmeldungen hierzu sowie zum Schülerzirkel und Einzel-Unterricht nehmen wir an diesen Abenden entgegen.

Tanzschule Krause und Frau

Beuthen OS., Bahnhofstr. 5 und Havannahaus Gleiwitzer Straße 2. Telefon 5185

Aus Oberschlesien und Schlesien

Einweihung des Neubaues in Gleiwitz am 6. Mai

Geschichte des Eichendorff-Oberlyzeums

Von Oberstudiendirektor Grosser

Gleiwitz, 30. April.

Das Städtische Eichendorff-Oberlyzeum in Gleiwitz kann sich keines hohen Alters rühmen. Nichtsdestoweniger dürften die nachfolgenden Zeilen ein gewisses Interesse erregen: ist doch die Geschichte der Anstalt ein Stück Kulturgeschichte nicht nur von Gleiwitz selbst, sondern von Oberschlesien überhaupt. Die Anstalt wurde zunächst unter dem Namen

„Städtisches Lyzeum"

Ostern 1919 mit 8 Klassen (231 Schülerinnen und 3 Vorschulklassen (93 Schülerinnen) eröffnet. Lehrkörper und Schülerinnen wurden hauptsächlich aus dem zu demselben Zeitpunkt stillgelegten Privatlyzeum „Augusta-Schule" der Frau Leitzmann übernommen. Da die Stadt damals an keinen Neubau denken konnte, legte sie die Anstalt vorübergehend in die Volksschule 2 auf der Kreidelstraße, wo sie leider bis Ostern 1928 verbleiben mußte. Der Gesamtlehrkörper war der Klassenzahl (8 + 3) entsprechend noch recht klein: 1 Direktor, 2 Studienräte, 6 wissenschaftliche Oberschullehrerinnen, 1 Musiklehrer, 2 technische Oberschullehrerinnen.

Die Arbeit war in den ersten Jahren unendlich schwer. Schon der Auftakt ist bezeichnend:

Am ersten Schultage mußte wegen des Maschinengewehrfeuers auf den Nachbarstraßen der Unterricht vorzeitig abgebrochen werden.

Dann kam Oberschlesiens Leidenszeit. Im März 1920 wurde ein Teil des Flüchtlingsstromes aus Ost-Oberschlesien in die Anstalt gelegt, dann zog die Abstimmungspolizei unter italienischer Führung dort ein. Die Anstalt wurde in die Städtische Mittelschule, vorübergehend auch in einem Seitengebäude des Lyzeums der Armen Schulschwestern eingelagert, der Unterricht wurde in Form von Kurzstunden an den Nachmittagen erteilt.

Erst nach 16 Monaten, im Oktober 1922, konnte die Anstalt in ihr altes Heim zurückkehren,

das inzwischen von den Franzosen übel zugerichtet worden war. **Trotz aller Schwierigkeiten wurde durchgehalten, ja, an Vervollkommnung der Schulform gedacht.** Am 18. Oktober 1921 regte der Anstaltsleiter die **Angliederung einer oberrealen Studienanstalt an Stelle der verlorengegangenen Studienanstalt in Kattowitz** an, Magistrat und Provinzialschulkollegium stimmten zu, und so wurde Ostern 1922 die oberreale Studienanstalt i. E. mit Ansetzung einer III. eröffnet. Im folgenden Jahre begann man der Frage

„Neubau und Verstaatlichung"

näherzutreten. Als erster Termin ist in den Anstaltsakten der 19. 7. 1922 vermerkt. Seitdem sind so manche Termine in dieser Angelegenheit abgehalten worden, maßgebend wurde der Verstaatlichungsvertrag zwischen Magistrat und Staatsregierung am 24. 3. 1925 und die Festlegung des Bauplatzes an der Hindenburgstraße am 5. 11. 1926. Ostern 1923 gab der Minister auf Antrag des Anstaltsleiters der Anstalt den Namen „Eichendorff-Schule". War doch unser größter oberschlesischer Dichter Kreiseingesessener, Burgjunkherr auf Burg Tost gewesen.

Am Ende des Schuljahres 1923/24 beschloß der Magistrat, **die Anstalt als ein modernes Oberlyzeum einzurichten,** die oberreale Studienanstalt i. E. abzubauen und deren Schülerinnen dem Oberlyzeum zuzuführen. Mit Zustimmung der Staatsregierung wurde Ostern 1924 das neue Oberlyzeum mit Aufsetzung der Obersekunda eröffnet. In demselben Jahre wurde der Elternbeirat an der Anstalt eingeführt. Am 20. 7. 1925 erkannte der Minister die Anstalt, die inzwischen, von den Vorschulklassen abgesehen, 12 Oberlyzealklassen zählte, als „Große Vollanstalt" an. Im Oktober 1926 wurde eine

Pädagogische Vorbereitungsanstalt

angegliedert zwecks Ausbildung von Studienreferendaren(innen). **Die erste Reifeprüfung konnte vom 9. bis 11. Februar abgehalten werden.** Damit war am 31. März 1927 der Ausbau der Schule vollendet.

Sie zählte damals 15 Oberlyzealklassen mit 382 Schülerinnen und 5 Vorschulklassen mit 171 Schülerinnen. Ostern 1927 erkannte der Minister die Schule als „Große Doppelanstalt" an. **Im Laufe der Jahre war aber die Raumnot aufs höchste gestiegen.** Eine Anzahl von Klassen war in der Volksschule auf der Kaltbadstraße untergebracht worden, eine Klasse im Seitengebäude der benachbarten Augen- und Ohrenklinik, andere Räume waren nicht mehr aufzutreiben.

Ostern 1928 hätten einzelne Klassen auf der Straße stehen müssen, wenn nicht zu diesem Zeitpunkt das Alte Gymnasium auf der Coseler Straße freigeworden wäre.

Der Magistrat kaufte dieses Gebäude und legte das Eichendorff-Oberlyzeum bis zur Fertigstellung des Neubaues hinein. Es war höchste Zeit; denn das alte Heim auf der Kreidelstraße war so baufällig geworden, daß sich bereits der Elternbeirat mit der drohenden Gefahr des Einsturzes einzelner Deckenlager beschäftigte. Im neuen provisorischen Heim, dem Alten Gymnasium, konnten endlich alle Klassen der Gesamtanstalt untergebracht werden. Spezialräume fehlten allerdings fast ganz. Dafür entschädigte der ideale Turnplatz, auf dem nicht nur geturnt und gespielt, sondern auch an schönen Tagen unterrichtet wurde. Am 1. 2. 1930, d. h. im letzten Schuljahr, zählte die Gesamtanstalt 15 Oberlyzealklassen mit 387 Schülerinnen, 6 Vorschulklassen mit 234 Schülerinnen. Das

Gesamtkollegium

wies folgende Stellen auf: 1 Oberstudiendirektor, 1 Oberstudienrätin, 6 Studienräte und Studienrätinnen, 1 Studienassessor, 3 wissenschaftliche und 3 technische Oberschullehrerinnen, 1 Zeichenlehrerin, 1 Musiklehrer, 1 nebenamtlicher jüdischer Religionslehrer, 1 wissenschaftliche Lehrerin, 4 Schulamtsbewerberinnen.

Nun ein Wort über

den inneren Schulbetrieb.

Mit Französisch als der Grundsprache wird in VI begonnen, als zweite Fremdsprache erscheint ab U III das Englische, von O II wird wahlfreier Lateinunterricht erteilt, damit die Abiturientinnen nicht am medizinischen Studium gehindert sind.

Neben dem Pflichtunterricht und dem wahlfreien Latein am Oberlyzeum laufen auf der Oberstufe sechs Vertiefungsstunden, dazu kommen wahlfreie Kurse für Nadelarbeit in U II — O I, für Kurzschrift in Tertien, für Lautenmusik in den Quarten und Tertien. Seit dem Schuljahr 1928 werden auf der Oberstufe gelegentlich Studientage abgehalten, an dem sich Lehrer und Schülerinnen einen ganzen Vormittag mit einer Sonderaufgabe beschäftigen. Die Wandertage werden regelmäßig abgehalten. Größere Ausflüge ins Gebirge sowie wissenschaftliche Fahrten werden alljährlich unternommen. Erholungsbedürftigen vermittelt die Anstalt Entsendung nach Erholungsstätten. Von Vereinen bestehen an der Anstalt eine Schulgruppe des Vereins für das Deutschtum im Auslande mit rund 280 Schülerinnen, ferner eine Jugend-Rot-Kreuz-Gruppe mit rund 260 Schülerinnen. Unbefriedigt war und ist die

Ausstattung mit Lehrmitteln,

besonders auf naturwissenschaftlichem Gebiet. Schuld daran war die dauernde Finanznot der Stadt. Alle Unzulänglichkeiten werden im Neubau beseitigt sein. Zahlen- und raummäßig ausreichende, lichte Klassenräume stehen zur Verfügung, ein geräumiger sonniger Schulhof und wesentlich vermehrte Lehrmittelsammlungen. Für die einjährige Frauenschule, deren Angliederung nur eine Frage der Zeit ist, sind entsprechende Räume schon bereitgestellt. Somit ist neben dem wissenschaftlichen Ausbau der Anstalt endlich auch der lokale Neubau vollendet, und die Schule kann nunmehr, unbeschwert von Hemmungen, einer für Gleiwitz und Oberschlesien hoffentlich glücklicheren Zeit entgegengehen.

Luftakrobat im Zirkus tödlich verunglückt

Breslau, 30. April

Bei einem Gastspiel des Zirkus Semsrott in Greiffenberg in Schlesien stürzte der Luftakrobat Eberth infolge eines Schadens am Trapez aus der Höhe der Zirkuskuppel ab und riß seine Frau, die mit ihm arbeitete, gleichfalls mit in die Tiefe. Eberth blieb tot in der Manege liegen. Seine Frau wurde ins Krankenhaus transportiert, man glaubt nicht, sie am Leben erhalten zu können

Vizekonsul Dr. Resenberger verläßt Kattowitz

(Eigene Meldung)

Kattowitz, 30. April

Wie wir zuverlässig erfahren, ist der Vizekonsul beim Deutschen Generalkonsulat in Kattowitz, Dr. Resenberger, an das Deutsche Konsulat in Genua versetzt. Sein Nachfolger ist Vizekonsul Dr. Fischer, der aus dem Auswärtigen Amt bereits in Kattowitz eingetroffen ist.

Landrat von Hauenschild †

(Eigene Meldung)

Cosel, 30. April.

Gestern starb auf seinem Gute Tscheidt im Kreise Cosel der langjährige Landrat des Kreises Cosel, Geheimer Regierungsrat Max Spiller von Hauenschild, im Alter von 78 Jahren. Landrat von Hauenschild ist der Sohn des Rittergutsbesitzers Georg Spiller von Hauenschild, der unter dem Pseudonym Max von Waldau als Dichter bestens bekannt ist. Um den Kreis Cosel hat sich Herr von Hauenschild in den dreißig Jahren seiner Tätigkeit als Landrat große Verdienste erworben.

Beuthen und Kreis

* **Dienstjubiläen.** Josef Harnes, Königshütter Chaussee 5 wohnhaft, begeht am 1. Mai sein 44jähriges Dienstjubiläum als Bierfahrer bei der jetzigen Schultheiß-Patzenhofer-Brauerei. — Am 1. Mai sind 25 Jahre verflossen, daß Polizeihauptwachtmeister Garbaizek als Polizeibeamter in die Dienste der Stadt Beuthen trat. — Am heutigen Tage feiert Karl Zipper, Johann-Georg-Straße 4, bei der Firma Jurgens-Van den Bergh sein 25jähriges Dienstjubiläum. — Am heutigen Tage feiert Revisor Bruno Gläser sein 25jähriges Dienstjubiläum in Diensten der Schlesischen Berwerks- und Hütten-Aktiengesellschaft. Vom Vorstand der Gesellschaft wurde ihm eine Ehrenurkunde der Industrie- und Handelskammer für die Provinz Oberschlesien in Oppeln in Würdigung gewissenhafter und tatkräftiger Mitarbeit überreicht.

* **Männergesangverein „Liedertafel".** Der Männergesangverein „Liedertafel" hielt eine außerordentliche Generalversammlung ab. Der älteste aktive Sänger des Vereins, Tapeziermeister Robert Schramm, wurde anläßlich seines 60. Geburtstages wegen seiner Verdienste um den Verein in über 25jähriger Zugehörigkeit zum

Wettervorhersage für Donnerstag: Bei nord-östlichen Winden Fortdauer des regnerischen Wetters, vereinzelt Aufheiterung. Temperaturen wenig verändert.

Kunst und Wissenschaft

Röntgenstrahlen gegen Krebs

Ende des Röntgenologenkongresses

In Berlin ging soeben die 21. Tagung des Röntgenologenkongresses zu Ende. Der Vorsitzende der Tagung, Professor Holthusen, Hamburg, stellte als Ergebnis der Tagung zusammenfassend fest, daß auf Grund der Referate man den Eindruck habe gewinnen müssen, daß sich die Forschung auf dem richtigen Wege befindet. Das funktionelle Denken, dem sich heute Anatomie und Physiologie verschrieben haben, hat gute Erfolge gezeitigt. Die von Chaoul, Berlin, Dyes, Würzburg, Albert, Frankfurt, und Knothe, Berlin, gezeigten Reliefbilder von Magen und Darmschleimhaut haben differentialdiagnostisch wertvolle Winke zur Unterscheidung von Magengeschwüren und beginnenden Geschwülsten gegeben. Durch die Darlegungen von Haudeck, Wien, wurde der Beweis geführt, daß man sich mit ziemlicher Sicherheit vor der für die Patienten sehr gefährlichen falschen Diagnose einer Krebsgeschwulst des Magens zu schützen imstande ist.

Die Frage der Krebsbestrahlung wurde von den verschiedensten Seiten behandelt. Miescher, Zürich, zeigte, daß kleine Hautkrebse sich durch einmalige Höchstdosis außerordentlich günstig beeinflussen lassen, nur bei größeren Hautgeschwülsten ist diese Methode nicht durchführbar, da ja die Strahlen an sich keineswegs ungefährlich sind. Sehr wertvoll waren die Berichte von Schinz, Zürich, der z. B. bei Krätze des Mundes oder des Schlundes, also an schwer zugänglichen Körperstellen, Heilerfolge erzielt hat. Der Referent behandelte auch die in Zürich von ihm ausgeübte Methode des Pariser Radium-Institutes.

In das Gebiet der Biologie führten die Referate über die Möglichkeiten und Gefahren der Röntgentherapie in der Gynäkologie. Die praktische Bedeutung dieser Versuche ist vorläufig noch gar nicht abzusehen. Man unterhielt sich ausgiebig darüber und stellte auch Forderungen nach der Richtung, die an niederen Pflanzen und Tieren gewonnenen Ergebnissen auch an höheren Säugetieren nachzuprüfen; denn wenn der Beweis erbracht würde, daß Röntgenstrahlen Keimschäden im weiblichen Körper verursachen, dann dürfte unter keinen Umständen eine Frau, die noch Aussicht auf Mutterschaft hat, auch nur vorübergehend einer Röntgenbestrahlung der Generationsorgane ausgesetzt werden. Nicht berührt von diesen Verbot würde natürlich die Dauersterilisierung, die sich bei gewissen weiblichen Leiden als sehr segensreich erwiesen hat.

25 Jahre Säuglingsfürsorge

Am 1. Mai jährt sich zum 25. Male der Tag der Errichtung der ersten vier Säuglingsfürsorgestellen in Berlin. Die Anregung zu ihrer Gründung ging in erster Linie von Dr. Jacob Cassel und Dr. Hugo Neumann aus, denen auch die Leitung dieser ersten Fürsorgestellen übertragen wurde. Es waren die ersten öffentlichen Anstalten dieser Art in ganz Deutschland und sie sind inzwischen zum Vorbild für die Säuglingsfürsorge der ganzen Welt geworden. Das Hauptgewicht wurde auf die Stillpropaganda gelegt und durch Aufklärung einerseits, Stillprämien andererseits erreichte man es, daß die Zahl der Brustkinder von einem Drittel aller Säuglinge im Jahre 1900 auf etwa zwei Drittel im Jahre 1929 anstieg.

Bis zum Ende des vergangenen Jahres waren, mit einem Stab von 120 Aerzten und über 200 Pflegerinnen versehen, rund 80 Fürsorgestellen entstanden, die, da seit dem Jahre 1911 auch Kleinkinder in die Fürsorge einbezogen werden, seitdem den Namen „Säuglings- und Kleinkinder-Fürsorgestellen" führen. Während 1906 nur 13 Prozent der Lebendgeborenen = 10 570 Säuglinge aufgenommen wurden, war die Zahl 1929 auf 73 Prozent = 31 514 gestiegen. — Es ist nicht zum wenigsten den Säuglingsfürsorgestellen zu danken, daß die Säuglingssterblichkeit in Berlin von 30 Prozent auf knapp 10 Prozent zurückgegangen ist.

Die deutsche Beteiligung am Internationalen Kongreß für psychische Hygiene. An dem ersten Internationalen Kongreß für psychische Hygiene, der vom 6.—10. Mai in Washington stattfindet, beteiligen sich auch zahlreiche deutsche Aerzte und Juristen, die soeben auf dem Dampfer „New York" von Hamburg abgereist sind. Unter ihnen befindet sich auch der Dozent für Gefängniskunde an der Universität Jena, Dr. Lothar Frede, der auf dem Kongreß einen Vortrag über die Reform des Strafvollzuges in Thüringen halten wird und anschließend auf dem Kongreß der Gesellschaft für öffentliche Wohlfahrt in Philadelphia einen Vortrag über dasselbe Thema.

Die Lepra in Deutschland. Nach den neuesten Feststellungen gab es zu Beginn des Jahres 1930 in ganz Deutschland nur acht Menschen, die der grauenhaftesten Krankheit, dem Aussatz, verfallen sind. Die Kranken lebten alle acht in Norddeutschland, davon drei in Hamburg und eine in Lübeck.

Entdeckung eines Bienenschmarotzers. Nach einer Mitteilung des „Matin" ist es einem französischen Bienenzüchter gelungen, einen Schmarotzer zu entdecken, der bisher unter den Bienenvölkern großen Schaden angerichtet hat. Es handelt sich um eine kleine Fliege, die im Juli auszukriechen pflegt und ihre Eier auf den Rücken von Bienen legt, die dann zugrunde gehen und den Tod in die Bienenstöcke tragen.

Das Rätsel der Papageienkrankheit. In dem letzten Monatsbericht der „Hygienischen Abteilung des Völkerbundssekretariats", der sich größtenteils mit der Papageienkrankheit beschäftigt, wird zugegeben, daß der Krankheitserreger bis jetzt noch nicht festgestellt werden konnte. Das verhältnismäßig seltene Auftreten der Psittakosis wird mit der Annahme erklärt, daß die Ansteckungsgefahr wahrscheinlich nur unter bestimmten, bisher noch unbekannten Bedingungen vorhanden ist, daß aber andererseits vermutlich nicht jede unter den Papageien auftretende Krankheit „die" Papageienkrankheit sei.

Die Gattin Werner Krauß' †. Am Sonnabend ist Frau Paula Krauß, die Gattin des Schauspielers Werner Krauß, mit der er in mehr als 20jähriger Ehe verbunden war, an den Folgen einer Veronalvergiftung in der Berliner Villa des Künstlers gestorben. Obwohl mehrere Aerzte herangezogen waren, konnte der bedauernswerten Frau, die im Zustand schwerster seelischer Depression Hand an sich gelegt hatte, nicht mehr geholfen werden. Die Beisetzung hat in aller Stille bereits stattgefunden. Werner Krauß hatte die Nachricht zunächst nur einem engsten Freundeskreis mitgeteilt, um die Aufführungen, in denen er zu tun hatte, nicht zu stören.

Professor E. W. Korngold. Dem Komponisten Erich Wolfgang Korngold ist der Titel eines Professors an der Wiener Musikakademie verliehen worden.

Neuer Vorsitz im Deutschen Sängerbund. Der Deutsche Sängertag in Leipzig wählte den derzeitigen interimistischen Ersten Vorsitzenden Geheimrat Dr. Hammerschmidt, München, zu seinem Präsidenten.

Außergewöhnlicher Regenfall in Oberschlesien

Ratibor, 30. April

In den letzten beiden Tagen, Dienstag und Mittwoch, war in Oberschlesien ein besonders starker Regenfall zu beobachten. Von der Erdwissenschaftlichen Landeswarte in Ratibor wurden in der Zeit von Dienstag früh 7 Uhr bis Mittwoch früh 7 Uhr nicht weniger als 3,02 Zentimeter Regenfall gemessen. Der in der Nacht zum Mittwoch einsetzende „Landregen", der im Industriegebiet auch noch in den Abendstunden des Mittwoch anhielt, hat dieses Quantum noch beträchtlich erhöht.

Kreistagsitzung in Beuthen, 2. Tag

Etat auf 4696000 Mark ausgeglichen

(Eigener Bericht)

Beuthen, 30. April.

Der heutige zweite Tag der Sitzung der Kreistagsabgeordneten des Landkreises Beuthen-Tarnowitz nahm einen weit lebhafteren Verlauf als gestern.

Nach

Eröffnung der Sitzung

wurde zunächst die Streichung eines Zuschusses von 7000 Mark an die Rittergüter Rokittnitz-Miechowitz verlangt, ohne daß sich für dieses Verlangen eine Mehrheit gefunden hätte.

Bei der Beratung über den

Waldpark Miechowitz — Rokittnitz

wurde zu Begründung der notwendigen Aufforstungsausgaben ein Gutachten der Landwirtschaftskammer bekannt gegeben, auf Grund dessen Kürzungen im Etat abgelehnt wurden.

4000 Mark waren in den gestrigen Beratungen dadurch erspart worden, daß die Ausgabe für Unterhaltung eines kreiseigenen Hauses gekürzt wurde. Es entspann sich nun ein Kampf um die anderweite Verteilung dieser Summe. Es siegte schließlich die Forderung, **diese 4000 Mark der Schulzahnpflege für die Kinder der Volks- und Mittelschulen des Landkreises zu verwenden.** Damit war die Etatberatung beendet, und es wurde die

Endsumme auf 4 696 000 Mark festgesetzt.

Diese Summe erfordert die Aufbringung von 1 093 000 Mark an Kreiskommunalabgaben, die nachfolgende Steuererhebung notwendig machen:

50 % **der Einkommensteueranteile der Gemeinden,**
50 % **der Grundvermögenssteuer und**
80 % **der Gewerbeertrag- und Gewerbekapitalsteuer.**

Der Kreistag erklärte sich mit diesen Steuersätzen einverstanden. Danach werden herausgeholt aus

der **Einkommenstuer** 648 300 Mark,
der **Grundvermögenssteuer** 101 500 Mark,
der **Gewerbeertrags- und Gewerbekapitalsteuer** 343 200 Mark.

Eine längere Aussprache löste die Vorlage des Kreisausschusses aus, für die Obersekretärstelle des Steuerbüros eine ruhegehaltsfähige Zulage von 700 Mark jährlich zu bewilligen. Schließlich stimmte aber die Mehrheit der Vorlage zu.

Das Ende der Tagesordnung brachte die leidige Angelegenheit des früheren Verwalters der Kreisschänke zur Sprache. Die Kommunisten forderten 15 000 Mark für die Gläubiger, die in der Kreisschänke ihr Geld verloren haben.

Hütteninspektor Hüter (Rechtsblock) erklärte dazu noch, es gehe nicht an, daß **die Gelder der Steuerzahler für solche Zwecke verwendet werden.** Nachdem diese Angelegenheit über eine Stunde zum Teil recht temperamentvoll erörtert war, ergab die Abstimmung mit 14 Stimmen der 27 Kreistagsabgeordneten, an die in Frage kommenden Geschädigten **insgesamt höchstens 4000 Mark zur Auszahlung zu bringen.** Zur Verteilung der Gelder wurden bestimmt Abg. Jeziorski als Beauftragter des Kreisausschusses und Abg. Strzeletz als Mitglied des Kreisausschusses.

Landrat Dr. Urbanek schloß darauf die Sitzung mit **Dankesworten.**

Nutzen und Schaden durch Krähen

Die von der Biologischen Reichsanstalt für Land- und Forstwirtschaft in Berlin-Dahlem durchgeführten eingehenden Untersuchungen über Nahrung und wirtschaftliche Bedeutung der Krähen haben ergeben, daß sowohl die Saatkrähen wie die Raben- und Nebelkrähen eifrige Vertilger zahlreicher Schädlinge des Ackerbaues sind. Andererseits können durch die Krähen örtlich stärkere Beschädigungen von Kulturpflanzen hervorgerufen werden. Auch kann bei einem großen Krähenbestande in manchen Gegenden durch die Krähen unter Umständen eine Schädigung der Niederjagd erfolgen, wenn auch die Krähen nicht als alleinige oder Hauptursache schlechter Jagdverhältnisse angesehen werden können. Wie der Amtliche Preußische Pressedienst aus einem Runderlaß des Ministers für Landwirtschaft, Domänen und Forsten mitteilt, muß daher stets von Fall zu Fall geprüft werden, ob der Krähenbestand einer Gegend einer Verminderung bedarf. Wegen der in solchen Fällen zur Krähenbekämpfung erforderlichen Maßnahmen sind von den zuständigen Hauptstellen für Pflanzenschutz bei den Landwirtschaftskammern Vorschläge einzufordern. Sofern die Abwehr von Schädigungen durch Krähen nicht anders als durch Giftauslegen möglich erscheint, sind zuvor stets die örtlichen Organe des Naturschutzes zu hören. Die Arbeitsgemeinschaft des Allgemeinen Deutschen Jagdschutz-Vereins und des Preußischen Landesjagdverbandes hat auf Veranlassung des Ministers die ihr angegliederten Jagdorganisationen angewiesen, künftig Vergiftungsmaßnahmen nur in Fällen nachweislich erheblicher örtlicher Schädigungen der Niederjagd durch die Krähen vorzunehmen und nur im Einvernehmen mit den zuständigen Hauptstellen für Pflanzenschutz bei den Landwirtschaftskammern und den örtlichen Organen des Naturschutzes.

Ehrenmitglied ernannt. Am Sonntag, nachmittags 5 Uhr, findet sich der Verein mit seinen Familienangehörigen im Saal Grabka, Karf, zu einer offenen Liedertafel zusammen. Am 7. bis 9. Juni unternimmt die Liedertafel den letzten Ausflug in das Altvatergebirge (Freudenthal).

* **Die Feuerwehr holt ihn herunter.** Hinter dem städtischen Straßenbahndepot war ein geisteskranker Mann auf einen Mast der Seilbahn geklettert, und da dieser der Aufforderung des Schupobeamten, herunterzukommen, nicht nachkam, blieb letzterem nichts weiter übrig, als die Feuerwehr zu alarmieren.

* **Kleinfeuer.** Mittwoch vormittag entstand in einem hiesigen Drogenlager ein Kleinfeuer. Die sofort alarmierte Feuerwehr konnte den Brand im Keime ersticken. Das Ueberfallabwehrkommando, das ebenfalls bald erschien, leitete die Untersuchungen ein. Eine Frau, die durch den Feuerausbruch erheblich erschreckt wurde, warf ihr Kind aus der ersten Etage heraus, um es vor dem Brand zu schützen. Ein Vorübergehender konnte das Kind auffangen und es so vor größerem Schaden bewahren.

*

Die Vereinigung Beuthener-, Gleiwitzer- und Hindenburger Zigarrenladen-Inhaber veranstaltet vom 30. 4. bis 10. 5. Zigarren- und Zigarillos-Werbetage. Beachten Sie bitte die Dekorationen in den Schaufenstern unserer Mitglieder. (Siehe auch Inserat.)

* **Konzerte des städtischen Orchesters.** Die nächsten Konzerte sind bekanntgegeben. Dombrowa beginnt am 1. Mai, das Promenadenrestaurant (bei ungünstiger Witterung im Saale) am Sonnabend, dem 3. Mai; am Sonntag, dem 4. Mai, sind früh, nachmittags und abends Konzerte in Dombrowa; am 6. Mai ist das erste Konzert im Schützenhaus bei populärem Programm. Mittwoch, den 7. Mai, ist Dombrowa, Donnerstag, den 8. Mai, das Promenadenrestaurant wieder an der Reihe.

* **Glatzer Gebirgsverein.** An Stelle der Monatsversammlung beteiligen sich die Mitglieder am Stiftungsfest der Ortsgruppe Bobrek-Karf, das am Sonntag, 18 Uhr im Hüttenkasino in Bobrek, Carostraße, durch einen „Bunten Abend" gefeiert wird.

* **Verein ehemaliger 8. Dragoner.** Die Monatsversammlung findet am 4. Mai um 18 Uhr im Vereinslokal, Tarnowitzer Straße 4, mit Damen statt.

* **Bund der Hotel-, Restaurant- und Café-Angestellten.** Die Bezirkstagung des oberschlesischen Bezirkes findet am Freitag, 10 Uhr, vormittags, in Strochs Hotel, Lange Straße, statt. Redner der Hauptverwaltung Adolf Schaar, Leipzig.

Miechowitz

* **Schauübung der Freiwilligen Feuerwehr.** Die Feuerschutzwoche gab der Freiwilligen Feuerwehr Veranlassung, durch eine Schauübung der breiten Oeffentlichkeit zu zeigen, was Schlagfertigkeit und Technik bei drohender Brandgefahr zu leisten vermögen. Als Brandobjekt war die Besitzung des Landwirts Philipp Madeiski am Sonnenplatz ausersehen. Die Uebung stand unter der bewährten Leitung des Oberbrandmeisters Kokoschka, der seiner Aufgabe gewachsen war und sie vollkommen löste. Das Feuer wurde aus mehreren Schlauchgängen angegriffen. Die durch ein Pferdegespann herbeigeschaffte Magirusleiter wurde zur Menschenrettung angelegt. Bei dieser Gelegenheit kam auch die Sanitätskolonne, die sich gleichfalls zahlreich einfand, in Tätigkeit, wobei sie mehrere Schwerverletzte fortzuschaffen hatte. Nach Verlauf von 30 Minuten war die Uebung beendet, und die Feuerwehr sowie die Sanitätskolonne traten am Sonnenplatz zusammen, wobei zunächst Kreisbranddirektor Rosemann Veranlassung nahm, aufklärend über die Bedeutung der Feuerschutzwoche hinzuweisen. Darauf ergriff Bürgermeister Dr. Lazarek das Wort und sprach dem Organisator, Branddirektor Rosemann, seinen Dank für die bisher getroffenen Vorbereitungen aus und dankte gleichzeitig den Mannschaften der Feuerwehr und der Sanitätskolonne für die aufopferungsvolle Tätigkeit.

Stollarzowitz

* **Schadenfeuer.** Hier brannten die Stallung und die Scheune des Landwirts und Bergmanns Paul Podzimski vollständig nieder. An den Löscharbeiten beteiligten sich die benachbarten Feuerwehren.

Gleiwitz

Bilanz der Grundstücksverwaltung

Auf dem Gebiet der Grundstücks- und Häuserverwaltung hatte die Stadt Gleiwitz im vergangenen Geschäftsjahr einen lebhaften Geschäftsbetrieb zu verzeichnen. Insbesondere erforderten die Regulierung der Ostroppka und die Siedlungen in Petersdorf und Sosnitza eine Reihe von Grundstücksgeschäften, und auch als Folge der Eingemeindungen waren noch Grundstücksfragen zu regeln. Nicht weniger als 100 Kauf- und Tauschverträge wurden abgeschlossen. Die Straßen, Plätze und Gewässer der Stadt nehmen eine Fläche von 201 ha, 84 a und 44 qm ein. Die sonstigen städtischen Grundstücke haben eine Gesamtgröße von 1104 ha, 14 a und 84 qm und stellen theoretisch einen Wert von 36 255 265 Mark dar. In der Frage der Straßenanliegerbeiträge schweben 90 Verwaltungsstreitverfahren. Der Eingang an Straßenanliegerbeiträgen betrug im Geschäftsjahr 1929/30 annähernd eine halbe Million Mark. Damit sind aber die Millionen, die seitens der Stadt für Neuanlage von Straßen ausgegeben worden sind, nur zu einem sehr geringen Teil gedeckt. Die Zentralhausverwaltung betreut 197 Häuser mit 1371 Wohnungen und 61 gewerblichen Räumen. Die städtischerseits zu betreuenden Wohnungen vermehren sich weiterhin dadurch, daß die Reichshäuser in die Verwaltung der Stadt übergehen. In Vorwegnahme von Einsprüchen, die im Stadtparlament bereits früher gegen die städtische Häuserverwaltung geäußert worden sind und die auch gelegentlich der Etatsberatungen nicht ausbleiben werden, stellt der Verwaltungsbericht fest, daß sich eine öffentliche Verwaltung für die Rolle eines privaten Vermieters nicht eignet, betont aber andererseits, daß gegenwärtig wenig Aussicht besteht, die städtische Häuserverwaltung durch eine private Verwaltungs-GmbH. zu ersetzen.

*

* **Goldene Hochzeit.** Das Ehepaar Cierlitza aus Pissarzowitz feierte seine Goldene Hochzeit.

* **Bestandenes Examen.** Das medizinische Staatsexamen an der Universität Breslau bestand mit dem Prädikat „Sehr gut" cand. med. Wladimir Czyrp von hier, Sohn des verstorbenen Bäckermeisters Martin Czyrp.

* **Kriegerverein Retzitz.** Am Sonntag fand die Monatsversammlung des Kriegervereins Retzitz statt, zu der auch die Kriegsbeschädigten und die Kriegerhinterbliebenen erschienen waren. Es wurde eine Ortsgruppe der Kriegsbeschädigten und Kriegerhinterbliebenen gegründet. Zu dieser Versammlung sind auch Vertreter der Kreisgruppe Gleiwitz erschienen, die einen Vortrag über die Versorgungsangelegenheit der Kriegsopfer hielten. Die Beteiligung an dieser Versammlung war sehr stark.

* **Nochmals Berufung Hajok.** In den Strafsachen gegen Uhrmachermeister Hajok aus Hindenburg wegen Beleidigung des Pfarrers Peschka durch Aushang eines Plakates beleidigenden Inhalts und wegen Beleidigung des jetzigen Oberbürgermeisters Franz, des Stadtbaurats Dr. Wolff und des Magistratsbaurats Restle findet Hauptverhandlungstermin in der Berufungsinstanz am 3. Juni um 9 bezw. 11 Uhr vor der 1. Strafkammer des Landgerichts Gleiwitz statt.

* **Schlägerei in Ostroppa.** Am Dienstag wurde das Ueberfall-Abwehrkommando zu einer Schlägerei nach Ostroppa gerufen, bei der zwei Personen verletzt wurden. Gegen die an der Schlägerei beteiligten Personen ist Anzeige wegen gefährlicher Körperverletzung erstattet worden.

*

* **Vorträge im Lehrerverein.** Im Lehrerverein findet am 7. Mai um 20 Uhr im Evangelischen Vereinshause ein Familienabend statt. Lehrer Kohlmann hält einen Lichtbildervortrag über seine Reise nach Konstantinopel. Am 23. Mai hält der Vorsitzende des preußischen Lehrervereins, Lehrer Dickmann, Magdeburg, in Hindenburg bei Stadler einen Vortrag über „Schule und handelspolitische Gegenwartsfragen".

* **Zentralverband der Kriegsbeschädigten.** Im Zentralverband deutscher Kriegsbeschädigter und Kriegerhinterbliebenen findet am Freitag um 20 Uhr in der Aula der Mittelschule die Mitglieder-Versammlung statt. Auf der Tagesordnung stehen ein Bericht über den Landesverbandstag, der Bericht über die Beiratssitzung und die Verhandlungen über die Autobusscheine und Verschiedenes.

* **Generalversammlung des österreichisch-deutschen Volksbundes.** Der österreichisch-deutsche Volksbund veranstaltet am Sonnabend um 20 Uhr im Restaurant Schultheiß-Patzenhofer, Wilhelmstraße 49, seine Generalversammlung.

Hindenburg

* **Reichsverband für Deutsche Jugendherbergen.** Der Verband veranstaltete in der Zeit vom 5. bis 20. Juli die zweite Oberschlesische Jugendwanderfahrt mit behördlicher Unterstützung, die von Neiße über Prag und die Sächsische Schweiz nach Berlin führt. Weiter werden zwei Donaufahrten unternommen, die erste vom 19. bis 28. Juli, die zweite vom 26. Juli bis 5. August.

* **Was die Hausfrau zahlte!** Ein verregneter Wochenmarkt, der auch unter der Verlegung von Donnerstag auf Mittwoch sehr zu leiden hatte, brachte sehr lückenhaftes Angebot. Nachfrage war, den Verhältnissen entsprechend, gut. Erfreulicher Weise war der Preis für Spargel, durch die warme Witterung begünstigt, wesentlich gefallen. Es kosteten: Weißkohl 10, Rotkohl 15, Wirsingkohl 15, Spinat 10 und 15, Salat 5 bis 20 Pf., Kartoffeln 1,80 bis 2 Mark, Kartoffeln neue 30 Pf. je Pfund, Zitronen 3 Stück 10, Apfelsinen 5 bis 10, Bananen 2 Stück 25, Kochäpfel 20 bis 25, Speiseäpfel 30 bis 50 Pf. Landbutter 1,50 bis 1,70, Molkereibutter 1,80 Mark. Eier 8 bis 10, Weißkäse 30 und 40 Pfennig. Schellfische 40, Kabeljau 50, Goldbarsch 70, Schollen 70, Bleie 50 bis 70 Pf., Schleie 1,60, grüne Heringe 20, Salzheringe sechs Stück 50 Pf., Rindfleisch 70 bis 80 Pf., Schweinefleisch 1 bis 1,10, Kalbfleisch 1 bis 1,20, Speck frisch 1, Speck geräuchert 1,20 Mark. Auf dem Schweinemarkt wurden nur 20 Ferkel angeboten, die bei dem Preise von 40 bis 55 Mark wenig Käufer fanden.

* **Vom Stadttheater.** Am Freitag findet eine einmalige Aufführung der modernen Operette „Die tolle Lola" von Hirsch statt.

Staatshilfe für die Breslauer Oper

Der Preußische Finanzminister hat, wie wir hören, der Stadt Breslau mitteilen lassen, daß er den von ihr in Rechnung gezogenen dauernden Staatszuschuß von 150 000 Mark jährlich für die Breslauer Oper angesichts der Notlage der Staatsfinanzen zu seinem Bedauern nicht in Aussicht stellen könne, daß aber die Verhandlungen mit dem Kultusministerium über die Breslauer Theaterverhältnisse noch nicht zum Abschluß gekommen sind. Bei den zuständigen Ministerien des Reichs und des Staates bestehen jedoch Uebereinstimmungen darüber, daß der Breslauer Oper geholfen werden müsse, aber keine Neigung, mit den erforderlichen Zuschüssen des Reiches und des Staats von je 150 000 Mark im Jahre zur Verwirklichung des Zieles beizutragen. Die Hauptlast der Unterstützung soll vielmehr die Stadt Breslau selbst auf sich nehmen.

Nicola Perscheid versteigert sein Atelier. Eine Berliner Zeitungsanzeige gibt bekannt, daß Nicola Perscheid sein Berliner Atelier und seine gesamte Wohnungseinrichtung (Bellevuestraße 6a) zu versteigern gezwungen ist. Die Freunde der deutschen Photographie werden diese Nachricht mit aufrichtigem Bedauern lesen, denn Nicola Perscheid war einer der Begründer der künstlerischen Porträtphotographie in Deutschland und steht heute noch mit an ihrer Spitze. Materielle Umstände aller Art und viele Widerwärtigkeiten haben ihn gezwungen, die Stätte, an der er jahrzehntelang gearbeitet hatte, veräußern zu müssen. Er ist augenblicklich krank, will aber nach seiner Genesung die Arbeit wieder aufnehmen.

Opernsaison-Auftakt in London mit den „Meistersingern". Soeben begann im Londoner Covent-Garden-Theater mit einer Aufführung der „Meistersinger" das Gastspiel der deutschen Oper, das alljährlich das Hauptereignis der Londoner Season bildet. Die Blätter sind, wie stets, des Lobes voll für die glänzende musikalische Leitung Bruno Walters und für die Darbietungen der Sänger, unter denen besonders Lotte Lehmann (Eva), Friedrich Schorr (Hans Sachs), Otto Helgers (Pogner), Habich (Beckmesser) und Laubenthal (Walter Stolzing) genannt werden.

Eisenstein geht nach Hollywood. Eisenstein hat in Paris mit dem kürzlich dort eingetroffenen Leiter der Paramount-Film-Gesellschaft, Zucker, einen Vertrag für die Herstellung von drei Tonfilmen abgeschlossen. Eisenstein wird sich Anfang Mai nach Los Angeles begeben und in Hollywood sofort mit den Aufnahmen für den ersten der drei Filme beginnen.

Der Berliner Justizpalast-Wettbewerb. Zu dem Wettbewerb, den die preußische Akademie des Bauwesens für einen Justizpalast im Zuge einer Zusammenlegung der Berliner Gerichte ausgeschrieben hat, sind nicht weniger als 450 Entwürfe eingelaufen. Das Ergebnis soll zum 50jährigen Bestehen der Akademie, am 7. Mai, bekanntgegeben werden.

Die „Wort-Schreibmaschine". Auf dem Gedankengang der „Sigel" in der Stenographie basierend, ist eine Schreibmaschine zum Patent angemeldet worden, mittels welcher die meisten der im geschäftlichen Verkehr üblichen Worte auf einmal getippt werden können. Die Worte sind geteilt in Wortwurzeln und -endungen, sodaß zum Druck eines Wortes jeweils zwei Tasten angeschlagen werden müssen. Im ganzen befinden sich an der Maschine 164 „Wort"-Tasten außer den üblichen Buchstabentasten, die natürlich zum Zwecke der notwendigen Ergänzungen nicht fehlen. Geübte Stenotypisten sollen auf der neuen Maschine bis zu 1000 Wörter in der Minute schreiben können.

Beginn der Nachspielzeit am Oberschlesischen Landestheater

Am Freitag, dem 2. Mai, beginnt die Nachspielzeit, die vom Personal des Oberschlesischen Landestheaters veranstaltet wird. An diesem Tage kommt um 20 Uhr die „Dreigroschenoper" von Brecht und Weill zur Aufführung. Der Kartenvorverkauf findet in der Geschäftsstelle der Freien Volksbühne statt. — Am Sonnabend gelangt die Operette „Die tolle Lola" erstmalig zur Aufführung.

Ein Wunderdoktor beschwört die Geister

Jetzt zieht er für 1 Jahr 3 Monate ins Gefängnis

Oppeln, 30. April.

Ein Wunderdoktor, der leichtgläubige Menschen kurieren wollte und sie auch um ihr Geld erleichterte, nebenbei aber auch Vieh zu heilen vorgab, hatte sich in der Person des B. aus dem Kreise Groß Strehlitz zu verantworten. Die Anklage legte ihm fortgesetzten Betrug zur Last. Sein Tätigkeitsfeld hatte er hauptsächlich auf das Land verlegt. Der Wunderdoktor besaß einen großen Scharfsinn, denn stets, wenn er ein Haus betrat, wußte er welche Person erkrankt war. Er hatte bei leichtgläubigen Leuten nur zu oft Glück und wußte auch Wundermedizinen zu verschreiben, die er selbst besorgen wollte. Hierfür ließ er sich Anzahlungen in Höhe von 6—35 Mark geben, verschwand und kam nie wieder. **War eine Heilung nach menschlichem Ermessen nicht mehr möglich, so machte er den Kranken vor, ihnen mit Hilfe von Geistern zu helfen. Für 30 Mark wollte er während der Nacht eine Zusammenkunft mit den Geistern herbeiführen,** die die richtige Medizin nennen sollten. Der Wunderdoktor verstand es, auf ähnliche Weise das erkrankte Vieh zu heilen. Die ihm zur Last gelegten Betrügereien gab er auch in der Verhandlung zu. Trotzdem sitzt er bereits seit Juli 1929 in Untersuchungshaft. Diese lange Untersuchungshaft hatte er aber selbst verschuldet, da er sich im Gefängnis wiederholt als Nagelschlucker betätigte. Das Gericht verurteilte ihn zu 1 Jahr 3 Monaten Gefängnis und rechnete ihm 9 Monate Untersuchungshaft auf die Strafe an.

Die Beuthener Explosionskatastrophe vor den Geschworenen

6 Jahre Zuchthaus für Rolle

Gericht geht weit über den Antrag hinaus — Um die Versicherungssumme zu erhalten, ein Haus in die Luft gesprengt!

(Eigener Bericht)

Beuthen, 30. April.

In der Nacht vom 6. zum 7. Oktober 29 wurden die Bewohner der inneren Stadt **durch eine schwere Explosion aus dem Schlafe geweckt.** Bald darauf rasselten auch die Löschzüge der Städtischen Feuerwehr und das Auto des Ueberfallabwehrkommandos durch die Straßen der Stadt und nahmen ihren Weg nach der Kleinen Blottnitzastraße. Dort war das Haus Nr. 10

durch eine Explosion zum großen Teil zerstört und mehrere Bewohner des Hauses teils durch Feuer, teils durch die zusammenstürzenden Mauern schwer verletzt worden.

Unter den Verwundeten befand sich auch der Glasermeister Paul Rolle, der in dem Hause eine Wohnung innehatte. Ihm wurde der verbrecherische Anschlag zur Last gelegt. Am Mittwoch hatte er sich deshalb vor dem hiesigen Schwurgericht zu verantworten. Von der Anklage wird angenommen, daß **Rolle, der sich kurz vorher gegen Feuersgefahr mit 5000 Mark versichert hatte, seine Wohnung mit einer größeren Menge Benzin, das durch unsachmäßige Behandlung zur Explosion gebracht wurde,** in Brand gesteckt hatte, um in den Genuß der Versicherungsprämie zu kommen.

Der Angeklagte Rolle

bestreitet die ihm zur Last gelegte Tat. Er behauptet, einem Racheakt zum Opfer gefallen zu sein. Durch seine politische Betätigung will er sich viele Feinde zugezogen haben. Er gibt an, daß er am 6. Oktober mit seiner Frau und mehreren Bekannten verschiedene Lokale der Stadt aufgesucht habe; zuletzt in einem Restaurant auf der Feldstraße. **Dort habe ihm ein unbekannter Chauffeur gegen 11 Uhr abends zur Seite gerufen und ihm**

dringend geraten, sich sofort nach Hause zu begeben, da in seiner Wohnung etwas nicht in Ordnung sei.

Zu Hause angelangt, habe er die Tür zur Wohnung geöffnet vorgefunden und gleich nach Betreten des Wohnraumes einen epileptischen Anfall bekommen. Nachdem er wieder zum Bewußtsein gekommen war, will er, da er in der Dunkelheit die elektrische Stehlampe nicht finden konnte, **ein Streichholz angezündet haben. Im gleichen Augenblick erfolgte die Explosion.** Mit schweren Brandwunden im Gesicht, an Händen und Füßen wurde der Angeklagte nach dem Städtischen Krankenhause geschafft.

Der Gerichtsvorsitzende macht den Angeklagten auf einige verdächtige Punkte seiner Aussage aufmerksam. Er weist ihn darauf hin, daß er sein einziges Kind an diesem Tage bei der Schwiegermutter untergebracht hatte und zahlreiche Wäschestücke in Sicherheit gebracht waren. Der Angeklagte gibt ausweichende Antworten oder aber stellt die Behauptung in Abrede. Rolle, der nur eine dürftig ausgestattete Stube bewohnt hatte, **will durch den Brand einen Schaden von 15 000 Mark erlitten haben.** Unter den verbrannten Gegenständen sollen sich Klischees die er in Verwahrung gehabt haben will, befunden haben, **die einen Wert von 20 000 bis 30 000 Mark** hatten. Als bei der weiteren Vernehmung des Angeklagten auch seine geistige Verfassung zur Sprache kam, erklärte derselbe, daß **er im Kriege 13mal verwundet worden sei.** U. a. will er auch durch einen Granatsplitter am Kopf schwer verwundet worden sein. Er nannte eine Reihe von Truppenteilen, denen er im Kriege angehört haben will.

Von

Oberstaatsanwalt Lachmann,

der die Anklage vertritt, darauf aufmerksam gemacht, **daß er bei Ausbruch des Krieges erst 14 Jahre alt war,** erklärt der Angeklagte, daß

er sich als 14jähriger Junge einem ungarischen Reiterregiment angeschlossen habe,

und mit 16 Jahren erst in das aktive Dienstverhältnis eingetreten sei. Darauf werden dem Angeklagten schriftlich niedergelegte Aussagen entgegengehalten, die mit seinen jetzigen Aussagen nicht in Einklang zu bringen sind.

Darauf wurde in

die Beweisaufnahme

eingetreten. **Die Ehefrau des Angeklagten** machte von ihrem Zeugnisverweigerungsrecht keinen Gebrauch. Sie schilderte die letzten Jahre ihrer Ehe als nicht besonders glücklich, betonte aber, daß ihr Mann kein Trinker gewesen sei. Sprengstoffe oder sonst leicht entzündliche Flüssigkeiten habe sie bei ihm nie gesehen, auch wisse sie nichts von der Feuerversicherung. Dagegen bekundete eine im selben Hause wohnende Frau, daß **sie schon am Tage vor der Tat einen auffallend starken Benzingeruch im Hause bemerkt habe.**

Ein Zeuge Heinze macht die für den Angeklagten belastende Aussage, daß Rolle im Juli und September 1929 mit dem dringenden Ersuchen an ihn herangetreten sei, ihm Sprengkapseln zu besorgen, was er jedoch verweigert habe.

Interessant war noch die Aussage eines als Entlastungszeuge geladenen Sekretärs des Kriegsbeschädigtenverbandes, aus dessen Handakten hervorging, daß

Rolle erst zwei Monate vor Kriegsende zu einem Rekrutendepot eingezogen worden war.

Der Sachverständige, Chemiker Dr. Mohr, stellte auf dem Fußboden unverbrannte Stellen fest, die nur davon herrühren konnten, daß die Person, die den Anschlag vorbereitet und auch ausgeführt hat, **stehend den Fußboden mit Benzin gesättigt hat.** Die Explosion selbst sei zweifelsohne auf die

Entzündung des außerordentlich stark explosiven Gemisches von Luft und Benzindämpfen zurückzuführen.

An den Kleidungsstücken des Angeklagten hätten sich Spuren gefunden, die daraufhin deuten, daß er zwar selbst während der Explosion nicht im Raum gewesen sei, sondern vielmehr von einer anderen Stelle aus, **vermutlich mittels einer Zündschnur die Gase zur Entzündung gebracht habe.** So seien auch die sich nur an Gesicht und Füßen zeigenden Verbrennungen zu erklären.

Medizinalrat Dr. Spiecker bezeichnete den Angeklagten als einen leichten Epileptiker, der aber keinerlei Veränderungen der Sinnesfunktionen oder gar eine Geistesschwäche aufweise, **sondern im Gegenteil ein verhältnismäßig großes Maß an Intelligenz besitze.** Daß er sich zur Zeit der Tat in einem epileptischen Zustande befunden habe, sei nach der von ihm selbst so ausführlich gegebenen Schilderung der einzelnen Vorkommnisse kaum anzunehmen. Jedenfalls kämen ihm die Vergünstigungen des § 51 keineswegs zu.

Der dritte Sachverständige, Brandinspektor Dobslaw, schloß sich im wesentlichen dem Gutachten Dr. Mohrs an.

Nach einer kurzen Pause ergriff Oberstaatsanwalt Lachmann das Wort zu seinem

Plädoyer.

In seiner juristisch fein zergliederten Rede gab er auf Grund der Ergebnisse der Beweisaufnahme vor den Augen des Geschworenengerichts und der Zuhörer ein lückenloses Bild der Vorgänge bei der Tat selbst. Er kam nach Würdigung der von dem Angeklagten vorgebrachten Entlastungsmomente zu dem Ergebnis, **daß ein politischer Racheakt außer jeder Erörterung stehe.** Dagegen liege zweifellos schon bei dem Abschluß der Versicherung die Absicht des Betruges vor und das sei das einzige Motiv, das den Angeklagten zu dem Verbrechen getrieben habe, da er möglichst bald in den Besitz einer größeren Summe Geldes kommen wollte.

Er beantrage eine Gesamtstrafe von drei Jahren Zuchthaus, acht Jahren Ehrverlust und Zulässigkeit der Stellung unter Polizeiaufsicht.

Das Urteil

Nach ¾stündiger Beratung verkündete der Vorsitzende folgendes Urteil:

Der Angeklagte wird wegen vorsätzlicher Brandstiftung, Versicherungsbetrugs und Gefährdung von Menschenleben zu einer Gesamtstrafe von sechs Jahren Zuchthaus, zehn Jahren Ehrverlust und Stellung unter Polizeiaufsicht verurteilt. In der Begründung wird auf das Drängen des Verurteilten zum Abschluß einer Feuerversicherung verwiesen und auf die Tatsache, daß er sich den Mitbewohnern des Hauses gegenüber verdächtig gemacht hat.

*** Mieter vom Michaeltorplatz.** Freitag, abends 8 Uhr, findet im Schwerdtnerschen Vereinszimmer eine Vorstandssitzung statt, in der die Erhöhung der Miete seitens der „Wofo" erörtert werden soll. Ratibor!

Cosel

* **Feuer in Matzkirch.** Am Dienstag morgen ist die Scheuer des Landwirtz Pater und die durch eine Brandmauer angeschlossene Scheuer der Witwe Siedlacek ein Raub der Flammen geworden.

Ratibor

* **40jähriges Arbeitsjubiläum.** Buchdruckmaschinenmeister Max Solinski konnte dieser Tage auf eine 40jährige Tätigkeit in der Verlagsanstalt Reinhard Meyer in Ratibor zurückblicken. Aus diesem Anlaß wurde dem Jubilar von seiner Firma eine Ehrung zuteil, die in einer gemeinsamen Feier mit dem gesamten Personal gipfelte. Die Handwerkskammer ehrte den Jubilar durch Ueberreichung eines Anerkennungsdiploms.

* **Stadtverordneten-Sitzung.** In der am Freitagnachmittag stattfindenden Tagung des Stadtparlaments wird noch eine Reihe Magistratsanträge ihre Erledigung finden, und zwar: Aufnahme eines Darlehns für 1930, Aufnahme von 519 000 Mark zur Deckung der Ausgaben für den Ausbau der gewerblichen Berufsschule, Nachbewilligung von 10 000 Mark für das Stadttheater, der Verkauf des früher Ciupekschen Grundstückes an den Fleischermeister Alfred Fey, die Errichtung eines Frühgemüsehauses im Stadtteil Studzienna, die Neubefestigungen der Jungfernstraße zwischen Kirchplatz und Fleischerstraße sowie der Troppauer- und Leobschützer Chaussee, die Rechnungsabnahme über den Bau der Oberpräsident-Dr.-Proske-Schule und der Ausbau der Wiesenstraße.

* **Verband der Kriegsbeschädigten und Kriegerhinterbliebenen im Deutschen Reichskriegerbund „Kyffhäuser".** Die Ortsgruppe hielt die Monatsversammlung unter Vorsitz des Verwaltungssekretärs Friebe ab. Dieser konnte sowohl den 1. Vorsitzenden des Zweckverbandes Oberschlesien Verwaltungsinspektor Zahn wie auch den 1. Vorsitzenden der Kreisgruppe Verwaltungssekretär Dobroschke begrüßen. Hierauf wurde der geschäftliche Teil erledigt. Sodann wurde ein gemeinschaftlicher Ausflug nach der Obora geplant. Verwaltungsinspektor Zahn gab zu den Versorgungsreformen einige Erläuterungen.

* **Spiel- und Eislaufverein.** In der Generalversammlung des Vereins, die unter Leitung des Vorsitzenden Kaufmanns Paul Snehotta stattfand, wurden der Geschäfts- und Tätigkeitsbericht sowie der Eislaufbericht zur Kenntnis der Mitglieder gebracht. Die Kassenverhältnisse des Vereins sind zufriedenstellend. Aus der Vorstandswahl gingen als gewählt hervor: 1. Vorsitzender Kaufmann Snehotta, 2. Vorsitzender Kaufmann Max Simon, 1. Schriftführer Max Klemenz, 2. Schriftführerin Frl. Hilde Stais, Kassierer Lehrer Otto Wollmann, Hauptsportwart Lehrer Paul Klein, Obmänner Lehrer Reinhard Herde und Chromik, Eisobmann Eduard Loske, Beisitzer Lehrer Langer und Frl. Lehrerin Rasche, Vergnügungsausschuß Willy Klaß, Wollmann und Frl. Hedwig.

* **Einbruch in Schloß Rudnik.** Dienstag nacht wurde in Schloß Rudnik, Besitzer von Selchow, ein verwegener Einbruch verübt. Die Einbrecher stiegen durch ein Fenster in die Wohnräume des Schlosses ein, erbrachen mit Nachschlüsseln Schränke und Tische, wobei ihnen ein größerer Geldbetrag, eine Anzahl Schmucksachen, mehrere Anzüge, zwei Jagdgewehre und eine Pistole in die Hände fielen. Die gesamten geraubten Gegenstände haben einen Wert von mehr als 5000 Mark. Ungestört konnten die Räuber durch das Fenster ihren Rückweg antreten.

*

* **Familienfest in der Turnerfamilie des ATV.** Der ATV. Ratibor hält nächsten Sonnabend, abends 8 Uhr, einen Ehrenabend in Brucks Hotel für Oberpostsekretär Meinusch und Kaufmann Wildner für ihre 25jährige Zugehörigkeit zur Gemeinschaft des ATV. ab.

* **Werbe-Versammlung.** Die Vereinigung der Ruheständler und Witwen der deutschen Eisenbahnbeamten veranstaltet am 3. Mai, nachmittag, im Promenadenrestaurant an der Eisenbahnstraße eine Werbe-Versammlung.

Groß Strehlitz

* **Zusammenstoß zweier Radler.** Zwei rasende Radler stießen in der „S"-Kurve zwischen Groß Strehlitz und Sucholohna derart zusammen, daß die Räder völlig in Stücke sprangen, der Radler aus Brzezina mit inneren Verletzungen und einer klaffenden Kopfwunde besinnungslos liegen blieb, während der andere Radler mit unterlaufenen Augen, Beulen und Hautabschürfungen davonkam, und sich mit den Trümmern seines Vehikels ins Elternhaus begeben konnte. Der Bewußtlose wurde zu Dr. Lunge getragen.

* **Ueberfall.** Von Rowdys überfallen wurden im Schewkowitzer Walde einige Mitglieder des Musikvereins, die in Schewkowitz zu einer Feier gespielt hatten. Sie wurden bei ihrer Heimfahrt am Abend von den Rädern heruntergerissen, mißhandelt und die Räder stark beschädigt.

Guttentag und Kreis

* **Personalien.** Oberlandjäger Sochor in Gwosczian tritt mit dem 1. Mai in den wohlverdienten Ruhestand. — Landjägermeister Ronge von hier ist in gleicher Eigenschaft ab 1. Mai nach Patschkau versetzt worden.

* **Feuerschutzwoche.** Anläßlich der Feuerschutzwoche veranstaltete die hiesige Freiwillige Feuerwehr eine größere Uebung, die viele Schaulustige angelockt hatte. An die Uebung schloß sich ein Werbeumzug durch die Straßen der Stadt. An den Veranstaltungen beteiligte sich auch die Freiwillige Sanitätskolonne.

Kreuzburg

* **Ein neues Bethaus.** Der Bethanienverein hat aus der Konkursmasse der Zuckerfabrik einen Geländestreifen erworben, auf welchem sich eine Baracke befindet. Es wird beabsichtigt, diese Baracke als Betsaal für Gottesdienste des Diakonissenhauses und der mit ihm verbundenen Anstalten einzurichten. In dem neuen Betsaal werden etwa 250 Kirchenbesucher Platz finden.

Rosenberg und Kreis

* **Zum Beisitzer bestellt worden.** Fleischerobermeister Dembinski ist zum Beisitzer der Meisterprüfungskommission im Fleischerhandwerk bestellt worden.

* **Freitag Stadtverordnetensitzung.** Am Freitag findet eine Stadtverordnetensitzung statt, die folgende Tagesordnung umfaßt: 1. Kenntnisnahme von dem Revisionsprotokoll der außerordentlichen Kassenrevision vom 4. April 1930; 2. Verkauf von etwa 2500 Quadratmeter Baugelände am Bergel an die Gemeinnützige Heimstätten-Baugenossenschaft zum Bau weiterer 18 Wohnungen; 3. Ankauf eines an dem Walzener Wege vor dem 12-Familienhause gelegenen, dem Schmiedemeister Schwitalla gehörigen Grundstücks in einer Länge und Tiefe von je 50 Meter für Bauzwecke; 4. Mitteilungen.

* **Jagiella macht von sich reden.** Am Sonnabend leistete sich der Arbeiter Viktor Jagiella in Lowoschau wieder ein Wildwest-Stückchen. In angetrunkenem Zustande zertrümmerte er einige Fensterscheiben der Schule in Lowoschau, wo z. Z. die Schulkinder Unterricht hatten. Er drang in das Schulzimmer ein und bedrohte Lehrer und Schüler. Ein Aufgebot von Landjägerbeamten brachte Ordnung im Dorf.

* **Staatliche Aufbauschule.** An Stelle der am Schlusse des Schuljahres ausgeschiedenen Lehrkräfte sind hier neu angestellt worden: die Studienräte Muschallek (bisher Ratibor) und Dr. Brückner (bisher Fulda).

* **Männer-Gesangverein „Concordia".** Der Männer-Gesangverein in Landsberg begeht im Juli das Fest seines 50jährigen Bestehens. Es soll mit dem Gausängerfest verbunden werden.

* **Lichtbildervortrag im Landesschützenverband.** Am Sonnabend wird der Landesschützenverband im Gasthause Langner eine Pflichtversammlung abhalten, in der ein Lichtbildervortrag durch Medizinalrat Dr. Balzer abgehalten wird. Die Versammlung beginnt um 8 Uhr.

Oppeln

* **Aktuelle Fragen des Wettbewerbs.** Die Arbeitsgemeinschaft kaufmännischer, gewerblicher und industrieller Organisationen zu Oppeln veranstaltete im Saale der Industrie- und Handelskammer einen Vortragsabend. Dr. Hirschfeld, der Geschäftsführer des Vereins des Breslauer Einzelhandels, sprach über **„Aktuelle Fragen des Wettbewerbs aus der Praxis des Kaufmanns".** Der Vorsitzende der Arbeitsgemeinschaft, Kaufmann Rumpel, konnte als Vertreter der Industrie- und Handelskammer Dr. Diamant und von der städtischen

Sammlung der Kriegsgeneration

Unter dem Namen Frontliga wurde in Breslau-Pawelwitz eine Vereinigung gegründet, die bezweckt, die ehemaligen Kriegsteilnehmer auf parteipolitisch und konfessionell neutraler Grundlage zur Wahrung ihrer wirtschaftlichen Interessen zusammenzuschließen. Politisch bezweckt die Frontliga, der Selbstdisziplin und der Achtung vor der Meinung der anderen auf Grund der schon einmal durch die Tat bewiesenen Kameradschaft auch im bürgerlichen Leben wieder Geltung zu verschaffen. Wirtschaftlich will die Frontliga die Förderung der ehemaligen Frontkämpfer sowohl durch gegenseitige Unterstützung als auch durch Einflußnahme auf Gesetzgebung, Parteien, Behörden usw. Sie fordert: 1. An maßgebender Stelle auf den Parteilisten und im öffentlichen Leben sollen Frontsoldaten stehen. 2. Schutz des Rechtes auf freie Arbeit. Berücksichtigung des Frontdienstes bei Arbeitseinstellung. Beförderung von Beamten und Angestellten bei sonstiger Gleichwertigkeit. 3. Steuerliche Bevorzugung von Betrieben, die besonders Frontsoldaten einstellen. 4. Umschichtung in der Belastung der Bevölkerung. Erhöhung des Existenzminimums für Frontsoldaten. 5. Bei Gewährung von Staatskrediten (Landwirtschaft, Mittelstand) Bevorzugung der Frontsoldaten, ebenso bei öffentlichen Ausschreibungen, Hauszinssteuermitteln usw. bei sonstiger Gleichwertigkeit. 6. Bevorzugte Zurverfügungstellung von Wohnungen für Frontsoldaten. 7. Unterstützung sämtlicher Forderungen der Kriegsverletzten- und und Hinterbliebenen-Verbände. 8. Sicherstellung im Alter. Die Frontliga ist keine neue Partei, sondern sie ist der Wirtschaftsverband der Frontgeneration. Jeder soll in seiner Partei, seinem Bund und seinem Verband bleiben, aber innerhalb seines Verbandes die wirtschaftlichen Interessen der Frontsoldaten vertreten.

Polizei Stadtoberinspektor Elpelt begrüßen. Der Redner behandelte das Ausverkaufswesen und das Gesetz zum Schutz des unlauteren Wettbewerbs. Neben den gesetzlich zugelassenen Inventur- und Saison-Ausverkäufen werden zahlreiche ähnliche Veranstaltungen aufgeboten, wie „Weiße Woche", „Räumungsausverkäufe", „Billige Tage" usw. Die Kaufmannschaft versucht auf diese Weise, den Umsatz zu steigern. Das Gesetz über den unlauteren Wettbewerb bezeichnete der Redner als überholt. Vielfach seien daher die Organisationen durch Schaffung von Ueberwachungsausschüssen dazu übergegangen, die unlautere Reklame und unzulässige Ausverkäufe zu bekämpfen. An den Vortrag schloß sich eine Aussprache, an der sich besonders auch Dr. Diamant beteiligte.

* **Katholischer Kirchenchor Malapane-Kraschcow.** Der Chor hielt seine Generalversammlung ab. Den Mitgliedern wurde für ihre Tätigkeit besonderer Dank ausgesprochen, worauf Hauptlehrer Ganitta die Neuwahl des Vorstandes leitete. Als 1. Vorsitzender wurde Dawid, als 2. Vorsitzender Dikta, als Schriftführerin Frl. Breuer, als Stellvertreter Janta, als Chormeister Lehrer Chodura und als Stellvertreter Hobot, als Kassenführer Wronna und als Beisitzer Frau Wosniok und Lehrer Weber gewählt.

* **Aus dem Innungsleben.** In der Herberge hielt die Schmiede-Zwangsinnung ihre Quartalsversammlung ab, zu der Ingenieur Baron aus Ratibor erschienen war. Der stellvertretende Obermeister Wallusch begrüßte die Mitglieder. Für den in Beuthen am 18. Mai stattfindenden Verbandstag des Provinzialverbandes Oberschlesischer Schmiede-Innungen wurden Obermeister Wallusch und die Mitglieder Famulla, Nieslony, Bronder, Piechotta, Haase, Kaluza und Zajons als Vertreter gewählt. Die Versammlung nahm Kenntnis von der Mitteilung der Handwerkskammer, daß die Lehrzeit für Schmiedelehrlinge auf 3½ Jahre festgesetzt ist. In einem Vortrag besprach Ingenieur Baron Unfälle und ihre Verhütung in landwirtschaftlichen Betrieben.

Aus der Geschäftswelt

Neuschnee im Gebirge

Im Riesengebirge ist die Temperatur seit gestern stark gesunken. Das Thermometer steht in den höheren Lagen des Gebirges unter Null. Es schneit bis etwa 800 Meter. Bei der Kirche Wang (885 Meter) liegen heute vormittag 4 bis 5 Zentimeter, auf dem Kamm 10 bis 12 Zentimeter Neuschnee. Es schneit weiter.

---

* **Gründung eines neuen Gesangvereins.** Die Angestellten und Beamten der Stadtspar- und Girokasse haben einen neuen Gesangverein gegründet, dem sich gewiß noch weitere sangesfreudige Beamten und Angestellten des Magistrats und der städtischen Betriebswerke anschließen werden. Zum Vorsitzenden des neuen Gesangvereins wurde Bankbeamter Steinert gewählt.

* **Schulunterricht im Botanischen Garten.** Inmitten der Kleingartenkolonie Oppeln-Ost ist vor einigen Jahren der Botanische Garten errichtet worden, der in den letzten Jahren unter Leitung von Studienrat Dr. Wilczek durch die Volksschulen und höheren Schulen immer mehr ausgebaut worden ist. Auch in diesem Jahr sind die Arbeiten bereits wieder aufgenommen worden. Es ist gelungen, ein Klassenzimmer im Botanischen Garten zu erbauen.

* **Motorraddiebe auf frischer Tat ertappt.** Zwei junge Leute, die ein Motorrad entwenden wollten, wurden beobachtet und vom Eigentümer im Auto verfolgt. Sie wurden eingeholt. Einer der Diebe konnte festgenommen werden, dem anderen gelang es zu flüchten.

* **Vom Jungmädchenverein.** Der Evangelische Jungmädchenverein veranstaltete bei zahlreicher Beteiligung ein Frühlingsfest, das viel Freude auslöste. Die Vereinsleiterin, Schwester Emma, konnte 22 junge Mädchen durch Handschlag verpflichten.

Ostoberschlesien

Dr. Nasse, Generaldirektor des Fürsten von Pleß, wurde am 30. April 60 Jahre alt. Er steht seit 1906 an der Spitze der Plessischen Unternehmungen, so daß er im kommenden Jahre das 25jährige Jubiläum als höchster Fürstlicher Beamter feiern kann.

*

Bei Vornahme von Instandsetzungsarbeiten stürzte in **Myslowitz** der Johann Odzywalski vom Dache eines Hauses ab und erlitt erhebliche Verletzungen. O. wurde nach dem Myslowitzer Krankenhaus geschafft.

*

Das Polizeikommando in Chybie, Kr. **Bielitz**, nahm die ledige Sofie Stonkala aus **Mnich** fest, die ihr uneheliches Kind tötete und dieses dann in der Gartenanlage begrub. Die Kindesleiche, die bereits drei Wochen unter der Erde lag, wurde von der Polizei an der näher bezeichneten Stelle des Gartens in stark verwestem Zustand aufgefunden.

*

In Königshütte wurde der Arbeitslose Vinzent Wieczorek mit einer Stichwunde in der linken Schulter und in betrunkenem Zustand aufgefunden. Wie es sich später herausstellte, erhielt W. vom Königshütter Magistrat einen Betrag von 20 Zloty, um nach Krakau zur ärztlichen Untersuchung zu fahren. W. hat die Fahrt nicht angetreten, sondern das Geld vertrunken und sich alsdann die Stichwunde selbst zugefügt, um einen Raubüberfall vorzutäuschen.

*

Carl Franke konnte auf eine 25jährige Tätigkeit als Leiter der Filiale Königshütte der Firma H. Sedlaczek Sp. z. ogr. odp. **Tarnowitz** zurückblicken. Am 27. April waren 25 Jahre vergangen, seit Josef Scholz als Weinküfer bei der Firma eintrat.

*

In einer Kirchenbank der Pfarrkirche in **Hohenlohehütte** wurde ein etwa 2 Wochen altes Kind aufgefunden. Neben dem Findling lag ein Zettel, auf welchem das Alter und der Vorname des Kindes notiert waren. Nach der Mutter wird gefahndet.

Ein Freibrief für Parteiminister

Braunschweig. Der Unfug, politische Beamte in Deutschland nach ihrer Parteistellung und nicht nach ihrer Vorbildung zu befragen, hat eine recht belustigende Illustration durch ein Gerichtsurteil bekommen. Jemand hatte den braunschweigischen Innenminister im Klagewege schadenersatzpflichtig machen wollen, wozu ihm eine Gerichtsentscheidung nach bürgerlichem Recht Veranlassung bot. Merkwürdigerweise fiel er aber damit hinein. Das wäre gewiß nicht von so großer Bedeutung, wenn nicht das Urteil eine Begründung enthielte, die eigentlich den Parlamentarismus in Grund und Boden verdammen müßte. Denn es heißt dort ziemlich deutlich, daß es dem Innenminister nicht verargt werden dürfe, daß er ein Gerichtsurteil zum Schaden des Klägers falsch ausgelegt habe, da der Minister ein früherer Arbeitersekretär gewesen sei und daher keine Veranlassung habe, in kurzer Zeit den schwierigen Verwaltungsapparat zu verstehen und sich juristische Kenntnisse anzueignen. Mit anderen Worten also: ein Minister, der unvorgebildet seinen Posten versieht, darf alles kurz und klein regieren, ohne daß man ihn verantwortlich machen kann. Es kann daher nur dringend geraten werden, daß jeder, der mit einem politischen Beamten etwas zu tun hat, sich vorher über den Bildungsgang des betreffenden Beamten unterrichtet. Das Gute an dem Urteil ist, daß die Unfähigkeit von Parteibuchbeamten einmal gerichtsnotarisch bestätigt wird.

Der Sperrkreis im Fernempfänger

Alte Bekannte im neuen Gewande

Der einfachste Weg, einen störenden Sender zum Schweigen zu bringen, besteht in der Anwendung eines Sperrkreises. Diese Anordnung, bestehend aus einer Kombination von Spule mit Drehkondensator, kann in einer bestimmten Schaltung so eingestellt werden, daß für die Empfangswelle des Störsenders der Sperrkreis einen hohen Widerstand darstellt. Auf diese Weise werden die vom Störsender erzeugten Ströme vom Empfänger abgesperrt, und die Störwelle kann die eigentlichen Abstimmorgane des Empfängers gar nicht erst erreichen, wodurch der Empfänger überhaupt nur noch für den jeweils gewünschten Sender abstimmfähig wird.

Der Aufbau einer derartigen Einrichtung ist recht einfach, sein Materialbedarf gering und seine Wirkungsweise in vielen Fällen ausreichend, wenn die Hochfrequenzenergie, die der Fernsender liefert, genügend groß ist, und somit eine Hochfrequenzverstärkung (Hochfrequenzstufe) nicht erforderlich wird. Dies wird normalerweise immer dann der Fall sein, wenn deutsche Rundfunksender oder starke Auslandssender empfangen werden sollen und kein ausgesprochener Fernsenderempfang unbedeutenderer, kleinerer Sender gewünscht wird; dies trifft erfahrungsgemäß für die große Mehrzahl der deutschen Rundfunkhörer zu.

Von diesen Gesichtspunkten ausgehend, hat die Nora-Radio GmbH., Berlin-Charlottenburg, die als Rundfunkgeräte bauende Firma, solange der deutsche Rundfunk besteht, an führender Stelle steht, jetzt einen Dreiröhren-Wechselstrom-Netzanschluß-Empfänger Form K 3 Wf mit einer Detektorstufe, die als Richtverstärkerstufe arbeitet und zwei widerstandsgekoppelten Verstärkerstufen mit eingebautem Sperrkreis durchgebildet. Auf diese Weise ist es gelungen, ein Empfangsgerät in einer Preislage zu schaffen, das in vielen Fällen mit teureren Apparaten in Wettbewerb treten kann, teilweise mit Geräten, die eine größere Röhrenzahl, teilweise auch Schirmgitterröhren aufweisen. Der Einbau eines Sperrkreises in den Nora-Empfänger Form K 3 Wf selbst bedeutet eine geschickte Lösung der Selektivitätsfrage auf engstem Raum.

Eine weitere Vervollkommnung erfuhr dieses Gerät noch dadurch, daß die Nora-Radio GmbH. bei gleicher elektrischer Ausführung und gleicher Leistung dieses Gerät mit einem hochwertigen Flächenlautsprecher kombinierte, sodaß ein Lautsprecher-Netzanschluß-Empfänger entstand, der eine komplette Empfangsanlage auf engstem Raum darstellt.

Außerdem bietet der Nora-Lautsprecher-Netzempfänger Form K 3 WfL der Vorteil, einen zweiten Lautsprecher, der dann an anderer Stelle seinen Platz finden kann, durch fest verlegte Drahtverbindungen (Litze oder Schnur) anzuschließen. Wesentlich ist hier, daß mit den allereinfachsten Mitteln und in allerkürzester Zeit ohne Vorbereitungen eine betriebsfertige Empfangsanlage erstellt werden kann. Der Flächenlautsprecher, der in diesem Gerät eingebaut ist, besitzt ein hochwertiges elektromagnetisches Antriebssystem, das eine unverzerrte, klangschöne und laute Wiedergabe von Sprache und Musik gewährleistet.

Die Empfänger gestatten in bequemster Weise in der Nähe von Orts- und Bezirkssendern den störungsfreien Empfang von Fernsendern. Falls ein störender Sender nicht vorhanden ist oder nur der Empfang eines Ortssenders gewünscht wird, kann der Sperrkreis des Empfängers ausgeschaltet und der Drehkondensator als Lautstärkerregler benutzt werden. Unter günstigen Empfangsverhältnissen läßt sich bei dem Gerät das Lichtnetz als Antenne benutzen, da ein Netzkondensator im Apparat eingebaut ist. Ein eingebautes Spulensystem ermöglicht in einer geschützten Schaltung, nur durch Betätigung eines einzigen Schaltergriffes und Umstecken eines Verbindungsbügels, den gesamten Wellenbereich von 200 bis 1900 Meter in aperiodischer Schaltung mit und ohne Sperrkreis zu empfangen. Zur Erhöhung der Lautstärke kann außerdem im Rundfunkwellenbereich (200 bis 600 Meter) mit abgestimmter Antennenschaltung gearbeitet werden. Die Abstimmung selbst erfolgt durch einen Drehkondensator mit Feinstellung, dessen Skalenscheibe durch eine eingebaute Glühlampe beleuchtet ist. Die Empfänger besitzen außerdem für die elektrische Wiedergabe und Verstärkung von Schallplatten eine besondere Anschlußvorrichtung, sodaß unter Benutzung einer Elektro-Schalldose, der Empfänger auch als Sprechmaschinenverstärker zu benutzen ist. Wesentlich ist auch, daß diese Empfänger, ebenso wie alle anderen Nora-Geräte, die für Wechselstrom-Netzanschluß gebaut werden, für Netzspannungen von 120, 220 und 240 Volt umzuschalten und verwendbar sind. Die Umschaltung auf die jeweiligen Netzspannungen kann in einfachster Weise im Augenblick erfolgen.

Die physikalische Wirkungsweise der Antenne

Von K. H. Klose, Beuthen

Geschlossener Schwingungskreis

Ein Schwingungskreis besteht aus einer Selbstinduktionsspule und einem Kondensator. Schaltet man an eine beliebige Stromquelle einen Kondensator, so wird dieser geladen, d. h. seine negative Platte erhält Elektronenzufluß, während von seiner positiven Platte die Elektronen verschwinden. Nun verbindet man die beiden Kondensatorplatten durch eine Spule. Auf diese Weise ist es dem Kondensator möglich, seinen normalen Zustand wiederherzustellen; die Elektronen können von der negativen Platte durch die Spule auf die positive Platte fließen. Ihre Geschwindigkeit ist abhängig von dem Widerstand der Spule, ihre Menge von der Größe des Kondensators. Die Elektronen fließen so lange, bis sie sich sämtlich auf der positiven Platte befinden. Dann wiederholt sich der Vorgang umgekehrt. Diese periodische Bewegung nennt man „Schwingung".

Selbstverständlich treten hierbei Spannungsverluste durch in der Nähe befindliche Körper und durch Umwandlung der Energie in Wärme auf, die Schwingungen werden schwächer. Deshalb sagt man von diesen Schwingungen, sie sind „gedämpft". Führt man den Kondensator durch die Stromquelle gleichmäßig Strom zu, so bleiben die Schwingungen ungedämpft.

Offener Schwingungskreis

Damit die Energien der Schwingungen eine möglichst weite Wirkung haben, ist es notwendig, daß entweder die Selbstinduktion (die Spule) oder die Kapazität (der Kondensator) erheblich vergrößert wird. Die Kapazität kann man dadurch vergrößern, daß man die beiden Platten in möglichst großem Abstand voneinander bringt. Dies wird am zweckmäßigsten durch den Antennenkreis erreicht, in dem nämlich die Antenne die eine Platte und die Erde die andere Platte darstellt. Beide sind durch die Spule verbunden. Diese Anordnung nennt man einen offenen Schwingungskreis.

Die Sendeantenne

Bei der Sendeantenne spielt sich nun folgender Vorgang ab: Die Sprache oder Musik, die im Mikrophon aufgenommen und in elektrische Stromstöße umgewandelt wird, wird durch die Elektronenröhre des Senders verstärkt und zum Antennenkreis geleitet. Die Antenne als Kondensator wird aufgeladen, und es entsteht ein elektrisches Kraftfeld. Durch die Wanderung der Elektronen, durch die Schwingung also, wird das elektrische Feld schwächer, und es entsteht in der Selbstinduktion ein magnetisches Kraftfeld. Dieses erreicht sein Maximum, wenn das elektrische Feld ganz verschwunden ist. Bei diesem Zustand ist eine halbe Schwingung vergangen. Während der nächsten halben geschieht dasselbe umgekehrt, d. h. das magnetische Feld wird schwächer, bis es verschwindet, und das elektrische Feld nach Ablauf der ganzen Schwingung wieder sein Maximum erreicht hat. Die beiden Felder wechseln also in Viertelperioden. Die Anzahl der in eine Sekunde ausgeführten Schwingungen oder Perioden ist die Frequenz. Da die Dauer der Schwingungen, wie wir oben gesehen haben, durch die Größe der Selbstinduktion und der Kapazität bestimmt wird, ist folglich auch die Frequenz von diesen Größen abhängig. Die elektrische Welle wird mit einer Frequenz ausgesendet, auf die der Schwingungskreis abgestimmt ist.

Der Empfang

Um die ausgesendeten Schwingungsenergien der Wellen aufnehmen zu können, ist als Empfangsantenne ebenfalls ein offener Schwingungskreis notwendig. Die Wirkungsweise ist umgekehrt wie bei der Sendeantenne. Die Antenne nimmt die Welle, auf deren Frequenz sie eingestellt ist, auf. Da jede Antenne eine andere Eigenfrequenz besitzt, ist das Abstimmen notwendig. Abstimmen kann man zunächst durch das Verändern der Selbstinduktion im Antennenkreis. Durch Vergrößern der Spule wird die Eigenwelle der Antenne vergrößert, die Eigenfrequenz verkleinert (je größer die Welle in Meter gemessen ist, desto kleiner ist die Frequenz in Kilohertz (kHz) gemessen). Mit Hilfe von Spulen ist es also möglich, jede Frequenz zu empfangen, die kleiner ist als die Eigenfrequenz der Antenne. Damit man auch die anderen Frequenzen, die größer sind, aufnehmen kann, muß man einen Kondensator in den Antennenkreis schalten. Dies ergibt sich aus der Definition der elektrischen Vorgänge im Schwingungskreis. Betrachtet man den Antennenkreis mit eingeschaltetem Kondensator als geschlossenen Schwingungskreis, so sieht man, daß in ihm zwei Kondensatoren hintereinander liegen. Dies hat zur Folge, daß die Gesamtkapazität verringert, die Frequenz vergrößert wird. Durch beliebiges Zusammenschalten von Spulen und Kondensatoren im Antennenkreis besitzt man so die Möglichkeit, jede Frequenz, jede Welle empfangen zu können.

Wie wir oben gesehen haben, entstehen im Antennenkreis des Senders elektrische und magnetische Kraftfelder, die ineinander abwechseln. Das ausgesendete elektrische Feld trifft nun auf den als Antenne wirkenden Kondensator, wodurch dieser aufgeladen wird. In der nächsten Viertelperiode der Schwingung wird das elektrische Kraftfeld durch das magnetische ersetzt. Wenn nun dessen Kraftlinien (ein Kraftfeld besteht aus Kraftlinien) das elektrische Feld in der Antenne durchschneiden, entsteht in dieser ein Strom, richtiger gesagt Stromstöße im Rhythmus der Frequenz, die durch den Abstimmkondensator und durch die Selbstinduktionsspule fließen. Von hier werden sie galvanisch oder induktiv auf den Empfänger übertragen, in dem sie verstärkt und im Hörer oder Lautsprecher in Sprache und Musik umgewandelt werden.

Etwas anders verhält sich die Aufnahme der elektrischen Wellen bei der Rahmenantenne. Diese besteht aus einer Selbstinduktionsspule in großem Maßstabe und viereckiger Form. Sie wird einem Kondensator parallel geschaltet, und man erhält einen geschlossenen Schwingungskreis; trotzdem kann man mit ihm sehr gut elektrische Wellen aufnehmen. Wenn man den Rahmen in die Richtung Sender—Empfänger stellt, wird er von den ausgesendeten Kraftlinien durchschnitten. Steht er dagegen senkrecht zu dieser Ebene, ist dies nicht der Fall. Die Rahmenantenne hat also eine Richtwirkung; auf Grund dieser Fähigkeit findet sie vor allem bei der Peilung von Flugzeugen und Schiffen, d. h. zur Bestimmung ihrer örtlichen Lage, Verwendung.

Sprechsaal

Für alle Einsendungen unter dieser Rubrik übernimmt die Schriftleitung nur die preßgesetzliche Verantwortung.

Mangelhafte Organisation im Gleiwitzer Fliegerbund?

Im Hinblick auf den bevorstehenden Flugtag vermißt der Zeitungsleser sehr eine wirksame Propaganda für die oft so nachdrücklich betonten Ziele des Flugwesens. Es handelt sich hier um Fragen, die über den engen Interessenkreis der Gruppe Oberschlesien des Deutschen Luftfahrtverbandes weit hinausgreifen und die Allgemeinheit sowie die Gesamtheit des deutschen Flugwesens angehen. Unsere Anfrage bei der Gleiwitzer Redaktion der „Ostdeutschen Morgenpost" wird dahin beantwortet, daß anscheinend die Organisation im Fliegerbund nicht auf der Höhe sei. Diese Feststellung kann allein nicht genügen. Es muß vielmehr verlangt werden, daß rechtzeitig eine Aenderung eintritt, um einen Ausfall in dem Erfolg des Flugtages zu vermeiden. Die Organisatoren des Flugtages schützt keineswegs die Ausflucht, überlastet zu sein. Wenn die tätigen Persönlichkeiten nicht ausreichen, um die Arbeit für einen Flugtag zu bewältigen, dann müssen eben weitere Kräfte zur Mitarbeit herangezogen werden. Und wenn sie die erforderliche Initiative nicht aufbringen, müssen sie anderweitig ersetzt werden. Keineswegs kann es gutgeheißen werden, daß in den notwendigen Vorbereitungen zum Flugtag Lücken bleiben, die dann für ein nur halbes Gelingen der Veranstaltung, die bedeutsamen Fortschritten die Grundlage geben soll, verantwortlich gemacht werden könnten.

Mehrere Freunde des Flugsports

*

Bessere Zugverbindung Kandrzin—Beuthen!

Bevor die Deutsche Reichsbahn ihren Entwurf zum Sommerfahrplan 1930 verwirklicht, bitten mehrere Benutzer der Berufszüge der Strecke Kandrzin—Beuthen, ihnen den langersehnten Wunsch, endlich passende Anschlußverhältnisse zu schaffen, zu erfüllen. Die Benutzer des Zuges Nr. 239 kommen in Gleiwitz um 7 Uhr 23 Min. an. Sie sehen nur noch die Richtungsschilder des Zuges Nr. 561, der ihnen täglich um 7 Uhr 14 Min. vor der Nase abfährt. Sie müssen daher auf den Zug Nr. 563, ab 7 Uhr 46 Min., warten, der in Beuthen erst um 8 Uhr 20 Min. einläuft. Dies ist doch verständlicherweise für den Dienstherrn wie für den Beamten bezw. Angestellten nicht gerade angenehm, der seinen Dienst, der um 8 Uhr beginnt, erst weit nach genannter Zeit beginnen kann. Daher nochmals die dringende Bitte, den Anschluß nach Beuthen so zu legen, daß der Zug Nr. 239 noch kurz vor 8 Uhr in Beuthen einläuft.

Einer für viele!

„Bürger, schützet Eure Anlagen"

Dankenswerterweise hat in Nr. 118 der „Ostdeutschen Morgenpost" an dieser Stelle „einer für viele" diese Mahnung unseren Mitbürgern ins Gedächtnis zurückgerufen. Nicht oft genug kann man diesen Mahnruf wiederholen, denn es ist ein Jammer, in welch trostlosem Zustande sich die wenigen Grünanlagen innerhalb unserer Stadt befinden. Kinder und Hunde wetteifern darin, die Anlagen herunterzutreten und zu verunreinigen. Anstatt, daß man sich über das frische Grün freut, muß man sich über solche Verwüstungen ärgern. Abhilfe tut not!

Diese Abhilfe verlangt auch der Einsender des gestrigen Eingesandts. Aber er wendet sich an die falsche Adresse. Er sagt zwar: „Bürger, schützet Eure Anlagen", verlangt aber unlogischerweise von der Parkverwaltung und von der Polizei, daß diese den Schutz übernehmen sollen. Selbstverständlich werden diese Organe stets einschreiten, wenn es notwendig ist und wenn sie Uebelstände beobachten. Es ist aber nicht möglich, überall Parkwächter und Polizeibeamte aufzustellen. Und deshalb ist es eine selbstverständliche Pflicht jedes vernünftigen und ordnungsliebenden Bürgers, den Schutz der Anlagen als Gemeingut zu übernehmen. Es ist geradezu unverständlich, wie es überhaupt vorkommen kann, daß z. B. am Kaiserplatz und am Wilhelmsplatz sich die Kinder auf den Rasenflächen herumtummeln können, ohne daß die dort auf den Bänken sitzenden Erwachsenen dagegen einschreiten. Hier muß eben die versäumte Erziehung der Eltern durch das Eingreifen fremder Personen ersetzt werden. Wenn jeder die Mahnung „Bürger, schützet Eure Anlagen" befolgen und gegen unerzogene Kinder einschreiten würde, dann müßte es allmählich auch den schlimmsten Rangen zum Bewußtsein kommen, daß die Grünanlagen Schmuckplätze und nicht Tummelplätze sind.

Einer für alle.



Keine Karte mehr für Deutschland—England

52 000 Plätze im Grunewald-Stadion ausverkauft

Die erste Begegnung einer englischen Länder-Fußballmannschaft mit einer repräsentativen deutschen Elf nach dem Kriege, die am 10. Mai im Deutschen Stadion zu Berlin-Grunewald vor sich geht, **begegnet einem Interesse, das alles übersteigt, was man bisher auf diesem Gebiete bei uns erlebte.** Obwohl der DFB. von den 52 000 Karten, die zur Verfügung stehen, nicht weniger als 36 000 für den Vorverkauf in Berlin zur Verfügung stellte — die anderen Karten waren zur Erledigung der Bestellungen aus dem Reiche bestimmt — **war eine Stunde nach Beginn des Vorverkaufs keine Karte mehr zu haben!** Für Logenkarten wurden bereits 15 und 20 Mk. geboten, doch vergeblich, denn da alle Karten an die Besteller direkt vergeben wurden, sind Zwischenhändler so gut wie vollkommen ausgeschaltet.

Nicht minder großes Interesse bringen die Wiener dem vier Tage später (am 14. Mai) stattfindenden Treffen Oesterreich — England entgegen. Der 70 000 Menschen fassende Platz an der Hohen Warte ist ebenfalls heute schon restlos ausverkauft. Es herrschte ein derartiger Andrang bei den Vorverkaufsstellen, daß sogar die Polizei einschreiten mußte.

Auch Deutschland—Schweiz ausverkauft

Für das am kommenden Sonntag, 4. Mai, aus dem Grashopperplatz in Zürich stattfindende 16. Fußballländerspiel Schweiz — Deutschland macht sich riesiges Interesse bemerkbar. Leider reicht die Zahl der zur Verfügung stehenden 25 000 Plätze bei weitem nicht aus, um allen Anforderungen genügen zu können, werden doch allein **aus dem benachbarten Süddeutschland etwa 6000 Schlachtenbummler erwartet.** Es zeigt sich auch in der Schweiz, daß selbst die größten Plätze für derartige Begebenheiten wieder zu klein geworden sind. Kurz vor Beginn des Länderspieles wird der Schweizer Flieger J. Tschudi den Ball aus einem Flugzeug abwerfen.

Tagung des Fußballgaues Ratibor

Der Gau Ratibor des Oberschlesischen Fußballverbandes, der die Kreise Cosel und Ratibor sowie die Stadt Katscher umfaßt, hielt in Kandrzin seine Hauptversammlung ab. Wichtigster Punkt der Tagesordnung war die Vorstandswahl, die folgendes Ergebnis hatte: 1. Vorsitzender Kaschowitz (Preußen 06), 2. Dr. Lawin, Cosel, 1. Schriftführer Berger (Ratibor 03), 2. Mynarek, Kassierer Dombek, Ostrog. Dem Spielausschuß gehören an: Hensel (Preußen 06), Kollodcie, Ostrog, Josdzior (Sportfreunde) und Sikora, Katscher. Jugendobmann ist Franzke, Ostrog. Den Schiedsrichterausschuß bilden: Brawda (Ratibor 03), Graciadei (Sportfreunde) und Bielatzek (Ratibor 06).

Ordentlicher Verbandstag des Oberschlesischen Fußballverbandes

Der Oberschlesische Fußballverband hält am Sonnabend in Neustadt, Café und Restaurant Roland, Obervorstadt 16, um 19 Uhr seinen diesjährigen ordentlichen Verbandstag ab. Das Interesse an dieser Tagung ist außerordentlich groß, da verschiedene, sehr wichtige Anträge, vorliegen. Am gefährlichsten erscheint uns der, die Oberliga auf 12 Vereine zu erhöhen. Gerade die verhältnismäßig geringe Anzahl von Meisterschaftsspielen zwischen den stärksten Vereinen hat zweifellos dem oberschlesischen Fußballsport den großen Aufstieg gebracht. Wenn viele Vereine bisher dadurch nicht Gelegenheit bekamen, mit den besten Mannschaften zusammenzukommen, so dürfte hierin jetzt schon durch die Pokalspiele eine Aenderung eintreten. Jedenfalls wäre es außerordentlich gefährlich, die Meisterschaftsspiele zu verwässern. Man denke nur an Breslau! Begrüßenswert wäre dagegen die Annahme des Antrages, nach dem in Zukunft die Auf- und Abstiegsspiele fortfallen und dafür der Tabellenerste der unteren Klasse automatisch in die nächst höhere aufsteigen soll. Wichtige Organisationsfragen, hier liegen gleichfalls Abänderungsanträge vor sowie die Neuwahl des Vorstandes, werden den Verbandstag außerordentlich interessant gestalten.

Freundschaftsspiele im Fußball

In Gleiwitz spielte Oberhütten I gegen VfB. Hindenburg und verlor verdient mit 0:2. Der SV. Feuerwehr gestaltete seinen Kampf gegen die Spielvereinigung 21 unentschieden, beide Stürmerreihen versagten. Die Reichsbahn dagegen siegte gegen den SV. Debewa 8:1.

In Karf schlug der 1. FC. Hindenburg den SV. Karf mit viel Glück knapp 2:1. Bei der Begegnung zwischen den Alten Herrenmannschaften von Karsten Centrum und BBC. siegten die erstgenannten ebenfalls mit 2:1.

In Cosel schlug die 1. Jugendmannschaft vom VCS. die gleiche von VfR.-Diana Oppeln 3:2. Außerdem trennten sich Oberhütten Gleiwitz Liga und die erste Mannschaft von VCS. unentschieden 1:1. Die Gleiwitzer mußten sich sehr anstrengen. Die Coseler Mannschaft verbessert sich von Spiel zu Spiel, nur der Sturm versagt oft.

Beuthen 09 und Slavia Prag

Der Spiel- und Sportverein Beuthen 09 legt Wert auf die Feststellung, daß er entgegen anderslautenden Gerüchten mit dem Spielabschluß Slavia Prag nicht das geringste zu tun hatte, sondern lediglich die angeforderten Spieler stellte.

Die letzten Entscheidungen

Von den sechzehn Kandidaten, die am 18. Mai zur Vorrunde um die Deutsche Fußballmeisterschaft anzutreten haben, sind nur noch vier zu ermitteln. Das für die Besetzung der dritten süddeutschen Vertreterstelle entscheidende Spiel zwischen 1. FC. Nürnberg und FSV. Frankfurt wird am 4. Mai in Nürnberg ausgetragen, zu gleicher Zeit kämpfen in Leipzig der Dresdner Sportclub und der VfB. Leipzig um die Mitteldeutsche Verbandsmeisterschaft. In Hannover wird der Hamburger Sportverein alles daransetzen, Arminia Hannover niederzuringen, um wenigstens auf den zweiten Platz hinter Holstein Kiel zu kommen, und in Düsseldorf steigt das Schlußspiel in der „Runde der Zweiten" zwischen Fortuna Düsseldorf und Preußen Krefeld. Die siegreiche Mannschaft hat am 11. Mai noch ein Ausscheidungsspiel mit dem Tabellendritten Köln-Sülz 07 auszutragen.

Pokalspiele im Handball

In einem Spiel um den Wanderpreis des Landeshauptmanns siegte der Behördensportverein Ratibor gegen die Spielvereinigung Buchenau mit 3:2. Nach der ersten Spielhälfte führten die Buchenauer noch mit 2:1, mußten sich aber dann der Ausdauer des Gegners beugen.

Der Polizeisportverein Oppeln war Germania Gleiwitz klar überlegen und siegte 7:1. Die erste Mannschaft der Polizisten rang dem MTV. Oppeln ein unentschiedenes 2:2-Ergebnis ab.

Der Polizeisportverein Hindenburg machte mit dem TV. Vorwärts Zaborze, der sich diesmal viel vorgenommen hatte, wenig Federlesen und schickte ihn mit 10:2 geschlagen nach Hause.

Einen bemerkenswerten Erfolg gelang dem Polizeisportverein Gleiwitz, dem sich der ATV. Kattowitz zum Kampfe stellte. Die ostoberschlesischen Gäste legten sich zwar mächtig ins Zeug, waren technisch auch überlegen, kamen aber nach der Pause mit den Polizisten nicht mehr mit und mußten sich eine 2:5-Niederlage gefallen lassen.

Die Sportvereinigung Kugan Zellin hatte den Spielverein Wießbel und Preußen Lamsdorf zu einem Handball-Werbespiel verpflichtet und dafür einen prachtvollen Pokal gestiftet. Vor mehreren hundert Zuschauern lieferten sich die beiden Mannschaften in stärkster Aufstellung einen oft recht harten Kampf, der Lamsdorf von Beginn an überlegen sah. Die Mannschaft war in bezug auf Spielauffassung und Kombination eine Klasse besser als der Gegner. Sie siegte auch dementsprechend hoch mit 10:0. Allerdings war der Handballmeister der DJK. doch nicht so unterlegen, wie es das Ergebnis auszudrücken scheint.

In einem Damenhandballspiel gelang es VfR.-Diana Oppeln die Damen von VCS. Cosel mit 6:0 abzufertigen.

Neuer Staffel-Weltrekord

In den Vereinigten Staaten gab es gleich bei den ersten leichtathletischen Freiluftveranstaltungen der neuen Saison großartige Leistungen. In Los Angeles stellten Showe, McDermott, Hables und Morrison von der Stanford Universität **mit 3:15,4 einen neuen Staffelweltrekord über die Meile auf.** Ueber 100 Yards kam Dyer in 9,6 als erster vor Wykoff ein, das 120-Yards-Hürdenlaufen ergab in 15 Sek. totes Rennen zwischen Welsh und Smith und ebenfalls unentschieden blieb der 220-Yards-Lauf, für den Dyer und Wykoff je 21,4 benötigten. Die Viertelmeile gewann Morrison in 48,6 Sek.

Ein neues Stabhochsprungtalent sah man bei der Veranstaltung in Des Moines (Jowa) in Tommy Ware. Dieser Student von der Northwestern-Universität übersprang 4,32 m klar, doch beim Fortstoßen des Stabes riß dieser die Sprunglatte herunter.

Der Pennsylvania - Staffeltag in Philadelphia brachte bei besten Witterungsverhältnissen ebenfalls ausgezeichnete Leistungen. Peltzers alte Rivalen Conger und Lermond maßen sich über die Meile, wobei Conger in 4:25 mit einem halben Meter Vorsprung siegte. Der Olympiasieger Hamm sprang 7,73 m weit. George Simson hatte mit seinem Rekordversuch über 100 Yards kein Glück, denn er benötigte trotz „Startklötzchen" 9,6 Sekunden. Eine Staffel der Harvarduniversität durchlief die Meile in 3:18,2, das Speerwerfen brachte Freedman mit 60,05 m an sich.

Noch einmal Slavia Prag

Wir können es uns nicht versagen, auch öffentlich unsere Empörung über das Erscheinen einer zweiten Garnitur der Prager Slavia zu dem Spiel gegen die oberschlesische Auswahlelf Ausdruck zu geben. Der Oberschlesische Fußballverband trägt, unserer Ansicht nach, einen großen Teil der Schuld an dem Verhalten der Berufsspieler, da er es nicht verstanden hat, in seinem Vertragsabschluß die getroffenen finanziellen Vereinbarungen von dem Mitwirken der besten Mannschaft ausdrücklich abhängig zu machen. Wäre das geschehen, dann hätten es die Tschechen wohl kaum gewagt, fast ausschließlich Ersatzleute zu stellen. So wurde tagelang vor dem Spiel eine riesige Propaganda mit falschem Material seitens des Oberschlesischen Fußballverbandes entfaltet, sodaß die Enttäuschung am Sonntag angesichts der schwachen Mannschaft umso größer war. Was hätte wohl der Verband gesagt, wenn einer der ihm angeschlossenen Vereine sich eine derartige Fahrlässigkeit hätte zuschulden kommen lassen? Mit Genugtuung haben wir die kritischen Ausführungen in der „Ostdeutschen Morgenpost" gelesen und begrüßen es, daß auch ein Teil der übrigen Presse das Verhalten der Prager gebührend gebrandmarkt hat, umso mehr bedauern wir die Stellungnahme der „Volksstimme", die durch ihren Ausfall gegen die einwandfreie und sachliche Berichterstattung der Ostdeutschen diese Einheitsfront leider gestört hat.

Zahlreiche oberschlesische Fußballinteressenten.

*

Wir geben dieser Zuschrift, die wir aus einer Reihe von Einsendungen ausgewählt haben, gern Raum.

Berliner Börse vom 30. April 1930

Termin-Notierungen

	Anf.-kurse	Schl.-kurse
Hamb. Amerika	109¼	108¾
Hansa Dampf.		158¼
Nordd. Lloyd	109	108¾
Barm. Bankver.	126⅝	126⅝
Berl. Handels-G.	175½	175
Comm.& Priv.-B.	151½	151½
Darmst. &Nat.-B.	228	226¾
Dt. Bank u. Disc.	151	151
Dresdner Bank	144⅜	144
Aku	112½	113¼
Allg.Elektr.-Ges.	170	170¼
Bemberg	140¼	143
Bergmann Elek.		185¼
Buderus Eisen		
Charl. Wasserw.	104¼	103¾
Daimler-Benz	41⅛	40¼
Dessauer Gas		167¾
Dt. Erdöl	100¾	101
Elekt. Lieferung		
Essener Steink.		142½
I. G. Farben	176¾	176⅛
Gelsenk. Bergw.	138	138½
HarpenerBergw.	125	125
Hoesch Eis.u.St.	108	108
Holzmann Ph.	111⅛	110½

	Anf.-kurse	Schl.-kurse
Ilse Bergb.		
Kaliw. Aschersl.	228	226½
Karstadt	139¾	139¾
Klöcknerw.	100	100¼
Köln.-Neuess. B.	105¾	105
Mannesmann	105	104½
Mansf. Bergbau	72	70½
Masch.-Bau-Unt.	52	51½
Metallbank		107¾
Oberbedarf		
Oberschl.Koksw	108⅛	108
Orenst.& Koppel	78	78½
Ostwerke	258	257¼
Otavi	49½	49
Phönix Bergb.	105	105⅛
Polyphon	287½	285¼
Rhein. Braunk.		
Rheinstahl	115	114¾
Rütgers	69¾	69
Salzdetfurth	395	396½
Schl. Elekt. u. G.		162½
Schultheiß	303½	303
Siemens Halske	243	241½
Svenska	348	348
Ver. Stahlwerke	96¼	96⅛

Kassa-Kurse

Versicherungs-Aktien

	heut	vor.
Aachen-Münch.	330	325½
Allianz Lebens.	235	235
Allianz Stuttg.	205	205
Frankf. Allgem.		42
Viktoria Allgem.	2125	2075

Schiffahrts- und Verkehrs-Aktien

	heut	vor.
A.G.f.Verkehrsw.	126¾	127½
Allg.Lok. u. Strb.	168⅞	168
Canada	31¾	32½
Dt. Reichsb. V.A.	93½	93½
Gr. Cass. Strb.	64½	64½
Hapag	108⅞	108½
Hamb. Hochb.	79⅝	79
Hamb. Südam.	170	170
Hannov. Strb.		145
Hansa Dampf.	158	159
Magd. Strb.	60½	61
Nordd Lloyd	109⅛	109⅜
Schantung	71	73¾
Schl. Dpf. Co.		59½
Zschipk. Finst.	184	184

Bank-Aktien

	heut	vor.
Adca	115	115
Bank f. Br. Ind.	155	157½
Bank f. elekt. W.	135¼	136½
Barmer Bank-V.	126	126
Bayr. Hyp. u. W.	137	137
do. Ver.-Bk.	144	144
Berl. Handelsges	174	177½
Comm. u. Pr. B.	150	150¾
Darmst. u. Nat.	227	227
Dt. Asiat. B.	52	52
Dt. Bank u. Disc.	149¾	149½
Dt. Hypothek. B.	140¼	140¼
do. Ueberseeb.	100	100¼
Dresdner Bank	143	143
Oesterr. Cr.-Anst		29¾
Preuß. Bodkr.	137	136½
do. Centr. Bod.	176	176
do. Pfandbr. B.	176	176
Reichsbank	294	296½
SächsischeBank	151½	151½
Schl. Bod. Kred.	131	130¾
Wiener Bank-V.	10¾	10¾

Brauerei-Aktien

	heut	vor.
Berl. Kindl-B.	600	600
Dortm. Akt.-B.	227½	227
do. Ritter-B.	266	265
do. Union-B.	257	258
Engelhardt-B.	220½	220½
Leipz. Riebeck	136½	135
Löwenbrauerei	270½	272
Reichelbräu	257⅛	260
Schulth.Patzenh.	301	302½
v. Tuchersche	140¼	140

Industrie-Aktien

	heut	vor.
Accum. Fabr.	130	129
Adler P. Cem.	66	65⅛
A. E. G.	169½	170
do. Vorz.-A. 6%		99½
do. Vorz. B 5%		99¼
AG. f. Bauaust.		47
Alfeld-Dellig	42½	43
Alg. Kunstzijde	113	113½
Ammend. Pap.	138	139¾
Anhalt.Kohlenw	80	80½
Aschaff. Zellst.	142¾	137½
Augsb. Nürnb.	77	78
Bachm. & Lade.	128	126
Barop. Walzw.	51¾	51¾
Basalt AG.	35	35
Bayer. Motoren	86	85½
Bayer. Spiegel	64½	63½
Bemberg	141⅛	144¾
Berger J., Tiefb.	313	317¾
Bergmann	184	186
Berl. Gub. Hutf.	225	225
do. Holzkont.	42	42¼
do. Karlsruh.Ind.	66½	67¼
do. Masch.	67½	67
do. Neurod. K.	53½	53¼
Berth. Messg.	39¾	39½
Beton u. Mon.	120	122¼
Bösp. Walzw.		56
Braunk. u. Brik.	145	145
Braunschw.Kohl	233	233
Breitenb. P. Z.	123	124
Brem. Allg. G.	126	126
Buderus Eisen	69¼	70¼
Byk. Guldenw.	66¼	66
Carlshütte Altw.	50½	50
Charl. Wasser.	103¼	103¾
Chem. F. Heyden	56	58½
do. Ind. Gelsenk.	53	53
do. Schuster	57½	55¾
I. G. Chemie	194¼	199⅜
Christ.&Unmack		54
Companía Hisp.	361½	363
Conc. Spinnerei	56	56
Cont. Gummi	178¼	180
Daimler	40	41½
Dessauer Gas	167½	169
Dt. Atlant. Teleg.	124½	124⅝
do. Erdöl	100¾	101¼
do. Jutespinn.	77½	76
do. Kabelw.	74¼	74¾
do. Linoleum	241	246
do. Schachtb.	96	97
do. Steinzg.	190	190
do. Telephon	66	66¾
do. Ton u. St.	130½	130½
do. Wolle	11⅛	10⅝
do. Eisenhandel	75	75¼
Doornkaat	114½	114½
Dresd. Gard.	83	82¼
Dynam. Nobel	83½	83½
Eintr. Braunk.	143	143½
Eisenbahn-Verkehrsm.	157½	157½
Elektr.Lieferung	158½	157¼
do. Wk.-Lieg.	124	124
do. do. Schles.	103⅞	104⅞
do. Licht u. Kraft	166¼	168
Erdmsd. Sp.	85	85
Essener Steink.	141	143
Fahlbg. List. C.	77	77⅛
I. G. Farben	175	176⅝
Feldmühle Pap.	177	177½
Felten & Guill.	124¼	124
Flöther Masch.	38¾	38½
Fraust. Zucker	59	59
Froeb. Zucker	58½	58½
Gelsenk. Bg.	137	138¾
Genschow & Co.	66	66½
Germania Ptl.	168	169
Ges. f. elekt. Unt. L. Löwe & Co.	176	177
Goldina	23	22¾
Goldschm. Th.	69	69¾
Görlitzer Wagg.	105½	105½
Gruschw. Text.	69	69
Hackethal Dr.	89⅞	90½
Hageda	106	106
Hamb. El. W.	137	137¼
Hammersen		114½
Hannov. Masch.	37	36⅞
Harb. E. u. Br.	88	89¾
Harp. Bergb.	125	125
Hedwigsh.	94	96
Hemmor Ptl.		168
Hilgers	69¼	69¼
Hirsch Kupfer	112	112
Hoesch Eisen	106½	108½
Höffm. Stärke	57¾	62¾
Hohenlohe	78	77
Holzmann Ph.	110	109½
Horchwerke	60⅞	60½
Hotelbetr.-G.	158½	159
Huta, Breslau	109	109½
Hutschenr C. M.		61½
Ilse Bergbau	229	227¼
do. Genußschein.	120	121
Industriebau	69	68¾
Jeserich	59½	59
Jüdel M. & Co.	123¾	123
Jungh. Gebr.	41	44
Kahla Porz.	51	52
Kais. Keller	80	80
Kali. Aschersl.	224½	227
Kali-Chemie	157	160
Karstadt	139½	138¾
Kirchner & Co.	63	63½
Klöckner	100	100½
Koehlmann S.	63	62
Köln-Neuess. B	105⅛	106
Köln Gas u. El.	78½	78
Kölsch-Walzw.	52	52
Körting Elektr.	103¾	103¾
Körting Gebr.	61	61⅝
Kromschröd.	129¼	137½
KronprinzMetall	39¼	39½
Kunz. Treibriem.	101	110½
Lahmeyer & Co.	168¾	169½
Laurahütte	47	46⅛
Leipz. Pianof. Z.	30	30
Leonh. Braunk.	165	165
Leopoldgrube	61½	66
Lindes Eism.	181	182
Lindström	640	640
Lingel Schuhf.	75	75
Lingner Werke	86	86
Lorenz C.	130	126½
Lüneburger Wachsbleiche	54¼	54½
Magdeburg. Gas	42½	42½
do. Bergw.	53¼	53¼
do. Mühlen	46	46¼
Magirus C. D.	22	22
Mannesmann R.	104¼	105⅛
Mansfeld. Bergb.	70¼	74½
Mech. W. Lind.	90	96¾
Meinecke	90	91
Meißner Ofen	72½	72
Merkurwolle	149¾	149¾
Metallgesellsch.	107½	107½
Meyer H. & Co.	122¾	123
Meyer Kauffm.	35	35
Miag	131¼	130½
Mimosa	237	238½
Minimax	99	100
Mitteldt. Stahlw.	123½	123½
Mix & Genest	139½	139⅝
Montecatini	54⅞	54¾
Motor Deutz	70¼	71
Mühlh. Bergw.	108	108½
Nationale Auto	19	19¼
Natr. Z. u. Pap.	112½	113
Niederlausitz. K.	140	139¾
Niederschl. Elek.		
Nordd. Wollkäm.	86	86
Oberschl. Eisb. B.	70¼	71
Oberschl. Koksw	108	108
do. Genußsch.	93	93¼
Orenst. & Kopp.	77	78
Ostwerke AG.	255	257
Phönix Bergb.	104⅝	104¾
do. Braunk.	70¼	72
Pintsch L.		153
Plau. Tüll u. G.	36½	36½
Pöge H. Elektr.	16⅝	16¼
Polyphon	284¼	286¾
Preußengrube	120½	120½
Rauchw. Walt.	33¾	33¼
Rhein. Braunk.	223	227¼
do. Elektrizität	146½	148
do. Möb. W.	76	78½
do. Textil	32¼	32
do. Westf. Elek.	180¾	181
do. Sprengstoff		66
do. Stahlwerk	115	115
Riebeck Mont.	103⅞	104
Roddergrube	700	700
Rosenthal Ph.	90	91½
Rositzer Zucker	32¾	32½
Rückforth Nachf	73	72¾
Ruscheweyh	80½	81
Rütgerswerke	69⅝	70¼
Sachsenwerk	104	105
Sächs. Gußst. D.	70	70
Sächs.-Thür. Z.	116	117½
Salzdetf. Kali	390½	396
Sarotti	133	133
Saxonia Portl. C.	139	139
Schering	332	332
Schles. Bergb. Z.	71⅛	71¼
Schles. Bergwk. Beuthen	121	120
do. Cellulose	90½	89½
do. Gas La. B.	161½	161½
do. Lein. Kr.	13¼	14
do. Portl.-Z.	151½	151½
do. Textilwerk	21	21⅞
Schubert & Salz.	219¾	220½
Schuckert & Co.	186	189
Schwanebeck Portl.-Zement		102½
Sieg.-Sol. Gußst.	14¾	14
Siegersd. Werke	57¼	57
Siemens Halske	240¾	244
Siemens Glas	130	138
Staßf. Chem.	24½	23½
Stett. Chamotte	61	
do. Portl. Z.	91⅞	91¼
Stock R. & Co.	85	84
Stöhr & Co. Kg.	100¾	101¼
Stolberg. Zink.	87	87
StollwerckGebr.	105	103
Stralsund. Spielk	229	229
Svenska	347	349
Tack & Cie.	110	110
Teleph. J. Berl.		69¾
Tempelh. Feld	42¼	42½
Thöris V. Oelf.	80	85¼
Tietz Leonh.	150	153
Trachb. Zucker	35¼	35¼
Transradio	129	127
Triptis AG.	47½	48½
Tuchf. Aachen	117⅞	117¾
Union Bauges.	48	48
Union F. chem.	47¼	47½
Varz. Papierf.	120	120
Ver. Berl. Mört.	117	115
do. Dtsch. Nickw.	154	157
do. Glanzstoff	159	149½
do. Jut. Sp. L. B.		88½
do. M. Tuchf.	45½	40¼
do. Stahlwerke	95¼	96½
do. Schimisch.Z.	173¼	173
do. Schmirg.M.	50	52
do. Smyrna T.	154	158
Viktoriawerke	60	60½
Vogel Tel. Dr.	65½	65
Vogtl. Masch.	68	68
do. Tüllfabr.	62	63¼
Wanderer W.	51⅛	52¾
Wenderoth		74⅜
Westereg. Alk.	229¾	231⅞
Westfäl. Draht	81½	81
Wicking Portl.Z.	116½	115
Wunderlich & C.	89	90
Zeitz Masch.	125	126
Zeiß-Ikon		76
Zellstoff-Ver.	97	98
do. Waldhof	182	185

*

	heut	vor.
Neu-Guinea	375	360
Otavi	49¾	51¼

Amtlich nicht notierte Wertpapiere

	heut	vor.
Dtsch Petroleum	58	57–58
Faber Bleistift	129	129½
Kabelw. Rheydt	190	194
Lerche & Nippert	75	75
Linke Hofmann	80½	81½
Manoli	200	200
Neckarsulm	77–78	78–79
Oehringen Bgb.	200	200
J. D. Riedel	68	68
Stoewer Auto	30	30
*		
Nationalfilm	90	90
Ufa	95	95
*		
Burbach-Kali	189	188

	heut	vor.
Wintershall	201	201
*		
Diamond ord.	10	10
Kaoko	117½	115
Salitrera	120	120
*		
Chade 6%		395

Renten-Werte

	heut	vor.
Dt. Anl. Ablös.	58½	58⅞
do. Anl. Auslos.	11,2	11½
Schutzgeb. Anl.	3,2	3,3
6% Dt. wertbest. Anl., fällig 1935	92½	92½
6% Dt. Reichsanleihe von 1927	87,4	87
7% Dt. Reichsanl.	102½	102
Dt. Kom.-Sammel Abl.-Anl.	16,6	16½
do. m. Ausl. Sch. I	55,9	56¼
8% Land C.G.Pfd.	94¾	94¾
8% Schles. Ldsch. Gold-Pfandbr.	96,1	96
8% Pr. Bodkr. 17	99¼	99¼
do. Ctrlbdkr. 27	99	98¾
do. Pfdbr. Bk 47	99	98¼
8% Schl. Bodenk. Gold-Pfandbr. 21	99½	99½
do. do. III	97¼	97
do. do. V	97½	97½
do. Kom. Obl. XX	95	95
10% Pr. Pfandbr.-Ak.	101,1	101,1
Goldpfdbr. Ser. 37		

Industrie-Obligationen

	heut	vor.
I.G. Farben 6%	109	109
Linke-Hofmann		93¼

	heut	vor.
Oberbedarf	92	92½
Obschl. Eis.-Ind.	92½	93¼
Schl. Elek. u. Gas	93½	93

Ausl. Staatsanleihen

	heut	vor.
5% Mex. 1899 abg.	19	19¼
4½% Oesterr. St. Schatzanw. 14	43¼	44½
4% do. Goldrent.	26,4	26¼
4% Türk. Admin.	5¾	5,8
do. Bagdad	7,15	7
do. von 1905	7,1	7
do. Zoll. 1911	7,1	7
Türk. 400 Fr. Los		12⅛
4% Ungar. Gold	24,4	24,2
do. do. Kronenr.	2,35	2,35
Ung. Staatsr. 13	22,1	22
4½% do. 14	27⅛	27,2
*		
4½% Budap. St 14	61⅜	61½
Lissaboner Stadt	11,1	11⅛
*		
3% Oesterr. Ung.	21¼	21⅛
4% do. Gold-Pr.	4⅝	4¾
4% Dux Bodenb.		11,3
4% Kaschau Oder		11,3
4½% Anatolier Serie I	14,2	13,9
do. Serie II	14,2	13,9
do. Serie III		15,6

Breslauer Börse

Breslau, den 30. April.

Breslauer Baubank	50	Reichelt-Aktien F.	110
Carlshütte	48	Rütgerswerke	70
Deutscher Eisenhandel	—	Schles. Feuerversich.	249
Elektr. Gas lt. B	162	Schles. Leinen	13½
Elektr. Werk Schles.	105	Schles. Portland-Cement	153
Fehr Wolff	63	Schles. Textilwerke	21½
Feldmühle	177	Terr. Akt.-Ges. Gräbsch.	76½
Flöther Maschinen	—	Ver. Freib. Uhrenfabrik	44½
Fraustädter Zucker	58	Zuckerfabrik Fröbeln	56
Gruschwitz Textilwerke	68½	do. Haynau	—
Hohenlohe	—	do. Neustadt	—
Huta	109¾	do. Schottwitz	—
Komm. Elektr. Sagan	70	6% Bresl. Kohlenwertanl.	21
Königs- und Laurahütte	45	5% Schles. Landschaftl. Roggen-Pfandbriefe	7,67
Meinecke	93¾	8% Niederschl. Prov. Anl. 28	—
Meyer Kauffmann	35	8% Bresl. Stadtanl. 28 II	—
O.-S. Eisenbahnb.	72		
Ost-Werke Aktien	257		

Valuten-Freiverkehr

Berlin, den 30. April. Polnische Noten: Warschau 46.875—47.075, Kattowitz 46.90 — 47.10, Posen 46.875—47.075 Gr. Zloty 46,725—47,125, Kl. Zloty —

Diskontsätze

Berlin 5%, New York 3½%, Zürich 3%, Prag 5%, London 3½%, Paris 3%, Warschau 7%, Moskau 8%

Abschied von den Kontrolleuren

Abschiedsfeier im Reichsbank-Generalrat

Dr. Luther über „Vertrauen zur Währung"

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 30. April. Im Anschluß an die heutige Generalratssitzung der Reichsbank hatte Reichsbankpräsident Dr. Luther die Mitglieder des Generalrates zu einer **Abschiedsfeier für die ausländischen Mitglieder dieser Körperschaft**, die bei Inkrafttreten des Youngplanes ausscheiden, eingeladen. Neben Mitgliedern des Reichsbankdirektoriums war auch der Reichskanzler anwesend. Bei dieser Gelegenheit hielt Dr. Luther eine Ansprache, in der er u. a. darlegte, **von wie großer Bedeutung das Vertrauen ist, das dem Geldwesen eines Landes entgegengebracht wird.** Weiter führte Dr. Luther aus:

„Für ein Land in der Lage Deutschlands mit seiner Reparationslast haben die Beziehungen nach außen eine vervielfachte Bedeutung. Das Vertrauen, das die Arbeit des Generalrates erfüllt hat, hat einstmals seinen Einzug in die Reichsbank durch das **Tor des Mißtrauens** gehalten. Bei den Erörterungen zum Dawesplan war sogar der Gedanke aufgetaucht, **die Emissionsabteilung der neu zu gründenden Notenbank im Auslande zu errichten, den Metallbestand der Bank und die Notendruckstelle in das neutrale Ausland zu verlegen.** Daß dann die neue Bank als eine Fortsetzung der alten Reichsbank ins Leben gerufen wurde, war **ein Zeichen beginnenden Vertrauens.** Besonderer Dank gebührt hier meinem um die Reichsbank und den Wiederaufbau der deutschen Wirtschaft so hochverdienten Amtsvorgänger,

Dr. Hjalmar Schacht,

der mit voller Einsetzung seiner Persönlichkeit dafür gesorgt hat, daß das Deutsche Reich seine Reichsbank als Träger der neuen Währung behielt.

Wir Deutschen empfinden es als eine Erlösung von schwerer Last, daß durch die Annahme des Youngplanes die ausländischen Kontrollbefugnisse wegfallen. Ich möchte wünschen, daß aus dem Vertrauen des Youngplanes auch das Vertrauen auf Deutschlands Zukunft einen neuen Antrieb erfährt, der durch die tatsächliche Entwicklung gerechtfertigt werden möge. Die mit der Bank für Internationalen Zahlungsausgleich verbundenen Absichten einer wachsenden Zusammenarbeit der Notenbanken haben einen Teil ihres Ursprungs in den Erfahrungen des Generalrates. Wenn der

Geldstrom

heute wieder mit einiger Leichtigkeit über die Erde fließt, so ist er doch an manchen Stellen noch aufgestaut, und andere Flächen entbehren deshalb der Befruchtung durch ihn. Daß Deutschland seiner besonders bedarf, brauche ich nicht näher zu erläutern. Daß im Vordergrund die **Umwandlung des kurzfristigen Kredits in langfristigen Kredit steht, ist bekannt.** Wer in der breiten Masse der Kapitalisten des Auslandes das Zutrauen zum deutschen Volke und seiner Wirtschaft festigt, erleichtert unseren Wiederaufbau. Das deutsche Wirtschaftsleben und damit die Fähigkeit Deutschlands, seine internationalen Verpflichtungen zu erfüllen, hängt von nichts mehr ab als von der **Bereitwilligkeit der ausländischen Märkte, deutsche Waren und Leistungen aufzunehmen.**"

Die Mansfeld AG. für Bergbau und Hüttenbetrieb, Eisleben hat beschlossen, die Stillegung des gesamten Kupferschieferbaues zu beantragen.

Endlich gefaßt!

Gebrüder Saß auf frischer Tat

(Telegraphische Meldung.)

Berlin, 30. April. Bei einem Einbruch in ein Zigarrengeschäft in der Flemmingstraße wurden Dienstag abend um 22 Uhr Einbrecher überrascht und durch Polizeibeamte bei der Flucht gestellt. Auf der Polizeiwache stellte es sich heraus, daß man die Brüder Saß gefaßt hatte.

Ueber die Festnahme der Gebrüder Franz und Erich Saß, die im Verdacht stehen, den verwegenen Bankraub am Wittenbergplatz verübt zu haben, werden noch folgende Einzelheiten bekannt:

Um 20 Uhr hörte ein in der Flemmingstraße 1 wohnender Geschäftsmann in den Kellerräumen **ein verdächtiges, sägeartiges Geräusch.** Er benachrichtigte die Beamten des zuständigen Polizeireviers. Als die Beamten sich dem Hause näherten, verständigte ein auf der Straße stehender Mann durch einen lauten Pfiff die beiden im Keller befindlichen Einbrecher von dem Eintreffen der Beamten. Als die Beamten durch die dunklen Kellerräume gingen, bemerkten sie plötzlich die beiden Einbrecher, die über **die Treppe und durch einen zweiten Ausgang nach der Werftstraße zu entkommen suchten.** Die Beamten nahmen die Verfolgung auf. Sie sprangen auf Kraftdroschken, und auch das Publikum nahm an der Verfolgung teil. Die fliehenden Verbrecher wären im letzten Augenblick doch noch entkommen, wenn nicht

der eine über eine Bananenschale ausgeglitten wäre und den anderen mit zu Boden gerissen

hätte. Mit entsicherter Schußwaffe nahmen die Beamten die Einbrecher nun fest und brachten sie zur Wache. Zunächst wußte man nicht, um wen es sich handelt; erst auf der Revierwache stellte man fest, daß die beiden die Brüder Saß waren. In ihrem Besitz wurde modernes Einbrecherwerkzeug gefunden. Beide hatten **in dem Keller ein großes Loch gestemmt und wollten wohl versuchen, durch die Wand hindurch nach dem im Hause gelegenen Zigarrengeschäft** zu gelangen. Beide hatten bei ihrer Arbeit Handschuhe **an, sodaß sie sich durch Fingerabdrücke** nicht **verraten konnten.**

Ostgrenzfahrt der deutschen Jugend

Die geistige Vorbereitung — Schulungswoche „Ost" in Löwenberg i. Schl.

Die allgemeine Ostwendung der kulturpolitischen Kräfte in Staat und Volk hat die Mittelstelle für Jugendgrenzlandarbeit, der fast sämtliche Jugendorganisationen, -Verbände und -Bünde Deutschlands angeschlossen sind, veranlaßt, die junge Generation im Jahre 1930 zu einer Ostgrenzfahrt in den Ferienmonaten Juli-August aufzurufen. Die Wanderungen sollen den Beteiligten Kenntnis des Ostens aus eigener Anschauung verschaffen. Auch die Wirkung auf die Bevölkerung, die eines ausdrücklichen Beweises der Solidarität bedarf, ist von Bedeutung. Die Wanderungen sollen in einem 30—50 Kilometer breiten Grenzstreifen von Danzig — Lauenburg — Beuthen OS. in drei Fahrtabschnitten vor sich gehen:

1. Danzig—Lauenburg (Ostsee)—Schneidemühl,
2. Schneidemühl—Glogau und
3. Glogau—Beuthen.

In der Mitte der Hauptwanderzeit ist ein großes Begegnungslager in der Nähe von Schwerin vorgesehen.

Im Rahmen der geistigen Vorbereitung dieser Ostgrenzfahrt der deutschen Jugend veranstaltete die Mittelstelle für Jungendgrenzlandarbeit eine Schulungswoche Ost im Grenzschulheim Boberhaus in Löwenberg in Schlesien. Für Vorträge und Arbeitsgemeinschaften waren führende Männer der verschiedensten Gebiete der deutschen Ostpolitik gewonnen.

Die Reihe der Vorträge eröffnete **Dr. Hans Schwalm** von der Stiftung für Volks- und Kulturbodenforschung, Leipzig, mit seinen Ausführungen über **„Die deutsche Ostgrenze und ihre Folgen für die Wirtschaftseinheit des Ostens"**, in dem er einleitend die schlechte Verkehrslage des Ostens und die innige wirtschaftliche Verflochtenheit der Ostprovinzen charakterisierte und dann die frühere Bedeutung des Ostens für den Gesamtraum Deutschlands darstellte. Die deutsche Ostgrenze ist zu einer wirtschaftlichen Schwächezone geworden, die dem polnischen Vordringen nur wenig Widerstand entgegenzusetzen vermag. Ein wirkungsvoller Schutz wird nur mit einer gesunden wirtschaftlichen Grundlage zu erreichen sein, die der deutsche Osten aber keineswegs bietet. Der Gesamtstaat wird sich deshalb im eigensten Interesse für den Osten einsetzen müssen.

„Die innerdeutschen Gründe der Ostnot" suchte der Generalsekretär des Heimatbundes Ostpreußen, **Mosberg, Königsberg**, aufzuzeigen, der mit starker Skepsis die Möglichkeiten einer inneren geistigen Neuordnung Ostdeutschlands untersuchte. Im agrarischen Osten sollte das deutsche Volk lebendige eigene Kräfte aus sich heraus entwickeln. Alle bisher getroffenen Maßnahmen gehen am wahren Grund der Verhältnisse vorbei. Die Ostpreußenhilfe, die dem Landwirt die Tilgung seiner Schulden dadurch erleichtern sollte, daß die privaten Gläubiger durch den öffentlichen Gläubiger ersetzt wurden, hat sich **in der Praxis äußerst nachteilig ausgewirkt, weil der öffentliche Gläubiger weit unbarmherziger ist als der private Gläubiger und fast immer zur Zwangsversteigerung schreitet.** Deshalb wird auch die Ostpreußenhilfe keineswegs als Wohltat, sondern als Verhängnis empfunden, das eine staatsverdrossene Stellung bei der Landwirtschaft hervorruft. Diese Einstellung bewirkt wiederum, daß die Deutschen im Osten kein staatliches Wohlwollen genießen, trotzdem sie zugleich gezwungen sind, ihr Deutschtum gegen das Vordringen einer anderen Macht zu schützen.

Die Fragen des Korridors, Danzigs und Gdingens erörterte **Dr. Rudolph, Danzig**, der Leiter des Danziger Heimatdienstes. Dabei wurde besonders die heutige schwierige Lage des Freistaates **Danzig** und seine eigenartige völkerrechtliche und verfassungsrechtliche Stellung herausgearbeitet. Die Schilderung der wirtschaftlichen Nöte des Freistaates Danzig ließen die Gefahren erkennen, die dem Hafen und dem Handel der Stadt Danzig seit der Errichtung des polnischen Hafens Gdingen drohen.

„Grundlinien über die Gesamtauffassung zur Ostpolitik" wollte **Fritz von Chamier, Königsberg**, in seinen Darlegungen über die Bewegung der politischen Kräfte in Osteuropa und ihren Druck auf das deutsche Siedlungsgebiet vermitteln, indem er die politischen Bewegungen und Gegebenheiten der Sowjetunion, Polens, Litauens und Deutschlands charakterisierte und einander gegenüberstellte.

Die Vorträge der Schulungswoche fanden ihre Ergänzung und Vertiefung in den einzelnen Arbeitsgemeinschaften. **Kurt Baum.**

Das Großkreuz der Ehrenlegion für Dr. Schober

(Telegraphische Meldung)

Paris, 30. April. Der Präsident der Republik hat heute nachmittag den österreichischen Bundeskanzler Dr. Schober empfangen und ihm bei dieser Gelegenheit die Abzeichen des **Großkreuzes der Ehrenlegion** überreicht. Im Anschluß an seinen Besuch im Elysée wurde Dr. Schober von Ministerpräsidenten Tardieu empfangen.

Heuschreckenschwarm in Rumänien

(Telegraphische Meldung)

Bukarest, 30. April. Ein riesiger Heuschreckenschwarm hat die Umgebung des Dorfes Kujudschuk in der Dobrudscha heimgesucht. Die Heuschrecken, die **eine Fläche von 200 000 Hektar bedecken, haben bereits die Weinberge des Dorfes zerstört und bedrohen die Donauebene.** Gegenwärtig hat sich der Schwarm wegen der in dieser Gegend herrschenden Kälte in den Wäldern gelagert. Die Behörden haben Maßnahmen ergriffen, die Heuschrecken zu vernichten, bevor sie ihre Wanderung fortsetzen.

Eine Falschmünzerwerkstatt im Gefängnis

Eine noch nicht dagewesene Geschichte hat sich, wie die „Leipziger Neuesten Nachrichten" berichten, in England zugetragen. **Ein Sträfling hat im Gefängnis falsche Banknoten fabriziert. Der Wächter hat sie umgesetzt.** Die „Isle of Wight" und die Städte von Hampshire wurden mit falschen Noten im Betrage von **12 000 Goldmark** versehen. Bisher haben die Gefängnisbehörden und das Innenministerium vergeblich versucht, herauszufinden, wie das Geld im Gefängnis fabriziert worden und wie es in Umlauf gekommen ist. Was den Beamten nicht gelang, das ist einem Journalisten gelungen. Ihm hat der Fälscher sein Herz ausgeschüttet. Ernst Everett heißt der Mann, der seine Gefängniszeit nutzbringend dazu verwertete, daß er Pfundnoten herstellte.

„Ich war", so erzählt Everett, „wegen Fälschung zu einer siebenjährigen Gefängnisstrafe verurteilt worden und arbeitete im Gefängnis als Graveur für die Gefängnisbehörden. Für meine Arbeit waren mir Werkzeuge, Metalle und Chemikalien zur Verfügung gestellt worden. Ich hatte so viel zu tun, und ich genoß ein solches Vertrauen, daß ich den Gefängnisdirektor bat,

eine Zelle als Werkstatt einzurichten.

Das wurde bewilligt. Ich bekam eine Zelle mit Gasleitung und anderen berufsnotwendigen Dingen, so daß ich **auch bei Nacht arbeiten konnte. Der Vorschlag, Banknoten zu fälschen, kam von einem — Gefängniswärter.** Er ist jetzt schon längst tot, so daß ich ihn verpetzen kann. Er versprach mir alle notwendigen Gerätschaften und ferner, daß er mich für alle Banknoten entschädigen werde, die es ihm zu wechseln gelinge. Er verschaffte mir einen brauchbaren photographischen Apparat und ich richtete mir eine kleine Dunkelkammer in meiner Zelle ein. Dann stellte ich die notwendigen Platten nach der Photographie einer Pfundnote her, drei Farbplatten für die Vorderseite der Noten, eine für die Rückseite und eine für das Wasserzeichen. Meinem Wächter gelang es auch, das richtige Papier zur Herstellung der Noten zu besorgen. Auch die Presse und den Farbenroller fabrizierte ich. Ich legte ein Versteck für alle diese Dinge an und fabrizierte immer nur einige Noten auf einmal, über die ich genau Buch führte. Einen großen Schrecken bekam ich, als ich einmal eines Abends gerade mit dem Fälschen beschäftigt war und zum Direktor gerufen wurde. Ich konnte die Werkzeuge nur mit einer großen Gedächtnisplakette, die ich zu gravieren hatte, gerade noch überdecken. Die Gasbeleuchtung hatte versagt und ich sollte sie reparieren. Das tat ich und kehrte in meine Zelle zurück. In der Zelle stand ein Mitgefangener, ein Elektrotechniker, der auch besondere Arbeiten verrichtete und der sich oft Werkzeuge von mir auslieh. Er war mit einem Wärter in meine Zelle gekommen und suchte nach einem Schraubenzieher.

Er hatte meine Banknoten gesehen,

sich aber zwischen die Scheine und den Wärter gestellt, so daß der Wärter sie nicht erblicken konnte. Er versprach mir, mich nicht zu verraten, wenn ich ihm durch den mir befreundeten Wärter Whisky verschaffe. Es gelang mir, ihm eine Essigflasche mit Whisky zu besorgen. Am nächsten Abend kam er betrunken in meine Zelle. Er hatte beinahe die ganze Flasche auf einmal und unvermischt ausgetrunken. Mein Wärter und ich brachten ihn unauffällig in seine Zelle zurück. **Von dem Tag ab mußte ich ihm jeden Tag einen Schoppen Whisky und außerdem noch Tabak besorgen. Er verübte an mir Erpressung.**

Während meiner Gefängniszeit fabrizierte ich **mehr als 600 Pfundnoten, die alle gewechselt und nicht beanstandet wurden.** Mit dem Geld, das ich erhalten hatte, begann ich in London ein Graviergeschäft. Es ging aber nicht und so begann ich wieder Noten zu fälschen. Ich wurde gefaßt, als ich für 9000 Mark gefälschte Noten bei mir trug und ich kam vor das Schwurgericht.

Ungetreue Diener ihres Staates

Frankfurt. Bei den Finanzkassen Frankfurt Ost und West ist man unlauteren Machenschaften zweier Beamter auf die Spur gekommen. In dem einen Falle sind recht erhebliche Beträge von den Beamten unterschlagen worden. Leider beschränken sich die von Beamten begangenen Unterschleife nicht auf diese beiden Fälle, sondern es sind **allein in Frankfurt gegenwärtig gegen 5 Steuerbeamte Verfahren anhängig**, und die Zahl der Fälle im Landesfinanzamtsbezirk Kassel, der etwa das Gebiet von Hessen-Nassau umfaßt, **erhöht sich damit auf etwa 15.** In den meisten Fällen ist nicht Not die Triebfeder gewesen, doch ist bei der Mehrzahl wirtschaftliche Bedrängnis als Ursache zu den strafbaren Handlungen anzusehen.

Ein 17jähriger wollte seine Mutter erschlagen

Chemnitz. Dem 17jährigen Arbeiter Paul Herfurth, dem einzigen Sohn des Arbeiterehepaares Herfurth in Chemnitz, waren von seiner Mutter in der letzten Zeit ernste Vorhaltungen über nächtliches Ausbleiben gemacht worden. Darüber erbost, hat der 17jährige Bursche versucht, seine Mutter im Keller mit einer Axt niederzuschlagen. Er hatte früh gegen 7 Uhr seinen Angehörigen vorgetäuscht, an seine Arbeitsstelle zu gehen, sich aber in einem Kellerabteil verborgen und mit einer Axt in der Hand seine Mutter, von der er wußte, daß sie Feuerungsmaterial nach der Wohnung holen würde, aufgelauert. In dem Augenblick, in dem dann die Mutter den Keller mit dem Feuerungsmaterial verlassen wollte, trat der Bursche aus seinem Versteck hervor und **versetzte ihr einen Schlag mit der Axt auf den Kopf.** Nur dem Umstand, daß der Schlag von ihm einige Zentimeter zu kurz geführt worden war, ist es zu danken, daß die Ueberfallene nur am linken Auge hart gestreift wurde und nur eine starke blutunterlaufene Schwellung sowie eine 10 Zentimeter lange Rißwunde davontrug. Sie mußte sich in ärztliche Behandlung begeben. Infolge der sofortigen lauten Hilferufe der Verletzten sah der Täter vom weiteren Vorgehen gegen sie ab und flüchtete. Der Täter konnte später in Haft genommen werden. Er ist geständig, die Absicht gehabt zu haben, seine Mutter zu erschlagen.

80 Betrüger festgestellt

Berlin. Von der Berliner Kriminalpolizei ist eine weitverzweigte Bande Betrüger, die in Berlin und im Reiche ihr Unwesen getrieben haben, unschädlich gemacht worden. Bis jetzt sind **80 Personen festgestellt worden, die an den Machenschaften beteiligt** waren. Der Staatsanwalt hat gegen sie ein Verfahren eingeleitet. Die Betrüger, deren Manöver an die im Jahre 1927 zur traurigen Berümtheit gelangten „Einsponer" erinnert, spielten teils die Rolle eines Provisionsreisenden, teils die des Bestellers. Dadurch, daß Reisende und Besteller Hand in Hand arbeiteten und sich gegenseitig durch gute Empfehlungen den Rücken stärkten, sind **viele gutgläubige Geschäftsleute um große Summen betrogen und an den Rand des geschäftlichen Zusammenbruchs** gebracht worden. Das Ueberhandnehmen der Käufe mit Ratenzahlungen hat dazu beigetragen, den Schwindlern ihre „Geschäfte" zu erleichtern. Einer der sogenannten Reisenden nahm z. B. eine Stellung bei einer Firma an und **lieferte Aufträge, die bei dem Geschäftsmanne den Glauben erwecken mußte, er habe einen hervorragend tüchtigen Reisenden angestellt.** Der Reisende verkaufte u. a. einen Rundfunkapparat für 350 Mark und hatte eine Provision von 37,50 Mark darauf gut. Geschäftlich berichtete er, der Käufer habe die erste Rate in Höhe von 20 Mark bereits bezahlt. So erhielt er bald 17,50 Mark ausgezahlt. Der Apparat wurde geliefert, der Besteller, ein Helfershelfer des Reisenden, **versetzte den Apparat für 80 Mark und verkaufte den Pfandschein für 100 Mark. Reisender und Besteller hatten** also **einen „Gewinn" von 200 M erzielt, den sie teilten.** Andere Reisende verkauften, ohne daß der Geschäftsmann das geringste ahnte, in einer Woche 40 bis 50 Apparate, 120 Herrenanzüge, 40 Staubsauger. In allen diesen Fällen erzielten die Betrüger natürlich unverhältnismäßig große „Gewinne", die in keinem Verhältnis zu der von ihnen aufgewandten „Arbeit" standen. Die Geschäftsleute hatten endlose Scherereien, wenn sie zu ihrem Gelde kommen wollten. **Schon bei der zweiten Rate war der „Besteller" entweder ganz verschwunden, oder hatte den Offenbarungseid geleistet.**

Todesopfer einer Volkszählung in Amerika

Allentown (Pennsylvanien). Die Volkszählung in den Vereinigten Staaten hat das erste Todesopfer gefordert. Aus Furcht davor, daß die **falsche Angabe über ihr Alter** bei der letzten Volkszählung jetzt entdeckt werden könnte, sprang die 48 Jahre alte Frau Erna Schwenk aus ihrer im zweiten Stock gelegenen Wohnung auf die Straße und **starb an schweren inneren Verletzungen.** Frau Schwenk war vor zwanzig Jahren naturalisiert worden und hatte sich bei der letzten Zählung **drei Jahre jünger gemacht**, als sie war. In den letzten Tagen zeigte sie ein verstörtes Wesen, verbarg sich ängstlich in ihrer Wohnung und machte den Beamten nicht auf, als diese mit den Zählbogen kamen. Man fand einen Zettel vor, auf dem stand: **„Ich hatte Angst, daß der Präsident mich deportieren läßt."**

Einfuhrverbot für Papageien in England

London. Das Wohlfahrtsministerium hat eine Verfügung erlassen, in der unter Hinweis auf die während der letzten zwei Monate in England und Wales vorgekommenen zahlreichen Fälle von Papageienkrankheit **die Einfuhr von Papageien und allen verwandten Vögeln nach England vom 20. Mai an verboten wird.**



Handel — Gewerbe — Industrie



Der Stahlwerksverband über die Marktlage im April

A-Produkte-Verband

Sowohl in **Halbzeug** wie auch in **Formeisen** sind Aenderungen gegenüber dem Vormonat nicht eingetreten. Das Geschäft im Inlande und Auslande litt unter der allgemeinen schlechten Marktlage. Der Auftragseingang an leichten und schweren **Oberbaustoffen** war sowohl aus dem Inlande wie aus dem Auslande für April und Mai sehr spärlich; besonders machte sich wieder der geringe Abruf des Reichsbahn-Zentralamtes bemerkbar. Die Beschäftigung der Werke ist daher weiter völlig unzulänglich.

Stabeisen-Verband

In der Tätigung neuer Geschäfte für das Inland brachte auch der Berichtsmonat keine Besserung. Das gleiche gilt vom Auslandsmarkt, der in seiner bisherigen Ruhe verharrte.

Bandeisenvereinigung

Das Inlandsgeschäft hielt sich im Berichtsmonat sowohl in bezug auf Neukäufe als auch den Eingang an Spezifikationen im Umfange des Vormonats. Auch der Auslandsmarkt lag verhältnismäßig ruhig.

Grobblech-Verband

Gegenüber dem Vormonat ist im April der Eingang an Abrufen noch etwas schlechter geworden. An neuen Geschäften wird nur der vorliegende dringendste Bedarf eingedeckt. — Das Ausland hält mit Bestellungen ebenfalls zurück. Eine Aenderung in den Preisen ist nicht eingetreten.

Mittelblech-Verband

Die Marktlage im In- und Auslande hat sich gegenüber dem Vormonat nicht geändert. — Die Preise haben ebenfalls keine Aenderung erfahren.

Universaleisen-Verband

Eine regere Geschäftstätigkeit konnte sich noch nicht entwickeln, da die Vorverbandsgeschäfte den Markt noch stark beeinflussen. Neue Aufträge gingen nur in sehr geringem Umfange ein. Die Preise sind unverändert.

Berliner Börse

Anhaltender Ordermangel — Vorwiegend Verluste bis 2 Prozent — Laurahütte bemerkenswert fest — Schlußnotierungen weiter abgeschwächt

Berlin, 30. April. Schon an der Vorbörse ließ sich erkennen, daß die fehlenden Anregungen und der anhaltende Ordermangel eine eher schwächere Eröffnung nach sich ziehen würden. Das an sich geringe Angebot zu den ersten Kursen genügte, um bei zahlreichen Papieren 1- bis 2prozentige Verluste eintreten zu lassen. Werte wie Schultheiß, Kaliaktien, Deutsch-Linoleum, Braubank, Schantungbahn büßten bis zu 3 Prozent ein, **Siemens waren 3½ Prozent schwächer und Berger lagen sogar um 5 Prozent gedrückt.** Die anhaltende Schwäche des Kupfers löste einen erneuten Rückgang von Otavi-Shares um 1⅝ Mark und von Mansfelder, die anfangs mit Minus-Minus-Zeichen erschienen, um 3¾ Prozent aus. Auch Junghans-Aktien erschienen zunächst mit Minus-Minus-Zeichen, um später 4 Prozent niedriger zu eröffnen. Verhältnismäßig widerstandsfähige Veranlagung zeigten Farben. **Bemerkenswert fest eröffneten Laurahütte mit einer Steigerung um 2 Prozent.** Auch der Anlagemarkt lag heute wesentlich ruhiger, so daß auch von hier aus keine Anregung zu erwarten war.

Im Verlaufe kam es nach anfänglichen kleinen Schwankungen zu weiteren Kursverlusten. Im Siemens-Markt bemerkte man stärkere Baisseangriffe, die mit der schwachen Veranlagung der Siemens-Debentures im Auslande motiviert wurden. **Größere Verluste hatten Deutsch-Linoleum minus 4 Prozent.** Mansfelder minus 2 Prozent, Polyphon minus 3½ Prozent usw. Vogt & Haeffner mußten mit Minus-Minus-Zeichen notiert werden. Anleihen abbröckelnd, Ausländer meist behauptet, Pfandbriefe nicht ganz einheitlich, Reichsschuldbuchforderungen schwankend. Devisen ruhig. Buenos schwach. Geld wenig verändert, Tagesgeld, das ist heute auch Geld über Ultimo, 5½ bis 7½. Monatsgeld 5½—6½%.

Breslauer Börse

Schwächer

Breslau, 30. April. Die Tendenz der heutigen Börse war etwas schwächer. Am Aktienmarkt wurden Ostwerke mit 257 umgesetzt. Carlshütte notierten 48 und Bodenbank 131,25. Am Anleihemarkt hat das Geschäft in Alt- und Neubesitzanleihe nachgelassen. Der Altbesitz ging auf 58,60 zurück, der Neubesitz mit 11,50 behauptet. Roggenpfandbriefe etwas schwächer, 7,67. Sehr fest lagen Liquidations-Landschaftliche Pfandbriefe gegen gestern 1% höher, 76,25, die Anteilscheine 23,25. Liquidations-Bodenpfandbriefe 83,65, die Anteilscheine 13,35. Im freien Verkehr lagen Posener Renten mit 19 angeboten. Auch Hilfskassen lagen etwas schwächer, der Kurs ging auf etwa 2,15 zurück.

Frankfurter Spätbörse

Geschäftslos

Frankfurt a. M., 30. April. Geschäftslos, nur wenig Umsätze. IG. Farbenindustrie 176⅜, Deutsche Bank 151, Commerzbank 151½. Siemens 241, Schuckert 186, Waldhof 182, Deutsche Linoleum 241, Deutsche Erdöl 101. Aku 112, Lloyd 108½, Danatbank 225, Goldschmidt 70½, Ablösungsanleihe ohne Auslösung 11¼. Auch im Verlauf ohne Anregung. Schluß still und ohne Bewegung. Aku 112, AEG. 170, Bemberg 144, Buderus 71, Chade 362½, Daimler 40, Linoleum 241, Farben 176⅜, Felten 125¼, Gelsenkirchener 138, Gesfürel 176½, Harpener 125, Holzmann 110½, Westeregeln 230, Lahmeyer 167½, Metallgesellschaft 108, Phönix 104½, Rheinische Braunkohlen 224, Rütgerswerke 69½, Aschaffenburger Zellstoff 142, Tietz 150, Hapag 108½, Commerzbank 151½, Berliner Handelsgesellschaft 175, Deutsche Bank 151, Danat 227½, Dresdner 144¼, Reichsbank 294¼, Neubesitz 11,30, Altbesitz 58½, Schutzgebiete 3,20.

Das polnische Eisenhütten-Syndikat hat am 1. April in Danzig eine Generalvertretung errichtet.

Berliner Produktenmarkt

Stärkere Realisationen

Berlin, 30. April. Die Preisgestaltung an der heutigen Produktenbörse war nicht ganz einheitlich. Das Herannahen des Liefermonats machte sich im handelsrechtlichen Lieferungsgeschäft für Roggen in stärkeren Realisationen bemerkbar, da, wie verlautet, umfangreiche Andienungen bevorstehen. Die vorderen Sichten setzten daraufhin 4 bezw. 3 Mark niedriger ein, Septemberroggen war verhältnismäßig besser gehalten. Auch für Weizen sollen größere Mengen zur Andienung gelangen, bei der Knappheit vom Angebot in prompter Ware und angesichts der immer noch vorhandenen beträchtlichen Disparität zwischen Inlands- und Auslandsmaterial regt dieser Umstand jedoch eher die Nachfrage an, so daß Maiweizen fester eröffnete, während die späteren Sichten nur knapp behauptet waren. In Roggen zur prompten Waggonverladung lag ersthändiges Angebot nur wenig vor, dagegen geht von den Offerten in Lager- und Kahnware weiterhin ein Druck aus. Weizenmehle haben bei unveränderten Preisen ruhiges Geschäft, der Roggenmehlabsatz stockt fast völlig. Am Hafermarkt ist die Stimmung angesichts der bevorstehenden Entscheidung über die Bewertung des Einfuhrscheines sehr unsicher. Der Preisstand war etwa gehalten. Gerste ruhig.

Berliner Produktenbörse

Berlin, 30. April 1930

Weizen	
Märkischer	283—287
Lieferung	—
Mai	294½—297
Juli	304—306
Sept.	270
Tendenz: fest	
Roggen	
Märkischer	163—166
Lieferung	—
Mai	171—172
Juli	186—185½
Sept.	189—190
Tendenz: matter	
Gerste	
Braugerste	192—203
Futtergerste und Industriegerste	177—190
Tendenz: ruhig	
Hafer	
Märkischer	163—169
Lieferung	—
Mai	175—175¾
Juli	188½—189
Sept.	—
Tendenz: stetig	
für 1000 kg in M. ab Stationen	
Mais	
Plata	—
Rumänischer	—
Tendenz:	
für 1000 kg in M.	
Weizenmehl	31¼—39¼
Tendenz: fest	
für 100 kg brutto einschl. Sack in M. frei Berlin.	
Feinste Marken üb. Notiz bez.	
Roggenmehl	
Lieferung	23½—26½
Tendenz: matter	

Weizenkleie	9½—10¼
Weizenkleiemelasse	—
Tendenz: still	
Roggenkleie	10—10½
Tendenz: matter	
für 100 kg brutto einschl. Sack in M. frei Berlin	
Raps	—
Tendenz:	
für 1000 kg in M. ab Stationen	
Leinsaat	—
Tendenz:	
für 1000 kg in M.	
Viktoriaerbsen	24.50—30,00
Kl. Speiseerbsen	21.00—24.00
Futtererbsen	18.00—19.00
Peluschken	17.00—19,00
Ackerbohnen	15,50—17,00
Wicken	19.00—22,50
Blaue Lupinen	15.00—16.00
Gelbe Lupinen	20.00—22.50
Seradelle, alte	—
neue	29.00—31.50
Rapskuchen	13.25—14.50
Leinkuchen	18.00—18.50
Trockenschnitzel prompt	8,40—8,80
Sojaschrot	14.40—15.40
Kartoffelflocken	15,20—15,70
für 100 kg in M. ab Abladestat	
märkische Stationen für den ab Berliner Markt per 50 kg	
Kartoffeln, weiße	—
do. rote	—
Odenwälder blaue	—
do. gelbfl.	—
do. Nieren	—
Fabrikkartoffeln pro Stärkeprozent	—

Breslauer Viehmarkt

Breslau, den 30. April 1930.

Amtlicher Bericht des Breslauer Schlachtviehmarktes

Der Auftrieb betrug: 1158 Rinder, 1112 Kälber, 472 Schafe 3173 Schweine.

Es wurden gezahlt für 50 kg Lebendgewicht in Goldmark

A. Ochsen 93 Stück		
a) vollfl. ausgem. höchst. Schlachwert	1. jüngere	50—52
	2. ältere	50—52
b) sonstige vollfl.	1. jüngere	42—44
	2. ältere	42—44
c) fleischige		33
d) gering genährte		33
B. Bullen 414 Stück		
a) jüngere, vollfl. höchst. Schlachtw.		50—52
b) sonstige vollfl. od. ausgem.		44—46
c) fleischige		38
d) gering genährte		—
C. Kühe 516 Stück		
a) jüngere vollfl. Schlachtw.		45—47
b) sonstige vollfleischige oder ausgemästete		34—37
c) fleischige		26—28
d) gering genährte		22
D. Färsen 122 Stück		
a) vollfleischige ausgem. höchst. Schlachtwertes		51—53
b) vollfleischige		42—44
c) fleischige		35
E. Fresser 13 Stück		
Mäßig genährtes Jungvieh		—
Kälber Stück		
a) Doppelender bester Mast		—
b) beste Mast- und Saugkälber		67—70
c) mittlere Mast- und Saugkälber		58—60
d) geringe Kälber		42—50
Schafe Stück		
a) Mastlämmer und jüngere Masthammel		—
1. Weimdemast		—
2. Stallmast		62—64
b) mittlere Mastlämmer, ältere Masthammel und gut genährte Schafe		52—55
c) fleischige Schafe		45
d) gering genährte Schafe		—
Schweine Stück		
a) Fettschweine über 300 Pfd. Lebendgewicht		—
b) vollfl. Schweine v. ca. 240—300 Pfd. Lbdgew.		61—62
c) vollfl. Schweine „ „ 200—240 „		60—62
d) vollfl. Schweine „ „ 160—200 „		60—61
e) fleischige Schweine v. ca. 120—160 Pfd. Lbdgew.		—
f) fleischige Schweine unter 120 Pfd. Lbdgew		—
g) Sauen und Eber		52—53

Geschäftsgang: Bei Rindern langsam, Kälber, Schafe und Schweine schlecht.

Voraussichtlicher Ueberstand: 5 Rinder, — Kälber, 21 Schafe, 50—60 Schweine.

Die Preise sind Marktpreise für nüchtern gewogene Tiere und schließen sämtliche Spesen des Handels ab Stall für Fracht, Markt und Verkaufskosten, Umsatzsteuer, sowie den natürlichen Gewichtsschwund ein, müssen sich also wesentlich über die Stallpreise erheben.

Breslauer Produktenmarkt

Weiter fest

Breslau, 30. April. Die Tendenz an der heutigen Produktenbörse war trotz schwächerer Auslandsmeldungen für Weizen weiterhin fest. Es wurden die gleichen Preise wie gestern geboten, ohne daß größeres Angebot herauskam. Roggen dagegen ist 2 bis 3 Mark abgeschwächt. Hafer ist bei unveränderten Preisen angeboten. Ebenso Gerste, bei sehr geringen Zufuhren. Futtermittel weiter schwach, besonders sind Kraftfuttermittel wiederum von Hamburg billiger offeriert, ohne Käufer zu finden. Das Mehlgeschäft hat sich bisher nicht gebessert. Heu und Stroh sowie Saaten unverändert.

Breslauer Produktenbörse

Getreide
Tendenz: abwartend

	30. 4.	29. 4.
Weizen (schlesischer)		
Hektolitergewicht v. 74½ kg	27,50	27,50
„ „ 76½ „	27.80	27.80
„ „ 72½ „	26,80	26,80
Roggen (schlesischer)		
Hektolitergewicht v. 71,2 kg	16,70	16,70
„ „ 73 „	—,—	—,—
„ „ 70 „	16,50	16,50
Hafer, mittlerer Art und Güte	16,00	16,00
Braugerste, feinste	20,00	20,00
„ gute	19,00	19,00
Sommergerste, mittl. Art u. Güte	18,00	18,00
Wintergerste	17,00	17,00
Industriegerste	—,—	—,—

Mehl
Tendenz: abwartend

	30. 4.	29. 4.
Weizenmehl (70%)	39,00	39,00
Roggenmehl (70%)	25,00	25,00
„ (65%) 1,00 Mk. teurer		
„ (60%) 2.00 „ „		
Auszugmehl	45,00	45,00

Posener Produktenbörse

Posen, 30. April. Roggen 19,50—20,25, Weizen 41,50—42,50, Roggenmehl 35,50, Weizenmehl 63—67, Roggenkleie 12,50—13,50, Weizenkleie 15—16, Rest der Notierungen unverändert. — Stimmung ruhig.

Metalle

Berlin, 30. April. Elektrolytkupfer, (wirebars), prompt, cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam: Preis für 100 kg in Mk.: 133¼.

Berlin, 30. April. 97 B., 95 G., Blei 34½ B., 34 G., iZnk 34 B., 31¾ G.

London, 30. April. Kupfer, Tendenz flau, Standard per Kasse 50⅜—50½, per drei Monate 49¾—49⅞, Settl. Preis 50⅜, Elektrolyt 62—66, best selected 60—61¼, Elektrowirebars 66, Zinn, Tendenz flau, Standard per Kasse 153—153¼, per drei Monate 155—155⅛, Settl. Preis 153, Banka*) 160, Straits*) 155, Blei, Tendenz stetig, ausländ. prompt 17¾, entf. Sichten 17 11/16, Settl. Preis 17¾, Zink, Tendenz willig, gewöhnl. prompt 16⅞, entf. Sichten 17⅜, Settl. Preis 16⅞, Quecksilber*) 22¾—22⅞, Wolframerz c. i. f.*) 24½, Silber 19⅝, Lieferung 19 9/16.

*) Inaktive Notierungen.

Bremer Baumwollkurse. Nordamerikanische Baumwolle. Amtliche Notierungen von 13 Uhr. Mai 15,10 B., 14,96 B., 15,10 bez., Juli 15,44 B., 15,35 G., Oktober 15,74 B., 15,71 G., 15,74 bez., Dez. 15,88 B., 15,84 G., 15,86, 15,83, 15,84 bez., Januar 1931: 15,93 B., 15,91 G., 15,93 bez., März 16,01 B., 15,97 G.

Warschauer Börse

vom 30. April 1930 (in Zloty)

Bank Polski	171,50—171,00
Bank Zachodni	79,50
Bank Spolek Zarobk.	71,00
Lilpop	25,00— 26,00
Parowozy	21,00
Starachowice	19,25— 19,50
Haberbusch	110,00
Modrzejow	10,25— 11,00— 10,75

Devisen

Dollar 8,88¼, New York 8,905, London 43,35½, Paris 34,98½, Wien 125,68, Prag 26,41½, Italien 46,74, Belgien 124,50, Schweiz 172,88, Holland 358,90, Danzig 173,38, Berlin 212,89, Pos. Investitionsanleihe 4% 118,50—118,00, Pos. Konversionsanleihe 5% 55,25, Dollaranleihe 5% 73,75—74,00. Tendenz in Aktien und Devisen uneinheitlich.

In Deutschland wurden pro Kopf der Bevölkerung im Jahre 1929: 15,2 (1928: 14,4) Pfund Margarine verzehrt.

Auffliegen der Internationalen Stickstoffkonferenz

Angesichts der Ueberproduktion, die in künstlichen Stickstoffdüngemitteln in der Welt herrscht, versuchten die internationalen Produzenten, auf einer Konferenz in Paris zu einer Einigung in der Erzeugungs- und Absatz- sowie in der Preis-Frage zu gelangen. **Diese**

Privatdiskont 4¼ Prozent für beide Sichten ermäßigt.
Reichsbankdiskont 5 Prozent.

Konferenz ist nunmehr gescheitert, anscheinend auf den Widerstand hin, den die Amerikaner in der Produktions-Regulierungsfrage machten. Daß es gerade die Amerikaner sind, die einer Verständigung den Weg verbaut haben, muß umso seltsamer berühren, als zwischen der IG. Farbenindustrie, dem Hauptgewinner synthetischen Stickstoffes in Deutschland, und der amerikanischen chemischen Industrie enge Beziehungen bestehen. Ob dabei der kartellfeindliche Standpunkt des offiziellen Amerikas eine Rolle gespielt hat, läßt sich schwer sagen. Aber auch ohne die unnachgiebige Haltung der Amerikaner versprach die Konferenz keinen allzu günstigen Ausgang. Die Interessengegensätze der Franzosen, der Belgier und auch der Holländer, die man für die Verständigung zu gewinnen hoffte, waren zu groß, als daß man der Konferenz einen günstigen Abschluß hätte prophezeien können. Es besteht jedoch die Absicht, in absehbarer Zeit eine neue Konferenz nach Berlin einzuberufen, da infolge der Ueberproduktion der Konkurrenzkampf sich verschärft hat. Im vorigen Jahre kam lediglich ein Abkommen zwischen der IG. Farben-Industrie und dem englischen Chemiekonzern zustande. **(Ht.)**

Wirtschafts-Kurzberichte

Aus Aktionären der Emil Heinicke AG. hat sich eine Oppositionsgruppe gebildet, die eine Nachprüfung der Geschäfte des früheren Generaldirektors Korytowski mit der Gourmenia fordert.

*

Die Bemühungen, die Auto-Haftpflichtversicherung in Deutschland zwangsweise einzuführen, haben bisher noch zu keinem Ergebnis geführt.

*

Der Motorradabsatz ist seit Mitte März nach leichter Belebung wieder zurückgegangen.

*

In Madrid haben Handelsvertragsverhandlungen zwischen Spanien und Polen begonnen.

*

Der Berliner Rauchwarenhandel hat den Eigentumsvorbehalt in seine Kreditbedingungen aufgenommen.

*

Der Grobkohlenbedarf der Reichsbahn ist im ersten Vierteljahr 1930 von 32 000 auf 30 000 t täglich zurückgegangen.

*

Die Schweizer Uhrenindustrie fordert mit Rücksicht auf ihre Absatzkrisis eine Verlängerung der Regierungssubvention.

*

Der Deutsche Industrie- und Handelstag hat mit der Reichsregierung Verhandlungen wegen Zollrückerstattung bei Futtergerste für laufende Kontrakte aufgenommen.

*

Die litauische Regierung beabsichtigt, den Einfuhrzoll für Kohle aufzuheben.

Devisenmarkt

Für drahtlose Auszahlung auf	30. 4. Geld	30. 4. Brief	29. 4. Geld	29. 4. Brief
Buenos Aires 1 P. Pes.	1,600	1,604	1,616	1,620
Canada 1 Canad. Doll.	4,180	4,188	4,180	4,188
Japan 1 Yen	2,066	2,070	2,067	2,071
Kairo 1 ägypt. St.	20,83	20,90	20,86	20,90
Konstant. 1 türk. St.	—	—	—	—
London 1 Pfd. St.	20,34	20,38	20,343	20,383
New York 1 Doll.	4,184	4,192	4,184	4,192
Rio de Janeiro 1 Milr.	0,497	0,499	0,497	0,499
Uruguay 1 Gold Pes.	3,856	3,864	3,856	3,864
Amstd.-Rottd. 100 Gl.	168,38	168,72	168.41	168,75
Athen 100 Drchm.	5,433	5,443	5,445	5,455
Brüssel-Antw. 100 Bl.	58,42	58,54	58,405	58,525
Bukarest 100 Lei	2,487	2,491	2,487	2,491
Budapest 100 Pengö	73,13	73,27	73,15	73,29
Danzig 100 Gulden	81,34	81,50	81,38	81,54
Helsingf. 100 finnl. M.	10,533	10,553	10,533	10,553
Italien 100 Lire	21,92	21,96	21,92	21,96
Jugoslawien 100 Din.	7,400	7.414	7,405	7,419
Kopenhagen 100 Kr.	112,00	112,22	112,01	112,23
Kowno	41,76	41,84	41,74	41,82
Lissabon 100 Escudo	18,78	18,82	18,78	18,82
Oslo 100 Kr.	111,97	112,19	111,98	112,20
Paris 100 Frc.	16,415	16,455	16,41	16,45
Prag 100 Kr.	12,399	12,419	12,399	12,419
Reykjavik 100 isl. Kr.	92,05	92,23	92,05	92,23
Riga 100 Lais	80,64	80,80	80,64	80,80
Schweiz 100 Frc.	81,115	81,275	81,105	81,265
Sofia 100 Leva	3,036	3,042	3.036	3,042
Spanien 100 Peseten	51,92	52,02	51,75	51,85
Stockholm 100 Kr.	112,44	112,66	112,44	112,66
Talinn 100 estn. Kr.	111,51	111,73	111,51	111,73
Wien 100 Schill.	59,005	59,125	58,995	59,115

Magdeburger Zuckernotierungen

Magdeburg, 30. April. Tendenz ruhig. April 7,65 B., 7,50 G., Mai 7,60 B., 7,85 G., Juni 7,75 B., 7,65 G., Juli 8,00 B., 7,90 G., August 8,25 B., 8,20 G., Sept. 8,30 B., 8,25 G., Okt. 8,50 B., 8,40 G., Nov. 8,70 B., 8,65 G., Okt.-Dez. 8,60 B., 8,50 G.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Fritz Seifter, Bielsko,
Druck: Kirsch & Müller, Sp. ogr. odp., Beuthen OS.